

Chefeditant C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und  
Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen:  
Dr. G. Gothe; für den Rhein-Wappertreis u. Sport: N. Schaberg; für  
Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: G. Reinen; für den  
Anzeigenteil: G. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter:  
Dr. W. Bruns. Berliner Anzeigen-Verbreitung: S. W. Demme, Berlin-  
Charlottenburg. Uhländer: 194. Anzeig. C 1, Stempelpl. 6613. — Druck  
und Verlag: G. Zoff. Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint  
täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

|| 124. Jahrgang

Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche am 21. März.

ENB. Dessau, 9. März. (Zuspruch.) Der sozialdemokratische Regierungspräsident a. D. Pauli wurde gestern abend in der Volksgangstraße von einem unbekannten Täter **überfallen und mißhandelt**. Pauli erlitt schwere Verletzungen am rechten Auge und am Hinterkopf. Ministerpräsident Trenberg hat sofort verfügt, daß die Polizei die Nachforschungen nach dem Täter mit allem Nachdruck durchführt.

# Die innerpolitischen Probleme.

Die Regierungsbildung in Preußen — Vor den Verhandlungen.

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 8. März. Die Lösung der innerpolitischen Probleme, die sich in Verfolg des Wahlausgangs ergeben haben, werden nun allmählich in Angriff genommen werden. Bis jetzt sind allerdings noch keinerlei Entscheidungen gefallen, so daß die mannigfachen Gerüchte, die bereits kursieren, mehr oder weniger auf bloße Kombinationen zurückzuführen sind. Insbesondere steht noch nicht fest, ob es noch in dieser Woche zu Verhandlungen mit dem Zentrum kommen wird, wenn man auch wissen will, daß bereits eine informelle Fühlungnahme auf dem Wege über Preußen erfolgt ist. Die Hauptverhandlungen werden dagegen erst in der zweiten Hälfte dieses Monats stattfinden. Daher wird vorher auch nicht mit der endgültigen Klärung der Frage der Regierungsbildung in Preußen zu rechnen sein.

Hier finden freilich schon Unterhaltungen über die Ministerpräsidentenwahl statt, an der auch, dem Vernehmen nach, maßgebende Mitglieder der nationalsozialistischen Preußen-Fraktion beteiligt sind. Ueber den Inhalt dieser Unterhaltungen will die D.N.Z. wissen, daß neben der Absicht, den Reichkanzler von Papen zum Ministerpräsidenten in Preußen zu machen, jetzt auch der Plan im Vordergrund stehe, wonach der Reichkanzler persönlich gleichzeitig Ministerpräsident in Preußen werden soll. Hierbei wird nach dem Blatt an ein Wiederaufleben der Bismarck'schen

Verfassungsverhältnisse gedacht, ein Plan, der im übrigen ja schon in den vergangenen Jahren des öfteren aufgeworfen ist. In den politischen Kreisen der Reichshauptstadt spricht man für diesen Fall davon, daß von Papen gleichzeitig neben dem Amt des Reichkanzlers das Amt des Außenministers übernehmen solle. Es bleibt jedoch abzuwarten, inwieweit diese Kombinationen im einzelnen zur Tatsache werden, da eben noch nach keiner Richtung hin feste Beschlüsse vorliegen und andererseits auch zwischen den beteiligten Kreisen noch keine Vereinbarung getroffen worden ist.

Das Gleiche gilt im übrigen auch im Hinblick auf die Vorbereitungen für die Errichtung eines „Ministeriums für Propaganda und nationale Kultur“, wozu die zuständigen Ressorts noch keine Stellung genommen haben. Die D.N.Z. will wissen, daß auch Verhandlungen mit den Kulturreferats der Länder stattfinden sollen, in deren Mittelpunkt die Frage stehen würde, wie weit deren Aufgaben teilweise vom Reich übernommen werden. Das Blatt hebt aber in diesem Zusammenhang hervor, daß an sich geplant sei, den Ländern die selbständige Verwaltung ihrer Kulturpolitik nicht zu beschneiden. Auch diese Frage wird somit in den nunmehrigen innerpolitischen Verhandlungen eine große Rolle spielen, wobei allerdings damit gerechnet wird, daß gerade dieses Problem schon sehr bald eine Lösung finden wird.

## Reichskommissare in Baden, Württemberg, Sachsen und Schaumburg-Lippe.

WTB. Berlin, 8. März. Auf Grund der Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat hat der Reichsminister des Innern die Polizeibefugnisse in Schaumburg-Lippe, Baden, Württemberg und Sachsen übernommen. Zu Beauftragten des Reiches sind vom Reichsinnenminister ernannt worden:

Für Schaumburg-Lippe: Beigeordneter Ratsherr aus Marienwerder.

Baden: Badischer Landtagsabgeordneter Wagner.

Württemberg: Reichstagsabg. von Jagow, bisher Ehlingen.

Sachsen: Reichstagsabg. Freiherr von Rüdiger.

## Deutschland.

Düsseldorfer Tageblatt beschlagnahmt.

WTB. Düsseldorf, 8. März. Die heutige Ausgabe des Düsseldorfer Zentrumsorgans, das „Düsseldorfer Tageblatt“, ist auf Anordnung des Polizeipräsidenten beschlagnahmt worden.

Zweites Todesopfer der politischen Zwischenfälle in Düsseldorf.

WTB. Düsseldorf, 8. März. Die Polizeipressestelle teilt mit: Von den bei dem gestrigen Feuerüberfall der Kommunisten in der Loretto-Straße schwer verwundeten Personen ist heute eine ihren Verletzungen erlegen.

Zwei weitere Todesopfer in Breslau.

WTB. Breslau, 8. März. Wie die Polizeipressestelle mitteilt, ist zu den Zwischenfällen von heute vormittag noch nachzutragen, daß bei der Säuberung des Gewerkschaftshauses, aus dem geschossen worden war, der Sohn des Dekanats des Gewerkschaftshauses erschossen wurde. — An einer anderen Stelle der Stadt geriet um die Mittagsstunde ein Bauarbeiter mit politischen Gegnern in einen Streit, in dessen Verlauf er einen Messerstich in den Rücken und eine Schußverletzung erhielt, an deren Folgen er starb.

Strahenzwischenfall in Bremen: Der Konsul von Peru leicht verletzt.

WTB. Bremen, 8. März. Zu einem bedauerlichen Zwischenfall kam es heute nachmittag in der Schillerstraße. Der Konsul von Peru wurde von einem unbekannten Täter überfallen und am Auge verletzt. Wie der Polizeibericht besagt, soll der Täter ein Hafentruer gewesen sein, der einen Revolver bei sich hatte. Er wurde sofort festgenommen. Die weitere Feststellung wird, dürfte es sich aber ganz zweifellos um die Tat eines kommunistischen Provokateurs handeln.

Der konsularische Polizeipräsident begab sich sofort ins Krankenhaus und drückte dem Konsul das Bedauern der Polizeidirektion aus.

## Der Dichter Jakob Wassermann.

Zu seinem 60. Geburtstag am 10. März 1933.

Von Hermann Ubrich-Sannibal.

Erst von Wolzogen berichtete eines Abends in einer literarisch interessierten Gesellschaft aus seiner Dichter-Werkstatt folgendes: „Ja, denken Sie sich, was man doch erleben kann! Ich schreibe meine Sachen nie mit eigener Hand, sondern diktieren sie gleich in die Schreibmaschine. Kürzlich meldet sich nun auf ein Inserat, mit dem ich jemand dafür suche, ein blutjunger Mensch aus Zürich, dem es erstlich leicht geht, und der einen äußerst reduzierten Eindruck macht. Ich engagiere ihn, und er kommt wochenlang und sitzt geduldig, was ich ihm diktieren. Eines Tages aber rückt er damit heraus, daß er auch selber schreibt. Er hätte hier das Manuskript eines Romans „Melusine“; ob ich denn den nicht lesen und ihm sagen wollte, was ich davon hielt. Nun, der arme Junge tat mir leid, und ich versprach es ihm, obwohl ich nicht gerade viel erwartete. Als ich dann aber anfang, ließ mich diese Geschichte einer Liebe nicht mehr los, bis ich am Ende war. Ein echter Dichter sprach daraus. Ich fühlte mich beschämt und fast bedrückt, daß mir ein Mann als Schreiber hatte dienen müssen, der selber literarisch etwas so viel Stärkeres geben kann, als die bescheidene Erzählung, die ich ihm diktieren. Werten Sie sich den Namen: Jakob Wassermann! Er wird berühmt. Und ist er es, dann denken Sie daran, daß ich es Ihnen heute sagte!“

„Er wird berühmt.“ Diese festen, zuverlässigen Worte eines selber nachhaltigen Dichters sind in Erfüllung gegangen, ohne daß Jakob Wassermann, wie es ja eigentlich in Deutschland allgemein üblich ist, erst das letzte Jahrzehnt seines Lebens beenden mußte. Der aus Zürich stammende Dichter war zuerst Kaufmann und hat sich unter vielen Schwierigkeiten durchgeschlagen, bis er bei Ernst von Wolzogen Unterkunft und literarische Hilfe fand. Auf dessen Fürsprache wurde er dann Redakteur beim „Simplicissimus“, bis er mit seinem Roman „Die Juden von Birnbach“ den ersten größeren Erfolg erlebte und sich später zu freiem Schaffen in der Steiermark ansiedeln konnte.

Seinem Erstlingswerk ist eine Reihe beachtenswerter Romane gefolgt. Nennen wir von ihnen nur: „Calvar Dauter“ oder die Trübsal des Herzens, „Das Gänsemännchen“, „Christoph Babin“, „Laudin und die Seinen“ und „Der Fall Maurizius“.

Jakob Wassermann steht in der vordersten Reihe der Dichter, die mit großem Können und starker Gestaltungskraft darlegen, das große Romanwerk, den umfassenden deutschen Roman zu schaffen. Man hat ihn oft unter den starken deutschen Stilisten als denjenigen Dichter bezeichnet, der von allen den männlichsten deutschen Stil habe, und Rosimur Edschmidt sagte sogar einmal von ihm, daß er auf drei Seiten eines seiner Bücher mehr an gerader Schönheit gäbe, als viele andere in ihrem ganzen Werk. Er zählt daher schon lange zu den erfolgreichsten Romanbildnern unserer Zeit, in deren Werken sich Verstand und Gefühl harmonisch auswirken. Die beiden Romane „Calvar Dauter“ und „Der Fall Maurizius“ gelten für seine besten Werke; das letzte hat Ernst Lothar sogar für den vollkommensten deutschen Roman unserer Tage.

Worum es Jakob Wassermann in allen seinen Werken in der Hauptsache geht, verrät er in seinem fast sechshundert Seiten starken Buche „Lebensdienst“, das Studien, Erfahrungen und Reben aus drei Jahrzehnten zusammenfaßt: um die Seele der deutschen Sprache. Deshalb wendet er der Gestaltung seiner Werke eine große Kraft zu. Und er hat uns verraten, daß von seinem Roman „Faber“ vierzehn Anfänge vorliegen, von denen

## Apotheker in Düsseldorf.

Wie eine ewige Variation ziehen die Spielpläne des Apollotheaters vorbei. Diesmal ist es Berengs „Zigeuner-Sinfonie-Orchester“, das sein typisch ungarisches Musizieren in sein abgestimmtes Klanglicht, ihrem Streicherton und rasiger Rhythmus ins Ohr der Hörer schmeißt. Stilistisch kommt da allerdings manches zutage, das unser deutsches Formgefühl nicht ohne weiteres untersteht. Doch ungarisch Gulasch schmeckt ja auch nicht wie unser Kalbsfleisch.

Marionetten sind ein Kapitel für sich. Der große Kleist schrieb einst viel Tiefgründiges und Zutreffendes über sie. Joe Maras künstliche Menschen tanzen und mimieren erstaunlich. Doch ist da ein kleiner Trübsal dabei: eine kleine Unschicklichkeit. Doch was tut's. Der Schein mag hier liegen, wenn er nur unterhält. — Gott, so tanzen können wie Lorell und Deborah — Ein ganzes Hundstheater zieht schließlich auf. Leonhard Gattler hat seine pügigen Vierbeiner wirklich auf dem Draht

## Japan verläßt den Völkerbund.

Ein Beschluß des Kabinetts.

WTB. Tokio, 8. März. Das japanische Kabinett stimmte in aller Form der Note zu, in der der Austritt Japans aus dem Völkerbund erklärt wird. Die Note wird zunächst dem Kaiser vorgelegt werden. Der Geheimrat wird sich mit der Frage des Austritts am Freitag befassen und die förmliche Notifizierung wird voraussichtlich am 20. März dem Völkerbund übergeben werden.

## Japan erhöht seinen Rüstungsstand?

WTB. Genf, 8. März. Die japanische Delegation hat heute dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz eine Erklärung ihrer Regierung abgegeben, worin indirekt gesagt wird, daß Japan infolge der Ereignisse im Fernen Osten gezwungen sei, seinen Rüstungsstand zu erhöhen.

Die japanische Regierung bedauert in dieser Erklärung, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Völkerbund und der japanischen Regierung über den chinesisch-japanischen Konflikt Japan gezwungen hätten, seine Vertreter aus der Völkerbundsversammlung abzurufen. Japan bleibe trotzdem fest entschlossen, an dem Werke des allgemeinen Friedens mitzuarbeiten und infolgedessen werde es auch an der Abrüstungskonferenz weiterhin teilnehmen. Immerhin müsse die japanische Regierung der Konferenz erklären, daß sie gezwungen sei, verschiedene wichtige Veränderungen in den Verteidigungsmitteln vorzunehmen, und zwar infolge der neuen Lage, die im Fernen Osten entstanden sei. Japan sei tief von der Ueberzeugung durchdrungen, daß in den späteren Erörterungen der Konferenz über die Abrüstungsfrage diesen Umständen Rechnung getragen werde.

Diese Erklärung der japanischen Regierung hat in den Kreisen der Abrüstungskonferenz großes Aufsehen erregt. Eine offizielle Interpretation liegt japanischerseits nicht vor. Aus der Erklärung scheint aber hervorzugehen, daß Japan sich vorläufig in keiner Weise rüstungspolitisch binden will.

## Frankreich verlangt Waffen-Ausfuhrverbot.

Paris, 9. März. Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich in Genf Verhandlungen einzuleiten, damit alle Nationen die Waffen- und Munitionsausfuhr nach den Ländern verbieten, die die Empfehlungen des Völkerbundes, die dieser im Falle eines Konfliktes nach Artikel 12 und 15 seines Statuts gefaßt hat, nicht angenommen haben.

Rußland tritt dem Völkerbundsentschluß zum chinesisch-japanischen Konflikt nicht bei.

WTB. Genf, 8. März. Der russische Außenkommissar Litwinow hat dem Generalsekretär des Völkerbundes in einem langen Schreiben mitgeteilt, daß Rußland den Beschlüssen der Völkerbundsversammlung über den chinesisch-japanischen Konflikt nicht beitreten und an den Verhandlungen des von der Völkerbundsversammlung eingesetzten Konfliktkomitees nicht teilnehmen könne.

Mißverständnisse bezüglich der Gleichberechtigung ausseren, die beständig alle Genfer Debatten verflücht habe. Der französische Außenminister habe zu entschieden Stellung genommen, als daß er noch zurückwäre. Frankreich würde sonst einen tiefen Graben zwischen sich und seine Freunde, Polen, Belgien, Kleino-Entente, ziehen.

## Drei Tote bei einem Wohnungsbrand in Bochum.

mtb. Bochum, 9. März. In einem Hause in Bochum-Linden brach heute vormittag ein Brand aus, der drei Todesopfer forderte. Das Feuer ist wahrscheinlich in einem im Erdgeschoss liegenden Lebensmittelgeschäft entstanden. Die in den oberen Stockwerken schlafenden Bewohner des Hauses wurden vom Feuer überrascht. Von einer Familie fielen der Mann, die Frau und ein Kind den Flammen zum Opfer, ein anderes Kind erlitt schwere Verletzungen. Ein weiterer Hausbewohner trug durch Sprung zum Fenster hinaus ebenfalls schwere Verletzungen davon, eine Frau wurde leicht verletzt. Die Feuerwehren von Bochum und Linden nahmen mit allen verfügbaren Kräften die Bekämpfung des Brandes an.

Wie wir zu der Brandkatastrophe in Linden noch erfahren, ist dem Feuer eine Explosion vorausgegangen, es steht aber noch nicht fest, um welche Art von Explosion es sich hierbei handelt. Durch die Explosion sind die Flammen dann in die oberen Stockwerke getragen worden. Bei den Löscharbeiten wurde der Feuerwehr mitgeteilt, daß noch Bewohner des Hauses fehlten. Als die Wehrleute durch das Dach sich einen Weg in das Haus

gebahnt hatten, fanden sie in den Wohnräumen des Dachgeschosses eine Frau und die 17-jährige Tochter tot auf, die vermutlich erstickt sind. Der Mann dieser Familie wurde tot unter Schuttmassen im Treppenhaus aufgefunden. Wie es heißt, hatte der Mann schon einmal die Wohnung verlassen, ohne aber seine Familienangehörigen davon zu verständigen. Bei dem Versuch, Frau und Kinder zu retten, muß er dann von herabfallendem Mauerwerk begraben worden sein. Das vierte Mitglied dieser Familie, ein junger Mann, erlitt durch Sprung in das von der Feuerwehr ausgebreitete Sprungtuch Beinverletzungen. Die Flammen konnten sich deshalb rasch ausbreiten, weil das Innere des 2½stöckigen Hauses zum größten Teil aus Holz bestand. Am schlimmsten in Mitleidenschaft gezogen ist das obere Stockwerk, wo die Zimmer vollständig ausgebrannt sind, in den unteren Räumen haben die Flammen nicht so gewütet, wohl ist durch die Wassermassen großer Schaden entstanden. Bei der Ankunft der Bochumer Berufsfeuerwehr, die zur Hilfeleistung von der freiwilligen Feuerwehr in Linden alarmiert worden war, fand das Gebäude schon in hellen Flammen. Mit insgesamt neun Schlauchleitungen wurde die Bekämpfung des Feuers aufgenommen. Nach dreistündiger Tätigkeit war jede Gefahr beseitigt.

einige zwanzig bis dreißig Druckseiten umfassen, und daß er die ersten fünfzig Seiten von seinem Roman „Der Fall Maurizius“ zweimal zwanzigmal geschrieben hat.

Aus diesem Grunde ist er auch ein eifriger Gegner der seelenlosen Modernisierungsbestrebungen der deutschen Sprache, und in seinem „Lebensdienst“ nennt er diese Bestrebungen ein „Meister-attempt am blühenden Leibe“, um dann zu der Ermahnung zu kommen: „Man spricht heute viel vom Untergang unserer Kultur; vielleicht gehört dies zu den Symptomen. Wer aber das Verhängnis erkennt, soll wenigstens seine Kraft dafür einbringen, es hinauszubalten. Bedenkt: ein Wort ist eine Kostbarkeit. Reklamt tausendjähriger Bildung wie ein Diamant. Was es vermisst, aufrückt, erschließt, woraus es quillt, worauf es zielt: Reklamt tausendjähriger Verständigung und Anschauung.“ Hat jemand einmal schöner über den Geist der Sprache gesprochen?

„Er wird berühmt!“ Wie wenige der deutschen Dichter haben die Hoffnungen erfüllt, die man einmal auf sie bei Eintritt in die Literatur setzte. Jakob Wassermann hat gehalten, was Ernst von Wolzogen von ihm versprochen, vielleicht stärker, als es Wolzogen selber acant. Das veranlaßt uns, ihm zu seinem 60. Geburtstag besonders dankend zu gratulieren.

Eine Zeitlang sieht man sie nur allerhand Motria treiben, als stände keine führende Hand dahinter. Wieweil Geduld und Ausdauer steht hinter den wenigen Minuten „hündischen Handelns“.

Dann läuft da noch der neue Ufa-Tonfilm „Ich und die Kaiserin“, eine Posse mit Gefang und dem netten Schlager. Wie hat ich nur leben können ohne dich? Schamant ist die Harzen. Das Ganze leidet an Kurzatmigkeit des Szenischen. Mit der Frage des Schlagers wird sich manche abfinden müssen, was „Contrab“ anbelangt. Im Bild auf den ganzen Film scheint sie weniger tragisch.

Ueber „Sonnerstreich im Richte der Kritik“ spricht der als Redner bekannte Kaplan Fafel am kommenden Dienstag in der Stadthalle. (Siehe Anzeige.)

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

## Der Abschluß des Solinger Etats 1932.

Ein ungedeckter Fehlbetrag von 5,2 Millionen.

### Die untragbare Wohlfahrtslast.

Vom Städtischen Presseamt wird uns geschrieben:

Die nahezu abgeschlossenen Vorarbeiten für die Aufstellung des neuen Haushaltsplanes machen es erforderlich, die wichtigsten Anknüpfungspunkte aufzuzeigen, die sich zwangsläufig aus den Ergebnissen des zu Ende gehenden Haushaltsjahres ergeben. Dabei steht beiderseitig im Vordergrund die untragbare Last für die Wohlfahrtspflege, die noch immer der zentralen Lösung harret, obgleich sich die Wohlfahrtsausgaben von Monat zu Monat immer mehr zu Lasten der Gemeindefinanzen verschoben.

In Solingen betrug die Gesamtzahl der vom Arbeitsamt und vom Wohlfahrtsamt unterstützten Parteien (bzw. Hauptunterstützungsempfänger) am 1. 1. 1932 17 735, am 1. 1. 1933 19 878. Während innerhalb dieses Zeitraums der Anteil der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung von 25,99 auf 10,07 Prozent zurückging, der Anteil der Arbeitslosenunterstützung von 31,91 auf 27,20 Prozent sank, stieg der Anteil der vom Wohlfahrtsamt betreuten Wohlfahrtsleistungsempfänger von 42,10 auf 62,73 vom Hundert.

Nichts kennzeichnet deutlicher die Unhaltbarkeit der Aufrechterhaltung der Dreiteilung der Arbeitslosenunterstützung und die einseitige Abwälzung der Lasten auf die Wohlfahrtsämter als die Tatsache, daß diese noch ständig fortschreitende Lastenverschiebung von der Reichsanstalt auf die Stadt. Dabei ist zu beachten, daß auch zur Kräfteunterstützung der Gemeinde noch 20 Prozent der Kosten zuzuschlagen muß, so daß insgesamt für fast 70 Prozent aller Arbeitslosen die Stadt zu sorgen hat. Nebenher geht dann noch die allgemeine Fürsorge für diejenigen Unterstützungsempfänger, bei denen nicht die Arbeitslosigkeit, sondern Alter, Krankheit, unzureichende Renten usw. Ursache der Hilfsbedürftigkeit ist.

Im Rahmen des Gesamthaushalts erfordert das Wohlfahrtsamt von dem gesamten Zuschußbedarf:

im Jahre 1913 einen Anteil von 9,4 Proz. = 414 346 M.,  
im Jahre 1929 einen Anteil von 30 Proz. = 3 858 000 M.,  
im Jahre 1932 einen Anteil von 63,5 Proz. = 12 677 000 M.

Somit man das Steueraufkommen in Beziehung zu den Wohlfahrtslasten, so ergibt sich, daß die gesamten Steuereinnahmen einmündig der Reichssteuerüberweisungen nur 54 Prozent des Zuschusses zu decken vermögen, die das Wohlfahrtsamt erfordert.

### Die Auswirkungen dieser Lastenverschiebung

zeigen sich natürlich auch sehr stark in den unmittelbaren wechselseitigen Beziehungen zwischen der Gemeinde als Abnehmerin einerseits, Handel und Gewerbe als Lieferanten andererseits. Während früher die Stadt als größter Auftraggeber Jahr für Jahr der heimischen Wirtschaft einige Millionen Mark an Aufträgen auftrug, muß jetzt das einzige Bestreben der Verwaltung zwangsläufig dahin gehen, die Unterstützungsausgaben sicherzustellen.

Ganz besonders ernst ist die **Kassenlage**.

Aus den Jahren 1929, 1930 und 1931 müssen Fehlbeträge in Höhe von rund 8 Millionen Mark noch durchgeschleppt werden, da es bisher nicht möglich war, sie in langfristige Anleihen umzuwandeln. Der Haushaltsplan für 1932 bezifferte die Fehlbeträge aus diesen drei Jahren mit 11,5 Millionen Mark. Der Anfall verringerte sich zunächst erheblich dadurch, daß das Defizit für 1931 längst nicht die veranschlagte Höhe erreichte. Außerdem sind in früheren Jahren gebildeten Haushaltsausgleichsfonds aufgelöst worden. Diese Fonds waren ohnehin nur noch buchmäßig vorhanden, und eine Auffüllung ist in Anbetracht der Finanzlage der Stadt weder möglich noch unbedingt notwendig. Es ist infolgedessen möglich gewesen, die Fehlbeträge aus 1929 und 1931 von der veranschlagten Summe von 11,5 Millionen Mark auf einen Betrag von 7 930 000 Mark zu reduzieren.

Etwas günstiger, als erwartet werden konnte, dürfte der **haushaltsmäßige Abschluß für 1932**

ausfallen. In der Etatberatung wurde der Haushaltsplan 1932 mit einem Fehlbetrag von 5 251 000 M., für den keine Deckungsmöglichkeit vorhanden war, verabschiedet. Bis Ende des Rechnungsjahres ist gegenüber den Etatsansätzen

**beim Wohlfahrtsamt mit einer Mehrbelastung von 1,8 Millionen M., sowie außerdem mit einer Verminderung des veranschlagten Steueraufkommens um rund 900 000 Mark zu rechnen.**

Trotz dieser Mehrbelastung um 2,7 Millionen M. hat sich jedoch durch schärfste Droßierung der übrigen Ausgaben und andere höhere Einnahmen eine Erhöhung des Defizits vermeiden lassen. Der voraussichtliche Fehlbetrag für 1932 wird 5 286 000 Mark betragen.

Der Ausfall an Steuereinnahmen verteilt sich so, daß 600 000 Mark auf die Reichssteuerüberweisungen, 200 000 M. auf die Bürgersteuer und der Rest auf indirekte Steuern entfallen. Demgegenüber steht an Mehreinnahmen aus Umsatzsteuer, Reichswohlfahrtsbeiträgen, Grunderwerbsteuer und außerordentlichen Einnahmen ein Betrag von 1 428 000 M. Die veranschlagten Gesamteinnahmen aus Steuern und Ueberweisungen erhöhen sich infolgedessen von 11 343 600 M. auf 11 877 600 M., also um 534 000 M.

Der Gesamtschuldenbedarf stellte sich nach dem Voranschlag auf 16 444 682 M. Bei einer Reihe von Einzelhaushaltsplänen ergibt sich durch verringerte Einnahmen und erhöhte Ausgaben bis zum Ablauf des Rechnungsjahres (31. 3.) ein **Mehrschuldenbedarf von insgesamt 2 695 000 M.** Davon entfällt, wie schon erwähnt, allein auf das Wohlfahrtsamt ein Betrag von 1 827 000 M. In Höhe von annähernd 2 000 000 M. wird die Mehrbelastung durch Einnahmeerhöhungen und Ausgabenvermindierungen innerhalb der Etatsansätze.

Bei den Haushaltsplänen Höhere Schulen, Handelschulen, Krankenanstalten, Badeanstalten, Garten- und Friedhofverwaltung, Bildungsamt, Kleingartenamt, Bauamt ergeben sich keine oder nur geringfügige Abweichungen vom Etatansatz. Beim

Haushaltsplan des Oberseums werden die sich aus der Ueberleitung in diesem Jahre ergebenden Ersparnisse zur Deckung sämtlicher Ausgaben verwendet, die durch die Verstaatlichung entstanden sind, einschl. der Instandsetzungsarbeiten im alten Oberseum, Friedrichstraße und den Volksschulen sowie der Umsatzkosten. Bei den anderen, vorstehend genannten Einzelplänen wird der veranschlagte Zuschuß nicht überschritten, obwohl erhebliche Mehrbelastungen eingetreten sind. So mußten a. B. bei den Krankenanstalten 95 000 M., bei den Badeanstalten 22 500 M., bei der Garten- und Friedhofverwaltung 42 000 M. und bei dem Bauamt 45 000 M. durch Ersparnisse innerhalb der Etatsansätze ausgeglichen werden.

Bei einer Reihe von Haushaltsplänen konnte der **Ausgabenbedarf** vermindert werden, und zwar bei der Städtischen Polizeiverwaltung (um 31 000 M.), der Allgemeinen Schulverwaltung, den Volksschulen (um 58 000 M.), den Berufsschulen (um 23 000 M.), dem Wohnungsbau (um 80 000 M.), der Fachschule, dem Stadtmuseum für Leibesübungen und den Feuerwehren. Bei der Schulverwaltung sind Ersparnisse von 174 000 M. eingetreten, die hauptsächlich auf die infolge der Senkung des Reichsbankdiskonts eingetretene allgemeine Zinsenkung zurückzuführen sind, die sich besonders auf kurz- und mittelfristige Anleihen auswirkt, ferner darauf, daß die Verzinsung der städtischen Fonds (Innenverschuldung) unterbleibt.

Zu diesen Ersparnissen tritt noch ein Betrag von 926 160 M., weil die im Vorjahr vorgesehenen Zinsen (Innenverschuldung) für die Fehlbeträge aus 1929 bis 1931 abgesetzt worden sind.

Besondere Einzelhaushaltspläne erfordern einen höheren Zuschuß, als er im Etat vorgesehen ist. So erfordert der Haushaltsplan Hauptverwaltung ein Mehr von 198 000 M. infolge der Erhöhung der Provinzialabgaben um 33 000 M., der Steuererstattungen (Viersteuer) um 76 000 M., der Ausgaben für Beschäftigung von Wohlfahrtsleistungsempfängern um 62 000 M., ferner durch den Ausfall an Verwaltungs- und Betriebsgebühren von 38 000 M.

Der Etat der Schlachthöfe weist einen Einnahmeausfall an Schlachtgebühren und aus dem Eiserverkauf in Höhe von 51 700 Mark auf. Außerdem erhöht sich der Etatansatz um den Fehlbetrag des Schlachthofes aus 1931 um 14 700 M. Bei den Ausgaben wurden 27 000 M. eingespart, so daß ein Fehlbetrag von rund 40 000 M. verbleibt.

Auf die Mehrbelastung durch das Wohlfahrtsamt, die zum weitaus überwiegenden Teil durch die Steigerung der Wohlfahrtsleistungsempfänger beansprucht wird, ist bereits hingewiesen worden. Mehreinnahmen der Etatsansätze ergeben sich ferner bei der Fortsetzung durch die Beschäftigung von Wohlfahrtsleistungsempfängern, bei der Häuserverwaltung, durch die seitenweise Mietentlastung, bei den Städt. Wirtschaftsbetrieben durch Pachtminderungen, bei der Stadtbibliothek durch Ausfall an Benutzungsgebühren der Erwerbslosen.

Zusammengefaßt zeigt sich unter Berücksichtigung der vorstehend erläuterten Änderungen folgendes

### Gesamtbild

für den Abschluß des Haushaltsjahres 1932:

Bei der Etatberatung wurde der Haushaltsplan mit einem Gesamtschuldenbedarf von 16 444 682 M. und einem Fehlbetrag von 5 251 000 M. verabschiedet. Gegenüber diesem Voranschlag ergab sich im Laufe des Rechnungsjahres außer dem Steuerausfall von 900 000 M. eine Mehrbelastung von 2 694 770 M. Durch höhere Einnahmen und Senkung der Ausgaben trat andererseits eine Entlastung um 1 975 347 M. ein. Danach beträgt der tatsächliche Zuschußbedarf 17 164 105 M. Das voraussichtliche Aufkommen aus Steuern, Ueberweisungen und Reichswohlfahrtsbeiträgen, bei der Etatberatung auf 11 343 642 M. veranschlagt, wird auf 11 877 595 M. beziffert, so daß ein ungedeckter Fehlbetrag von 5 286 510 M. verbleibt. Dadurch also eine Gesamtmehrschuldung von 3,6 Millionen M. eingetreten ist, konnte eine Erhöhung des Defizits vermieden werden.

## Der kommunale Wahlkampf.

### DNVP-Spigenkandidat Dr. Vermeulen.

In einer Wahlersammlung der Deutschnationalen Volkspartei im Lokale von Gessel sprach gestern abend der Spigenkandidat für die Stadtverordnetenwahl Dr. Vermeulen. Solingen. Der Vorsitzende der Solinger Ortsgruppe der D. N. V. P. Professor Lammer, begrüßte die Erschienenen. Er betonte die Wichtigkeit der Stadtverordnetenwahl. Wenn man Männer aus dem Volk in den Reichs- und Landtag schickt, müsse man damit rechnen, daß die Leute die Situation nicht übersehen. Bei den Stadtverordnetenwahlen kämen aber nur ausgeübte und tüchtige Persönlichkeiten in Frage. Die gewählten Stadtverordneten müßten in jeder Hinsicht ihren Mann stehen. Die Deutschnationale Volkspartei empfehle in ihren Spigenkandidaten nur Vertreter, die sich in der Vergangenheit bewährt hätten. Um das erstrebte Ziel zu erreichen, sei eine starke Beteiligung an den Stadtverordnetenwahlen am Sonntag notwendig.

Dr. Vermeulen führte u. a. aus: Der Ausgang der „großen“ Wahlen sei auch entscheidend für die kommunale Arbeit. Die Gemeindepolitik werde maßgebend beeinflusst durch die preußische Gesetzgebung und die Haltung der preußischen Kommunalverwaltungsbehörden, d. h. des Regierungspräsidenten als örtlicher Instanz und des preußischen Innenministeriums als höchste Instanz. Wie wichtig die Tätigkeit und die Einstellung der Kommunalverwaltungsbehörden sei, habe man in Solingen wiederholt am eigenen Leibe erfahren. Man denke nur an die Affäre des Beigeordneten Dr. Kollmar und die im Zusammenhang mit den Umgebungsbezirksverordnungen gegen ihn erhobenen Vorwürfe, die, so schwerwiegend sie waren und so einmündig sie von fast sämtlichen Stadtverordneten erhoben wurden, trotzdem die Regierung nicht veranlassen konnten, das gewünschte Disziplinarverfahren einzuleiten. Vielleicht sei bald der Zeitpunkt gekommen, daß man sich ernsthaft überlege, ob die Stadt Solingen Dr. Kollmar für seine zweifelhaften Verdienste um Solingen lebenslänglich ein Ruhegehalt zahlen soll. Ferner sei daran zu erinnern, daß nach der vergeblichen Bürgermeisterwahl Anfang 1930 das preußische Staatsministerium als Staatskommissar den damaligen Regierungsdirektor Brisch in Solingen einsetzte. Schließlich habe die **Düsseldorfer Regierung** als Kommunalverwaltungsbehörde in wiederholten Fällen entgegen der Beschlussfassung im Stadtverordnetenkollegium **erhöhte Grundsteuern** und **Bürgersteuern** festgelegt. Daraus gehe hervor, welche Nachfülle in kommunalen Angelegenheiten der von der Staatsregierung eingesetzte Regierungspräsident und als höhere Instanz der preußische Innenminister hat. Aber auch die **Reichspolitik** der letzten 14 Jahre sei schädlich für die deutschen Gemeinden geworden. Durch die Erbsenberger Reichsfinanzreform des Jahres 1919 sei den Gemeinden durch Herausnahme der Gemeindefinanzkraft aus ihren Einnahmen das finanzielle Rückgrat gebrochen. Von diesem Zeitpunkt an wurden die Gemeinden abhängig vom Reich, traten die gewaltigen Erhöhungen der Gewerbesteuer und der Grundsteuer ein. Ein Teil der Reichseinkommensteuer werde zwar den Gemeinden zurücküberwiesen. Dies geschehe aber auf Grund eines sehr mechanisch wirkenden Verteilungsschlüssels, durch den die örtlich so außerordentlich großen Verschiedenheiten gar nicht berücksichtigt werden können. Die Ueberweisungen reichten auch in wohl allen Gemeinden nicht zur Deckung der Ausgaben, so daß ein wahrer Wertlauf der Bürgermeister in Berlin um Reichs- und Staatszuschüsse einsetzte. Das Reich verstand es ausgezeichnet, den Gemeinden, vor allem auf dem Gebiet der **Wohlfahrtspflege**, immer neue Aufgaben zu überweisen, die eine wachsende finanzielle Belastung mit sich brachten, ohne daß das Reich sich um die Deckung dieser zusätzlichen Ausgaben besonderes Kopfschütteln machte. Es entstand eine neue Kategorie von Arbeitslosen, die sogenannten **Wohlfahrtsleistungsempfänger**, die den Gemeinden voll zur Last fielen. Die für die Unterstützung der Wohlfahrtsleistungsempfänger notwendigen riesigen Ausgaben haben die Gemeinden an den Rand des finanziellen Abgrundes gebracht. Die vor einigen Jahren als neue Einnahmequelle eingeführte **Bürgersteuer**, die, in ihrem Grundgedanken richtig, durch Zuschläge ungerecht und untragbar geworden ist, war nur ein höchst unzureichender Ersatz für die neuen Ausgaben.

Nach einigen Bemerkungen über die **Provinzialparlamentswahlen** und ihre Bedeutung kam der Redner zur eigentlichen Kommunalpolitik. Die 14 Jahre nach der Staatsumwälzung hätten zu einer

### Politisierung der Gemeindeparlamente

geführt, durch die sich die viel berufene Selbstverwaltung ihr eigenes Grab geschaufelt hat. Jede parteipolitische Einstellung

Kommunalfragen gegenüber führe zu Unschärflichkeiten. In den politisierten Gemeindeparlamenten, deren Mitgliederzahl viel zu groß war, machte sich ein unendliches Redebedarf breit. Die Parteiführer glaubten vielfach, hier die richtige Plattform gefunden zu haben, um Wahl- und Wählerbedenken auf die Öffentlichkeit loszulassen, ohne dabei zu bedenken, daß es nicht Aufgabe eines Stadtverordnetenkollegiums sein konnte, Parteipolitik zu machen. Eine weitere Folge dieser Entwicklung war die **Entstellung politischer Gemeindebeamten**. Es wurden nicht nur freiwillige Bürgermeister und Beigeordnetenstellen durch parteimäßig gebundene Persönlichkeiten besetzt, sondern es wurden vielfach überflüssigerweise neue Beigeordnetenstellen geschaffen, die große Mehrausgaben verursachten und für die sachliche, Erledigung der Gemeindefragen nur schädlich gewesen sind. In Solingen habe man das Schauspiel erlebt, daß eine **starke Pluralität**, die aus den ersten Stadtverordnetenwahlen nach der politischen Umwälzung hervorging, nicht weniger als drei neue Beigeordnetenstellen schuf, die mit drei bisher nicht in der Verwaltung tätigen sozialdemokratischen Parteianhängern besetzt wurden. Die für diese neuen überflüssigen Beamten ausgeworfenen Gehälter erhöht sich im Laufe der Zeit auf etwa 18 000 M. jährlich. Es komme nicht von ungefähr, daß Lebensmittellager, Orstohlenstelle und Fuhrpark, städtische Werke, Wohnungsamt, Wohlfahrtsamt und Sparkasse von den neuen politischen Beigeordneten betreut wurden. Es hat unendlich Schwierigkeiten bedurft, überflüssige städtische Regiebetriebe, wie insbesondere das Lebensmittellager, die Orstohlenstelle und der Fuhrpark zu beseitigen, zu beseitigen, deren Erhaltung in der politischen Ideennrichtung der Sozialdemokratie lag, am Leben zu halten. Erst nach Abbau des aufständigen Dejnernenten, des Beigeordneten Schaaf, sei es möglich gewesen, diese Abteilungen zu beseitigen und die von ihnen erledigten Aufträge dem selbständigen Gewerbe wieder zuzuführen. Es sei ein besonderes Verdienst des DNVP-Stadtverordneten Hammesfahr gewesen, diesen Abbau schließlich durchzuführen. Unter der Leitung eines energiegelassen und fachkundigen Dejnernenten bei der hiesigen Sparkasse wäre ein Fall Anecht nicht vorgekommen, und ebenso nicht mancherlei andere Dinge, die unter dem Schleier des Sparassenscheiterns ruhen. Vielleicht werde das schwebende Disziplinarverfahren gegen den früheren Beig. Schaaf aufgeführt bringen. Auch die **städtischen Werke**, d. h. die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und die Straßenbahnen, hätten sich nach dem Abgang des Beigeordneten Krenzer, der sie jahrelang leitete, in einem Zustand befunden, der jeder kaufmännischen Erfahrung hohen sprach. Die bürgerlichen Mitglieder der Werkkommission hätten jahrelang vergeblich die Forderung nach Aufstellung einer kaufmännischen Bilanz aufgestellt. Die Stadtverordneten und der Leiter der Verwaltung seien jahrelang in dem Glauben gehalten worden, daß die Werke außerordentlich rentabel seien. Der frühere Beigeordnete sei zweifellos nicht in der Lage gewesen, derartig große Betriebe mit Millionen-Umsätzen technisch und kaufmännisch ordnungsmäßig zu leiten. Finanziell besonders nachteilig habe sich die **fallende Straßenbahnpolitik** der Werkverwaltung bemerkbar gemacht. Zur städtischen Lohnpolitik bemerkte der Redner, so erfreulich es sei, wenn eine Stadt ihren Arbeitern gute Löhne zahlen kann, so unverantwortlich sei es, wenn eine Stadt auf Kosten ihrer Steuern und Gebühren zahlenden Bürger jahrelang eine viel zu große Zahl von Arbeitern beschäftige, die Arbeiter höher bezahle als sämtliche Nachbarkörperschaften und ihnen sogar noch den Arbeitnehmeranteil der Sozialversicherung abnehme. In der **Wohlfahrtspflege**, dem Tätigkeitsgebiet des dritten politischen Beigeordneten, habe man es in den letzten Jahren erlebt, daß unter dem Druck der Verhältnisse die privaten Wohltätigkeitsvereine wieder stark herangezogen worden sind; die sogenannte Nothilfe, die überwiegend aus privaten Mitteln gespeist wird und deren Verwaltung rein ehrenamtlich aufgezogen ist, habe sich für viele unserer notleidenden Mitbürger als legerreich erwiesen. Also auch auf diesem Gebiete ein Verfall sozialistischer Ideen und eine Rückkehr zu bewährten Methoden früherer Zeiten, die sicherlich nicht im Sinne des früheren Solinger Wohlfahrtsdejnernenten liegen. Am Rand sei zu bemerken, daß die nach parteipolitischen Gesichtspunkten gewählten Beigeordneten und Bürgermeister dafür sorgen, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter der städtischen Verwaltungen mit politischen Gesinnungsgefahren durchsetzt wurden.

Die geschilderte Politisierung der Gemeindeverwaltungen habe es mit sich gebracht, daß die

### Gemeindeparlamente

von Jahr zu Jahr arbeitsunfähiger wurden. Bis zum Jahre 1921 wurden die fünf früher selbständigen Gemeinden des oberen Kreises Solingen von Parteien

50/75

**Linksmehrheiten** regiert, denen die Verwaltungen viel zu viel nachgaben. Die Wahlen im Mai 1924 brachten hierin eine Änderung. Während Gräfrath und Hähleid Linksmehrheiten behielten, stellte sich in Ohligs eine klare bürgerliche Mehrheit heraus, während das Stimmenverhältnis der Solinger und der Walder Stadtverordnetenversammlungen so war, daß bei Anwesenheit sämtlicher Mitglieder der Bürgermeister den Ausschlag gab. In Ohligs konnte sich aber die bürgerliche Mehrheit nicht entscheidend auswirken, da sie den von der früheren Linksmehrheit gewählten Bürgermeister Sauerbrey in Kauf nehmen mußten. Es wurde den bürgerlichen Stadtverordneten vielfach der Vorwurf gemacht, daß sie sich in den Jahren nach der Stabilisierung der Markt hemmungslos an einer falschen Ausgabenpolitik und den damit verbundenen Steuererhöhungen beteiligt hätten. In Solingen könne diese Behauptung nur dann aufrecht erhalten werden, wenn man mit dem allerdings sprichwörtlich gewordenen kurzen Gedächtnis der meisten Menschen in politischen Dingen rechnet. Die Freunde und er selbst wie auch ein großer Teil der übrigen bürgerlichen Stadtverordneten der vergangenen Jahre lehnten den Vorwurf einer unverantwortlichen Finanzpolitik mit aller Entschiedenheit ab. Wie richtig sie die Dinge schon in den Jahren 1923 und 1926 sahen, könne an Hand von Zeitungsartikeln und Sitzungsberichten der damaligen Zeit bewiesen werden. (Dr. Vermeulen verwies dabei u. a. auf Aufsätze, die er im „Solinger Tageblatt“ veröffentlichte und in denen er die Grundzüge bürgerlicher Finanzpolitik darlegte.) Bei den ersten Etatberatungen der neuen angeblich bürgerlichen Mehrheit, die in Wirklichkeit nie bestanden hat, stellte die damalige bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, als deren Wortführer in Finanzangelegenheiten er (der Redner) auftrat,

#### umfangreiche Sparanträge.

die sich auf die einzelnen Haushaltspläne bezogen, und zwar in einer Gesamthöhe von rund 400 000 RM., ein Betrag, der in der damaligen Zeit von ausschlaggebender Bedeutung für die Höhe der Gemeindefürsorge war. Diese Anträge wurden dadurch, daß der Verwaltungsleiter fast ausnahmslos mit der Linken stimmte, bis auf einen Betrag von 60 000 RM., der schließlich gestrichen wurde, abgelehnt. Ähnlich ging es in zahlreichen Fällen der nächsten Jahre. Den Versuch zu machen, durch Vermittlung der Ausschüsse eine Milderung der falschen Finanzpolitik der Stadt Solingen zu erreichen, sei bei der damaligen Einstellung der Düsselthor Regierung und des preußischen Innenministeriums ausfallslos gewesen. In einzelnen Fällen gelang es allerdings, einen Erfolg zu erzielen. So wurde im November 1926, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß der bei der Etatberatung zugrunde gelegte Gewerbesteuergrundbetrag bei der Veranlagung erheblich überschritten wurde, ein Antrag der bürgerlichen Stadtverordneten auf Senkung der Gewerbesteuer angenommen, trotzdem die Verwaltung sich auf das Weigerte dagegen wehrte. Die Behandlung, die auf Grund dieser Politik die bürgerlichen Stadtverordneten von den Linksparteien und von der Verwaltung erfahren, war entsprechend schlecht. Es ist in Solingen kein Geheimnis, daß zu Zeiten des früheren Oberbürgermeisters der damalige Fraktionsführer der SPD, Hermann Meyer, der angeordnete König von Solingen war und im Rathaus aus- und ein ging, während die bürgerlichen Stadtverordneten, obwohl sie angeblich die Mehrheit besaßen, eine mehr als bescheiden Rolle spielten. Der Stadt Solingen wäre manche Belastung erspart geblieben, wenn man mehr auf die Vorschläge der bürgerlichen gehört hätte.

Auf die Umgehung und die damit zusammenhängenden Vorgänge kurz eingehend, erklärte der Redner, daß in dem Kampf gegen Dr. Bollmar, der bekanntlich mit den im Jahre 1927 bereits von der Stadtverwaltung eingeleiteten Umgebungsbestrebungen zusammenhing, die Deutschnationalen Stadtverordnetenfraktion von vornherein eine entschiedene Haltung angenommen habe. Die Nachprüfungen des von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzten Kontrollausschusses ergaben, trotzdem die sämtlichen Unterlagen rechtzeitig beiseite geschafft worden waren, soviel Belästendes gegen den Beigeordneten Dr. Bollmar, daß die Stadtverordnetenversammlung den Antrag auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens mit dem Ziel der Amtsenthebung beschloß. Unverständlicher Weise sei dieses Disziplinarverfahren nicht einmal eingeleitet worden. Dr. Bollmar kam vielmehr mit einer Geldstrafe davon und blieb im Amt. Erst nach der Umgehung ergab sich die Möglichkeit, ihn unter Fortzahlung des vollen Gehalts zur Disposition zu stellen.

Infolge der Zersplitterung des Bürgertums bei den Gemeindevahlen im November 1929, bei denen sich trotz der größten Bemühungen der Parteien auf Bildung einer Einheitsliste neben dieser noch vier andere bürgerliche Listen bildeten, ergab sich eine klare Linksmehrheit. In den ersten Stadtverordnetenversammlungen habe die kommunistische Partei unter der Führung Hermann Webers einen Terror ausgeübt, wie ihn der hiesige Bezirk noch nicht erlebt. Dieser hielt es nicht nur für notwendig, bis zu zwei Stunden während der Wahlreden für die SPD zu halten, sondern er und seine Freunde drohten den bürgerlichen Stadtverordneten fortgesetzt mit Schlägen und ähnlichen freundschaftlichen Dingen. Die natürliche Folge war der Versuch einer

#### Zusammenarbeit

der neun bürgerlichen Gruppen, um dem Vorgehen der kommunistischen Partei eine bürgerliche Einheitsfront entgegenzustellen. Dies gelang bei der Bürgermeisterwahl, bei der sich die bürgerliche Seite zweimal geschlossen hinter den Vorschlag Bürgermeister Segnische stellte. Es ist bekannt, daß die SPD, Hermann Weber mitwählte und dadurch eine ordnungsmäßige Wahl nicht zustande kam. Die Folge war die Entsendung des Staatskommissars in der Person des Herrn Brisch. Diesem gelang es, das muß hier offen ausgesprochen werden, in kurzer Zeit mit Hilfe einer verstärkten Geschäftsordnung den kommunistischen Terror zu brechen und eine einigermaßen ordnungsmäßige Durchführung von Stadtverordnetenversammlungen zu ermöglichen. In der Beigeordnetenfrage ergab sich die bürgerliche Seite infolge eines Erfolgs, als die drei Alt-Solinger SPD-Beigeordneten und Bürgermeister Sauerbrey vom Regierungspräsidenten zur Disposition gestellt wurden und neben dem Staatskommissar lediglich die fachbeigeordneten Bau- rat Schmidhäuser, Bürgermeister Segnische und Dr. Hofmann blieben. Auch in anderen Fragen wurde eine Uebereinkunft mit dem kommunistischen Bürgermeister erzielt, so beispielsweise bei der Sanierung der städtischen Werke und der auf Grund der Notzettel gebotenen Einschränkung des Verwaltungsapparates. Leider sollte dieser erfreuliche Anfang nicht lange anhalten. Eine preußische Notverordnung aus dem Herbst des Jahres 1931 verlieh den Bürgermeistern weitgehende Rechte. Im Zusammenhang damit ist allenthalben eine zunehmende Ausschaltung der Stadtverordnetenversammlungen und der städtischen Kommissionen festzustellen, so auch in Solingen. Wiederholte Versuche, diesen Zustand abzustellen, scheiterten. Es blieb daher die Notwendigkeit, wenigstens in den viel verkannten Fraktionsführerfragen einen gewissen Einfluß auf die Verwaltung auszuüben. Trotzdem rissen die Eigenmächtigkeiten der Verwaltung nicht ab. Im Frühjahr 1932 kam es zum offenen Bruch, nachdem der Bürgermeister — anscheinend unter dem Einfluß des Baurats Schmidhäuser — Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung über Anliegerbeiträge an der Bürgerlandstraße und in Wald, willkürlich zugunsten der Anlieger abgeändert hatte. Im Herbst des Jahres 1932 erfolgten weitere Zusammenkünfte mit der Verwaltung. (Der Redner erwähnte die Vorgänge in der Wuppertal-Verbandsversammlung, den Kauf des Geldtransportwagens, wogegen er mittelste, daß die Aufsichtsbehörde bisher gegen das Handwerksamt nichts unternommen hat.) In den Kreisen der Angehörigen der Stadtverwaltung gehört schließlich noch die Frage des Walder Kommunalfriedhofs. Wenn die Verwaltung auch formaljuristisch Recht behalten hat, so wäre es klüger gewesen und hätte in der Vertragstreue gelegen, wenn der Wunsch der evangelischen Kirchengemeinde Wald auf Deckung des Friedhofs erfüllt worden wäre. Auch hier sei wohl der Hauptwiderstand in der Baubehörde und im Stadterweiterungsamt des Bauamtes zu suchen.

Zum Schluß betonte Dr. Vermeulen, daß es notwendig sei, am kommenden Sonntag eine bürgerliche Mehrheit für das Solinger Stadtverordnetenkollegium zu wählen. Daß dies durchaus möglich sei, habe die Wahl am vergangenen Sonntag erwiesen.

#### Das neue Kollegium

werde gleich vor die wichtige Frage der Sanierung der Solinger Gemeindefinanzen gestellt. Die allerdings nur mit Hilfe von Reich und Staat möglich sei. Weitere Aufgaben für die Kommunalverwaltung ergäben sich vor allem aus dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, des Schulwesens, der Arbeitsbeschaffung. Auch die Wahl eines neuen Stadtoberhauptes werde sehr bald notwendig werden, da man sich nicht vorstellen könne, daß nach den Vorfällen des letzten Jahres das neue Kollegium mit Bruch zusammenarbeiten könne und wolle. Als Vertreter des Solinger Handwerks stellte der Redner einige Handwerkerforderungen auf, wie die Beteiligung aller Regierarbeiten, auch der Bauamts ehrlische Durchführung der Reichsverbandsordnung bei der Vergabe von handwerklichen Arbeiten unter Einräumung von Preisen, die den Bauhandwerkern eine bescheidene Lebenshaltung ermöglichen, die grundsätzliche Vergabe aller Aufträge und Arbeiten an Solinger Firmen. Die kurz gekennzeichneten wichtigen Zukunftsaufgaben der Stadt Solingen könnten nur durchgeführt werden bei einem verantwortungsbewußten Zusammenarbeiten einer zuverlässigen, pflichttreuen, gut vorgebildeten Beamtenschaft, die im Solinger Rathaus vorhanden sei, mit Vertretern der Bürgerchaft, die über umfassende kommunale Kenntnisse verfügen und stets nur die Sache, d. h. das Wohl der gesamten Bürgerchaft im Auge haben.

Professor Lamers dankte dem Redner für seine Ausführungen. Die Deutschnationalen würden den Wahlkampf für den Stadtrat unter einer eigenen Firma führen. Die Partei habe bei den Verhandlungen über eine bürgerliche Einheitsliste großes Entgegenkommen gezeigt und sei bereit gewesen, die dritte Stelle auf der Liste einem anderen bürgerlichen Kandidaten zu bewilligen. Von Seiten der Solinger Frauenorganisationen sei man an die Partei herangetreten mit der Bitte, auch Frauen aufzustellen. Die Deutschnationalen hätten aber hiervon abgesehen, weil sie die Frauen nicht mit in den „politischen Dreck“ ziehen wollten. Man habe aber den Frauen Kommissionsplätze zugesichert.

In der Aussprache richtete Kaufmann Richard Burdard heftige Angriffe gegen die Deutsche Volkspartei. Wer die Deutsche Volkspartei wähle, sei ein „Kindschopf“. Leider hätte man am letzten Sonntag noch 1700 derartige Leute in Solingen gehabt. Auch die KPD habe in der Auswahl ihrer Kandidaten für die Stadtverordnetenwahl keine glückliche Hand gehabt. Immerhin könne man mit dieser Partei im neuen Stadtrat arbeiten.

Ein weiterer Redner, Gottschalk, beschäftigte sich mit den Anliegerbeiträgen für die Bürgerlandstraße und warf verschiedenen leitenden Beamten der Stadtverwaltung Solingen vor, daß sie unwahre Angaben gemacht hätten. Verwaltungsdirektor Adalbert Wedd ergänzte diese Ausführungen. Nachdem Dr. Vermeulen noch verschiedene Anfragen aus der Versammlung beantwortet hatte, wurde diese geschlossen.

#### DBP-Versammlung in Ohligs.

Die Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei im Saale des „Hotels zur Post“ wies einen guten Besuch auf, als der Vorsitzende Ritterhaus die Begrüßungsworte sprach und auf die Bedeutung des 12. März für den Ohligser Bezirk hinwies. Drei Grundlinien legte er fest für die Arbeit der Volkspartei im Stadtrat: Sparpolitik, Gerechtigkeit, Sauberkeit. Einen besonders herzlichen Gruß richtete er an die Stadtverordneten-Kandidaten Dr. Bachteler, Friesen und Bräuning, von denen der letzte als erster Redner das Wort ergriß.

Bräuning kennzeichnete seine Rede von vornherein als Abschiedswort, in humoristischer Form als Schwanengesang und legte die Gründe dar, weshalb er kein Mandat mehr annehmen könne. Uebergehend zur Politik wünschte er der nationalen Erhebung auf allen Gebieten Erfolg. Er verwahrte sich aber dagegen, daß aufkaufwilligen und arbeitssamen Kräften die nationale Bewegung abgeprochen werde. Er wies auf die Verdienste des Bürgertums in Ohligs nach der Revolutionzeit hin. Noch im Jahre 1929 zeigte die Stadtverordnetenwahl, daß für Ohligs die bürgerliche Mehrheit noch einmal gesichert war. Die marxistische und bolschewistische Presse habe kaum einen Stadtverordneten mit ihren Angriffen verschont. Das sei wohl ein Beweis für antimarxistische Gesinnung und Leistung der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft. Heute müsse man aber erleben, daß in „Einzelgängen“ bürgerliche Stadtverordneten von Parteien der rechten Seite angegriffen werden, und zwar in böswilliger und verlebender Form. Gegen eine sachliche Kritik sei nichts einzuwenden, wohl gegen eine persönlich herabsetzende.

#### Kommunale Fragen

Insonderheit den städtischen Gesellschaften, der städtischen Regie. Zum Schluß legte Bräuning den Unterschied zwischen der Arbeit von Reichstagsabgeordneten und Stadtverordneten dar. Diese letztere sei Kleinarbeit und vollziehe sich unter der Kontrolle des Bürgers selbst. Es sei zu begrüßen, daß gerade die Volkspartei Männer aufgestellt habe, die nach dieser Richtung hin Gewähr bieten für Arbeitsamkeit, Selbstlosigkeit, Erfahrung, Uneigennützigkeit und Tatkraft. Schließlich sei die Liste der DBP, auch „gut deutsch“ und verdiente von jedem gewählt zu werden.

Als zweiter Redner gina Stadtv. Friesen wünschte auf die Geschichte der Eingemeindung ein und betonte, daß die kommende Wahl entscheidend sei für das Schicksal der Vaterstadt

Ohligs. Der Schwerpunkt der Solinger Verwaltungsarbeit liege noch immer in Ohligs, wogegen Ohligs auf dem Stand eines Vorortbezirks angelangt sei. Friesen wies an Hand zahlreicher Beispiele darauf hin, daß Ohligs von Solingen immer noch recht kümmerlich behandelt werde. Ein Vorteil sei bei der Eingemeindung noch nicht herausgekommen. Die Selbstverwaltung werde so betrieben, daß die Verwaltung selbst verwaltet und die Bürger nur zusehen dürfen, wie sie verwaltet werden. Die Kritiker der Stadtverordneten, die treu ihre Pflicht täten, sollten dafür sorgen, daß ihre Parteien in Staats- und Reichsparlament eine Änderung des Verwaltungssystems herbeiführen. Friesen betonte dann, daß die Gefahr einer Linksmehrheit im Stadtparlament immer noch bestehe und ging dann näher ein auf den Versuch einer Zusammenfassung aller nationaler Kräfte auf einer Bürgerliste. Es handle sich jetzt darum, daß Ohligs zu seinen hat, ob es eine sichere Vertretung im Stadtparlament haben will. Für die Ohligser sei es eine dringende Pflicht, einen bewährten Mann aus seinen Kreisen in das Parlament zu bringen. Wenn das Schlagwort „Ohligs den Ohligern“ Geltung haben soll, dann muß unbedingt für ein solches Mandat gesorgt werden. Friesen rief am Schluß aus: „Ohligser, sorgt für Ohligs und wählt Ohligs!“

Auf Drängen ergriff der Stadtverordnete Dr. Bachteler noch das Wort, der zunächst dem ausscheidenden Stadtverordneten Bräuning den Dank für seine hervorragende Tätigkeit aussprach. Er verband damit den Wunsch und die Hoffnung auf eine weitere Unterstützung. Den kurzen Streifzug durch die Kommunalpolitik beendete Dr. Bachteler mit der Mahnung an die Wähler, sich die Persönlichkeit der einzelnen Kandidaten genau anzusehen und dann die richtige Wahl zu treffen.

Die Ausführungen der drei Redner wurden oft durch Ausrufen der Zustimmung und des Beifalls unterbrochen. Ritterhaus schloß die Versammlung mit dem Appell, am Sonntag die Liste der DBP zu wählen.

#### Abg. Meistermann zu den Kommunalwahlen.

In einer Zentrumsversammlung in Wald äußerte sich Landtagsabgeordneter Meistermann-Solingen folgendermaßen zu den Kommunalwahlen: Die leidenschaftlichste aller Wahlen sei vorbei. Die Nichtwähler hätten den Ausschlag gegeben. Klare Verhältnisse seien zu begrüßen. Die Uebermacht Stillers in der jetzigen Koalition sei außerordentlich stark, soweit die Wähler in Frage kämen; in der Regierung selbst sei es umgekehrt. Der geplante Einbruch in die Reihen des Zentrums sei trotz Wapen nicht gelungen. Der Verlust des Kommunismus sei kein Vergrüßlich, wenn man alle Umstände in Betracht ziehe. Den Kommunismus geistig zu überwinden sei die Aufgabe der Zukunft. Der Kampfblut Schwarz-Weiß-Rot sei wohl am wenigsten mit dem Ergebnis zufrieden. Die Frage, was nun werde, könne das Zentrum nicht beantworten. Töricht sei es zu glauben, das jetzige Kabinett änge an inneren Gegensätzen zugrunde. Ein ähnliches Kräfteverhältnis sei in Weimar, wenn auch umgekehrt, vorhanden gewesen. In der Nationalversammlung habe die Linke 43 Prozent aller Stimmen gehabt, die Demokraten 75 Mandate, die beiden Gruppen zusammen 260 von 421 Mandaten. Das Zentrum habe sich eingeschaltet und manche Fusion und Plankafferei auf den nützlichen Boden der Wirklichkeit zurückgeführt. Das werde zwar nicht anerkannt, aber heute möge Eugenberg dieselbe Aufgabe am Nationalsozialismus erfüllen. Das Zentrum werde lachend bleiben. Grundsätzliche Opposition sei für das Zentrum ein unbekannter Begriff. Das Zentrum beziehe aus seiner Weltanschauung heraus die Pflicht der Mitarbeit an Volk und Staat. Das sei ein Affirmum für den politischen Gegner, mit dem er stets rechnen könne. Umgekehrt zeige aber die Weltanschauung auch die Grenze der Mitarbeit. Das Zentrum stehe auf dem Boden der beschworenen Verfassung. Gewalt- und Doppelpolitik müßte es schon anderen überlassen. Dasselbe gelte für die Kommunalpolitik. Ein Konzentrationstaktik mache sich breit, daß man sich aneinander abmessen möchte. Keine Partei könne sich davon gänzlich schiden. Der Kampf könne in dieser Hinsicht gemeinsam geführt werden, im Interesse der Sauberkeit. Es sei unwahr, Gefinnungsumpurei mit einem „System“ in Verbindung zu bringen; das sei etwas Persönliches. Der „marxistische“ Bürgermeister habe manches ausgeräumt, was ihm „bürgerliche“ hinterlassen hätten. Bewilligungsfreudigkeit auf allen Seiten sei die Signatur der Nachkriegszeit gewesen. Als das Solinger Zentrum sich geweigert habe, dem Bau eines Zoos auszusprechen, habe man von einem Schilfbürgerreich gesprochen. Das habe man ertragen und gleichzeitig auf den anderen Weg in aller Stille eingewichen. Die Wahl am nächsten Sonntag gelte dem Selbstbestimmungsrecht. Es gelte mitzubestimmen und auch mitverantworten. Wenn nur von oben regiert und verordnet werde, dann bestehe ein Volk bald aus schimpfenden Späßen. Demokratie schließe die Führung eines wirklichen Führers nicht aus. Ohne Demokratie wäre Stiller ein vollkommen unbekannter Mann geblieben. Die Bedeutung der Kommunal- und Provinzialwahlen werde allgemein unterschätzt. Das Gemeindeparlament gestalte selbständig, bestimme Ein- und Ausgaben, verfüge über Steuern und wähle sich den führenden Mann. Wenn jetzt im allgemeinen und in Solingen im besonderen die Rechte verkümmert seien, so liege das zum Teil daran, daß man die eigene Ansicht höher gestellt habe als die Selbstbestimmung. Die Zusammenziehung des Provinziallandtages wolle sich bis zum Staatsrat und Reichsrat aus. Der Provinziallandtag wähle den Provinzialausschuß und den Vertreter der Provinz in den Staatsrat. Der Provinzialausschuß wähle das Mitglied des Reichsrates, den Provinzialrat, die Bezirksausschüsse, die Steuerberatungsausschüsse, die Finanzgerichte und den Verwaltungsrat der Landesbank usw., alles Aufgaben, die wohl wert seien, mitzuteilen. Einfachste Staatsbürgerpflicht sei es auch, bei Kommunalwahlen zur Urne zu gehen.

#### Legte Frist: 20. März 1933.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Solingen schreibt uns:

Anträge auf Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzung von Gebäuden und Teilung von Wohnungen können bis einschließlich 20. März 1933 bei der Bauverwaltung der Stadt Solingen gestellt werden. Die Arbeiten müssen nach Erteilung des Vorbescheides spätestens am 31. März 1933 begonnen und bis spätestens 1. Juli 1933 fertiggestellt sein. Es wird daher ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nach den jetzt gültigen Vorschriften Anträge, die nach dem 20. März 1933 einkommen, nicht genehmigt und Arbeiten, für die der Zuschuß durch Vorbescheid in Aussicht gestellt, die aber nach dem 1. April angefangen werden, nicht bewilligt werden. Auf die Einhaltung der vorbezeichneten Termine wird dringend hingewiesen.

Für Instandsetzungsarbeiten stehen für Groß-Solingen 110 000 Mark zur Verfügung. Bis heute sind bewilligt 69 574 Mark, so daß noch 40 426 Mark zur Verteilung kommen können. Im Interesse der Unterhaltung der Häuser und nicht zuletzt im Interesse der Arbeitsbeschaffung ist zu empfehlen, um die bereitgestellten Mittel voll auszunutzen, Anträge auf Instandsetzungsarbeiten für die Häuser zu stellen, sofern die Restfinanzierung der verbleibenden 80 Prozent den Hausbesitzern keine Schwierigkeiten bereitet.

Zur Herstellung von Umbauten bzw. Teilung von großen Wohnungen stehen insgesamt 58 000 Mark

zur Verfügung. Bisher sind 53 966 Mark bewilligt worden, so daß heute noch ein Betrag von 4034 Mark vergeben werden kann. Von der Stadtverwaltung sind bei der Regierung weitere 25 000 Mark für diese Zwecke angefordert, so daß zu erhoffen ist, daß noch rund 29 000 Mark zur Verteilung gelangen können. Es liegen heute jedoch bereits für etwa 17 000 Mark Anträge vor, so daß im Falle der Genehmigung des nachgeforderten Betrages von 25 000 Mark über einen Betrag von rund 12 000 Mark noch neu veräußert werden kann. Interessenten wird empfohlen, ihre Anträge fristgemäß beschleunigt einzureichen. Es ist hierzu noch zu bemerken, daß solche Anträge, die kleine Wohnungen mit einwandfreier Grundrißlösung betreffen, bei der Zuschußerteilung den Vorrang genießen.

#### Neuer Führer der Wuppertaler Schutzpolizei.

Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten Wuppertal tritt Polizeioberst Kraemer-Möllenberg nach Erreichung des Höchstalters seines Dienstgrades in den Ruhestand. Der Minister des Innern hat den Polizeioberleutnant Fröhlich, der von der Polizeiverwaltung Hannover nach Wuppertal versetzt worden ist, mit der Führung der Schutzpolizei in Wuppertal beauftragt.

#### Die Brennstofflieferung für die städtischen Gebäude

Soß nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters im amtlichen Teil unserer heutigen Ausgabe für die Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 vergeben werden. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung ersichtlich.

58/14

## Ernennungen und Beurlaubungen in Preußen.

WTB. Berlin, 8. März. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

In der heutigen Sitzung der Kommissare des Reiches in Preußen wurde über den Entwurf des Haushaltes für 1933 sowie über die notwendigen Finanzmaßnahmen für das Rechnungsjahr 1933 gesprochen.

Ferner haben die Kommissare des Reiches folgende Personalveränderungen beschlossen:

Zu Regierungsvizepräsidenten werden ernannt bei der Regierung in Gumbinnen der Oberregierungsrat Dr. von Braumüller, in Breslau der Verwaltungsgerechtsdiaktor von Scheller, in Schleswig der Regierungsdirektor Dr. Köhring.

Der Direktor des staatlichen Medizinaluntersuchungsamtes in Stade, außerordentlicher Professor für Hygiene und Bakteriologie an der Universität Bonn, Medizinalrat Dr. med. Bach, wird zum Direktor und Professor des Hygienischen Instituts in Benthien in Oberhessen ernannt.

Auf Grund des § 3 der Verordnung vom 26. Februar 1919 werden unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort einkommen in den Ruhestand versetzt:

Die Regierungsvizepräsidenten Dr. Rosenkrantz in Gumbinnen, Hopp in Breslau, ferner von Ruperti in Allenstein, über dessen anderweitige Verwendung sich die Kommissare des Reiches besondere Entschliebung vorbehalten haben.

Die Polizeipräsidenten Wündisch in Reddinghausen, Dr. Drews in Aachen, der Polizeidirektor Mulat in Tilsit und die Landräte

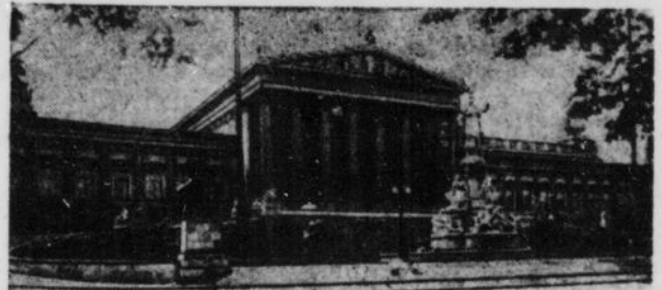
Dr. Kother in Fischhausen, Rudnicki in Angerburg, Sachse in Spremberg, Schröder in Gersik, Saling in Hohenwerder, Dr. Undall in Dels, Dr. Brandes-Waldenburg, Dr. Menzel in Weisburg, Kaiser in Hanau, Trimborn in Opladen.

Der Vizepräsident des Oberpräsidiums Dr. Terwiel in Stettin und der Regierungsvizepräsident von Spieken in Liegnitz werden auf Grund des § 3 der Verordnung vom 26. Februar 1919 unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort einkommen in den Ruhestand versetzt. Ueber eine anderweitige Verwendung des Regierungsvizepräsidenten von Spieken haben sich die Kommissare des Reiches besondere Entschliebung vorbehalten.

### Ernennungen beim Reichskommissariat für Luftfahrt.

WTB. Berlin, 8. März. Der Herr Reichspräsident hat den Leiter der Abteilung Luftverkehr und Luftpolitik beim Reichskommissariat für Luftfahrt, Ministerialrat Geh. Regierungsrat Fisch, zum Ministerialdirektor, den Ministerialrat Dr. Wegerdt zum Präsidenten des Reichsamts für Flugversicherung und den Leiter der Abteilung Flugport und Ausbildung, Apt.-Rtn. der Reserve a. D. Christianen, den bekannten Bour le mérite-Piloten und Führer des D X, zum Ministerialrat ernannt. Gleichzeitig wurden im Reichskommissariat für Luftfahrt Oberregierungsrat Geyer zum Ministerialrat und die Regierungsräte Dr. Schleicher und Dahlmann zu Oberregierungsräten befördert. Zu Regierungsräten ernannt wurden die Ministerialamtmänner Görtenberg, Kluge, Sandrock und Schnitzler sowie Vizeflosser Hergesell und Oberst. j. S. a. D. Müller.

## Diktatur Dollfuß in Österreich.



Nach dem Rücktritt der drei Präsidenten des österreichischen Parlaments, der ein Arbeiten der Volksvertretung vorläufig unmöglich macht, hat der österreichische Bundeskanzler zu sofortigen diktatorischen Maßnahmen, zu einem Verordnungs- und Aufmarschverbot und einer Verschärfung der pregeschlichen Bestimmungen geordnet. Bundespräsident Miklas, dem Dr. Dollfuß zuvor sein Demissionsangebot überreichte, hat dem Kanzler sein volles Vertrauen versichert und damit die neuen Maßnahmen gutgeheißen. — Unsere Bilder zeigen oben: Das Gebäude des österreichischen Parlaments. Unten links: Bundespräsident Miklas; daneben der Bundeskanzler Dr. Dollfuß.

### Bürgermeister Seig in Opposition.

WTB. Wien, 8. März. Der Landeshauptmann von Wien, Bürgermeister Seig, hat die heute von Staatssekretär Fey allen Landeshauptleuten übermittelte Zuschrift über die Versammlungsverbote als verfassungswidrig zurückgestellt, da das Recht, Verfügungen gemäß Artikel 103 der Bundesverfassung zu erteilen, nur der Bundesregierung und den Ministern, aber keinem anderen Funktionär zustehe.

### Braun über seinen Aufenthalt in Ascona.

WTB. Ascona, 8. März. Der bisherige preussische Ministerpräsident Braun, der mit seiner Gemahlin in Ascona weilt, gab einem Vertreter der Schweizerischen Depeschagentur folgende Erklärung ab:

Ich habe Deutschland aus eigenem Entschluß verlassen, und zwar einzig und allein, um meine Frau nach Ascona zu begleiten. Diese Reise hatten wir schon seit längerer Zeit beschloßen, doch erlaubte der Gesundheitszustand meiner leidenden Gattin nicht, sie früher zu unternehmen. Die Zeitungen, die meine Reise als eine Art Flucht aufgefaßt haben, befinden sich im Irrtum. Auch täuscht sich die Presse, wenn sie mich als früheren preussischen Ministerpräsidenten bezeichnet. Ich bin immer noch preussischer Ministerpräsident und werde es sein, bis der Landtag meinen Nachfolger ernannt hat. Es besteht lediglich eine Verordnung der Reichsregierung, die mich verhindert, meine Funktionen auszuüben.

Auf die Frage, ob er sich längere Zeit im Kanton Tessin aufhalten gedenke, antwortete Braun, daß dies vom Gesundheitszustand seiner Frau abhängen werde. Jedenfalls gedenke er dieses schöne Land nicht so rasch zu verlassen. — Braun demonstrierte übrigens noch das Gerücht, daß er in Ascona eine Villa auszuüben.

### NSDAP. gegen zwangsweise Schließung von Geschäften in Westdeutschland.

WTB. Düsseldorf, 9. März. (Funkpruch.) Die Pressestelle der Regierung in Düsseldorf teilt mit:

In Essen, Duisburg-Hamborn und einigen kleineren Orten am Niederrhein zwingen Nationalsozialisten Warenhäuser, Einkaufspreisgeschäfte, Konsumantalkassen und jüdische Geschäfte, zu schließen. Die nationalsozialistische Gauleitung hat sofort die erforderlichen Schritte unternommen, um das eigenmächtige ungesetzliche Vorgehen zu unterbinden.

### Welf-Konzert im Kölner Opernhaus.

WTB. Köln, 8. März. Im Kölner Opernhaus kam es am Mittwochabend beim Auftritt von Schmidt-Scherf zu einem Pfeifkonzert. Die Störungen nahmen einen derartigen Umfang an, daß der Dirigent sich gezwungen sah, die Aufführung abbrechen. Nachdem Schmidt-Scherf an die Rampe ging und erklärte, kein Jude zu sein, wurde das Pfeifkonzert fortgesetzt. Erst als der Obmann der Künstlergesellschaft, der bekannte Opern- und Operettenautor Witt, im Interesse des Ensembles eingriff, konnte das Stück zu Ende gespielt werden.

## Der Szenenwechsel.

### Wahl des Hamburger Senates vollzogen.

WTB. Hamburg, 8. März. In einer Sonderitzung der Hamburger Bürgerschaft wurde am Mittwochnachmittag die Wahl des neuen Senates vollzogen. Die nationalsozialistische Fraktion war in Uniform erschienen, von der SPD-Fraktion war niemand zugegen. Der Präsident leitete zu Beginn der Sitzung mit, daß Bürgermeister Dr. Petersen sein Bürgerrechtsmandat niedergelegt habe. Er gab weiter Kenntnis von einer längeren Erklärung der Kommunisten, in der schärfster Protest gegen die Senatswahl erhoben wird. Für die SPD-Fraktion erklärte der Abg. Bodemann, daß sich die Sozialdemokraten nicht an der Wahl beteiligen würden. Bei der Wahlhandlung wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei die vorgelegte Liste, welche zwölf Senatoren umfaßt, gewählt.

Anschließend erfolgte die Vereidigung der neuen Senatoren. Die zwölf Mitglieder des neuen Hamburger Senats sind: 1. Bürgermeister Carl Vincent Krogmann, 2. Bürgermeister Dr. Burckhard Mohr; Senatoren: Alfred Richter, Dr. Kottenberger, Dr. Osterdinger, von Alwörden, Dietrich Engelsen, von Pressentin, Klepp, Witt, Stavenhagen und Dr. Matthaei.

### Die erste Sitzung des neuen Hamburger Senates.

WTB. Hamburg, 8. März. Laut Mitteilung der Staatlichen Pressestelle hat der Senat in seiner sich an die Vereidigung anschließenden ersten Sitzung Senator Krogmann zum ersten Bürgermeistermeister und Senator Dr. Burckhard Mohr zum zweiten Bürgermeistermeister gewählt. Zum Senatsrat wurde Georg Ahrens ernannt. Die Geschäftsverteilung wird der Senat in einer morgen stattfindenden Sitzung vornehmen.

### Wechsel in der Leitung der Plauer Stadtverwaltung.

WTB. Plauen i. B., 8. März. Die Geschäfte der Stadtverwaltung wurden heute von Stadtrat Wörner übernommen, nachdem der bisherige Oberbürgermeister Dr. Schlötte auf Vorstellungen der Mitglieder der nationalsozialistischen Stadtverordnetenfraktion sein Amt unter Vorbehalt weiterer Schritte zur Verfügung gestellt hatte. Die Vertretung des in Dresden weilenden Polizeidirektors Goehle übernahm Oberleutnant Franz. Am Anschließung an diese Vorgänge wurden von SS und Mitgliedern des Freiwilligen Arbeitsdienstes eine Reihe von öffentlichen Gebäuden besetzt, wie die Handelskammer, die Ortskrankenkasse, die Amtshauptmannschaft, das Landgericht und der Schlachthof. Auch das Gewerkschaftshaus Schillergarten und das Gebäude der Volkszeitung wurden besetzt. Während der Besetzung des Schillergartens fiel ein Schuß aus dem Hause. Zwölf Personen wurden festgenommen.

## Schwerer Konflikt wegen des polnischen Rechtsbruchs in Danzig.



Links: Der Polne Kottina, stellvertretender Völkerverhandlungskommissar für Danzig. — In der Mitte: Oberst Bed, der Außenminister Polens. — Rechts: Dr. Ziehm, als Senatspräsident das Oberhaupt der Hfsestadt.

# Bergmann Klasse

Mit Gold- und Ohne Mundstück-Mit Bildern und Stickeren

Haus Bergmann Zigarottenfabrik A.G. Dresden



## Deutschland.

Das Diebstechhaus der Verfügung des preussischen Staates unterstellt.

W.B. Berlin, 8. März. Der preussische Minister des Innern teilt mit:

Auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wurden die Räume des Karl-Liebknecht-Hauses, der bisherigen Hochburg der KPD., mit dem darin befindlichen Inventar der Verfügungsgewalt des preussischen Staates unterstellt. Die Räume werden mit dem heutigen Tage der politischen Polizei, und zwar ihrer neugegründeten Abteilung zur Bekämpfung des Bolschewismus, zur Verfügung gestellt. Die Farben der siegreichen nationalen Bewegung werden als Symbol des wiedererstandenen nationalen Geistes des deutschen Volkes heute nachmittag um 5 Uhr auf dem Karl-Liebknecht-Haus gehißt werden.

Amteuthaltung des Dessauer Polizeidirektors.

W.B. Dessau, 8. März. Der Polizeidirektor der Stadt Dessau, Kiste, ist heute mittag seines Amtes enthoben worden. Zu seinem Nachfolger wurde Polizeikommissar Kowatz bestellt. Kiste wird von der NSDAP eine einseitige Handhabung der Polizeigewalt während der verflochtenen Zeit zu Gunsten der SPD vorgeworfen.

Er war kein Reichstagsbrandstifter.

W.B. Nauen, 8. März. Nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten sind die in der Presse erschienenen Berichte, daß der vor einigen Tagen an der Grenze bei Fringshaus festgenommene russische Emigrant mit dem Reichstagsbrand in Verbindung stehen solle, nicht zutreffend. Der Betreffende hat sich zwar in der KPD schriftstellerisch betätigt. Aus diesem Grunde ist er vor einem Jahre aus Deutschland ausgewiesen worden. Weiteres liegt gegen ihn nicht vor. Die Ausweisung ist durchgeführt.

Flagenhissung auf dem Geburtshaus von Karl Marx.

W.B. Trier, 8. März. Nationalsozialisten besetzten gegen Abend das Geburtshaus von Karl Marx und hielten die Flagenkreuzhissung. Einer ihrer Führer richtete eine Ansprache an sie. Drei rote Fahnen mit den drei Pfeilen wurden auf der Straße vor dem Hause verbrannt. Die Polizei hält das Haus besetzt.

Heber 90 000 Zigaretten beschlagnahmt.

W.B. Köln, 8. März. Der Zollfahndungsstelle in Köln ist es heute morgen gelungen, in der Bonnerstraße ein großes Lager geschmuggelter Zigaretten ausfindig zu machen. In ihm wurden 91 500 Zigaretten und 1000 Buch Zigarettenpapier gefunden und beschlagnahmt. Zwei Personen, die mit dem Schmuggel im Zusammenhang stehen, sind verhaftet worden.

Schließung einer Höhle.

W.B. Gevelsberg, 8. März. Die Rutenhöhle bei Altenvoerde, eine der größten Höhlen Deutschlands, ist polizeilich geschlossen worden. Die Höhle war bis vor zwei Jahren nicht zugänglich, weil der Besuch mit Lebensgefahr verbunden war. Dann wurde sie dem Verkehr zugänglich gemacht. Die jetzige Schließung der Höhle soll veranlaßt worden sein, um ihre Benutzung als Schlupfwinkel für dunkle Elemente zu verhindern.

Das Urteil im Münsterlichen Sparfassenprozeß.

W.B. Münster, 8. März. Im Prozeß wegen der Unterschlagungen bei der Sparfasse der Stadt Münster wurde am Dienstag nachmittag das Urteil gefällt. Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht den Stadtkassator Karl Bachhaus wegen fortgesetzter Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte 1½ Jahre Zuchthaus beantragt. Das Gericht hielt den Angeklagten mit Ausnahme zweier unbedeutender

## Die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

W.B. Berlin, 8. März. Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gesele, der von Anfang an den größten Wert auf die beschleunigte Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms gelegt hat und in gleicher Weise für die rascheste Erledigung der Vorarbeiten bemüht gewesen ist, hat im Hinblick auf die Tatsache, daß an einigen Vorprüfungsstellen nicht mit der erforderlichen Beschleunigung gearbeitet wird, ein Rundschreiben an sämtliche für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms zuständigen Stellen gerichtet, in dem er noch einmal die Notwendigkeit einer umgehenden beschleunigten Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms betont und die Vorprüfungsstellen darauf hinweist, daß der Zweck des Arbeitsbeschaffungsprogramms nur erreicht werden kann, wenn nach Beendigung der Vorarbeiten die Arbeiten schlagartig einsetzen. Vom 20. d. M. ab wird der Reichskommissar ohne Rücksicht auf eine bezirksmäßige Aufteilung der Mittel die vorliegenden Anträge bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zur Entscheidung bringen. Der

Reichskommissar würde es bedauern, wenn dadurch Bezirke, die mit den Anträgen im Rückstand sind, nicht in dem Umfange berücksichtigt werden könnten, wie es bisher beabsichtigt gewesen wäre. Die Notwendigkeit der Beschleunigung, so heißt es in dem Rundschreiben weiter, gelte selbstverständlich in gleichem Maße für die an die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt gerichteten Anträge, wenn sich auch bei der Art der Träger und der Arbeiten für diese Anträge eine längere Vorbereitungszeit nicht immer vermeiden lasse. Daher werde für die der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt zugeleiteten Anträge eine Frist zunächst nicht eingelegt.

Ueber den Umfang der beim Reichskommissar eingerichteten Anträge hören wir aus dem Büro des Reichskommissars, daß mit Ablauf voriger Woche insgesamt Anträge in Höhe von 100 Millionen Mark bewilligt worden sind. Man rechnet damit, daß sich im Laufe dieser Woche dieser Betrag um weitere 50 bis 70 Millionen Mark erhöhen wird.

Fälle im Sinne der Anlage für überführt. Wegen der Höhe der Strafe erließ das Gericht gegen den Angeklagten Haftbefehl.

Karl Schwabe in Aleppo gelandet.

W.B. Berlin, 8. März. Der Jungflieger Karl Schwabe aus Partenkirchen, der, obgleich er erst vor einem halben Jahr fliegen gelernt hat, zurzeit einen Flug von Deutschland nach Kapstadt ausführt, hat Kleinasien erreicht. Wie aus einem soeben eingetroffenen Privattelegramm hervorgeht, wurde dem deutschen Flieger in Estschkeit ein äußerst freundlicher Empfang durch die Militärbehörden bereitet. Der Flieger setzte seinen Flug ohne Unterbrechung über Konstantinopel, Adana nach Aleppo fort.

Heberfall in einem Hotel-Restaurant.

W.B. Magdeburg, 9. März. (Funkpruch.) Die Pressestelle der Reichsregierung teilt mit, daß gestern Abend etwa vier bis fünf unbekannte Männer in das Restaurant des Hotels „Stadt Amsterdam“ einbrachen und mit Stühlen auf die anwesenden Gäste und das Mobiliar einschlugen. Einer der Täter habe ein Messer und eine Pistole mit sich geführt. Die Tochter des Wirtes sei am Herbeirufen des Heberfallkommandos verhindert worden. Acht Personen wurden verletzt und dem Krankenhaus zugeführt, konnten aber bis auf zwei nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden. Die Täter flüchteten, bevor das Heberfallkommando erschienen war.

Polnische Studenten im Hungerstreik.

W.B. Warschau, 8. März. (Funkpruch.) Der im Zusammenhang mit der Verabschiedung des neuen Hochschulgesetzes in Warschau, Lemberg, Krakau und Posen ausgebrochene Hochschulstreik dauert an. Einige Rektoren sind zurückgetreten. In Lemberg befinden sich die 24 Studenten, die vor 6 Tagen wegen Ausschreitungen festgenommen wurden, im Hungerstreik. Einige von ihnen mußtten wegen Erschöpfung ins Krankenhaus gebracht werden.

Flugzeugzusammenstoß.

W.B. Paris, 8. März. Wie dem Journal aus Tunis gemeldet wird, ist ein französisches Marineflugzeug, das zu einer nächtlichen Übungsflur startete, mit einem anderen Apparat zusammengefallen und umgefallen. Es geriet in Brand und verbrannte. Die Mannschaft konnte sich bis auf einen Offizier, der ertrunken ist, durch Schwimmen ans Ufer retten.

Das Rundfunk-Programm.

Freitag, 10. März 1933.

5,45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.  
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.

7,05 Uhr: Morgensonnt (Schallplatten).  
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wetterhandmeldungen.

9,45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.  
10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wetterhandmeldungen.  
10,05 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.

10,10 Uhr: Schulfunk. Mister Morze schreibt in die Ferne. Lehrspiel.  
11,25 Uhr: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Englische Unterhaltung.

12,00 Uhr: Schallplattenkonzert.  
12,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.  
13,00 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Enssold.

14,00 Uhr: Mittagsmeldungen.  
14,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.  
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.  
15,50 Uhr: Kinderstunde.

16,20 Uhr: Jugendfunk. Deutsche Jungen vom Nerothor Bund tippeln durchs afrikanische Riff. Ein Jahrbericht von Kurt Haas. Fiktionell über die Kölner Gruppe der Nerothor „Die Seeräuber“.

17,00 Uhr: Vom Bayerischen Rundfunk, München: Besprechung der neuen Philharmonie, Nürnberg. Leitung: Rud. Hirschmann.

18,20 Uhr: Englische Unterhaltung.  
18,45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.

19,00 Uhr: Meister des Reiseberichts. Edwin Erich Dwinger: Fahrt nach Griechenland.  
19,20 Uhr: 100 Jahre Gefangenenfürsorgearbeit in Wuppertal. Lic. theol. Pfarrer Graeber, Dr. Stein, Dr. Tigges.

19,55 Uhr: Erste Abendmeldungen.  
20,00 Uhr: Wiener Musik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn.

22,05 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.  
22,20 Uhr: Pöcher und Berge.  
22,50 Uhr: Nachtmusik. Leitung: Wolf.

Schluß des redaktionellen Teiles

## Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpasta von höchster Qualität, Sparsam im Verbrauch, Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

## Kampf um Oel.

Roman von Georg Urbat.

(Nachdruck verboten.)

Wie träumend legt er sich in den Liegestuhl zurück. Wenn er sparsam wirtschaftet, kann er jetzt den alten Eltern, drüben, im Münsterischen, in Westfalen, unter die Arme greifen. Der Vater wird den Landarbeiter kriegen, den er immer gepörrt hat, und die Mutter das Hausmädchen, damit sie ihre alten, schwachen Hände wieder schonen kann.

Aber da, noch der zweite Brief. — Mit wachsendem Staunen liest Alexander Huene diesen zweiten handschriftlichen Brief.

„Dear Mister Alexander!“ beginnt dieser Brief.

„Was sagen Sie nun zu diesem „job“, den ich Ihnen besorgt habe. Ist er nicht fein? — Aber ein Greenhorn sind Sie doch. Welch ein smarter Amerikaner würde auf solche unbestimmte Andeutungen hin an Bord gegangen sein. Aber halten Sie die Ohren fest. Kein sanfter Wind wird Sie umfäuseln. Man erwartet indessen, daß Sie sich der neuen Sache mit der gleichen Pflichttreue hingeben werden, wie Sie es als Deutscher und früherer Offizier gewohnt sind. Und wenn wir uns einmal in Newport wiedersehen, dann wollen wir noch einmal in der Churkirk in der netten Drugstore lunschen. Hoffentlich können Sie mir dann mehr vorzeigen, als zwei „hot dogs“, mit Sauerfrucht und Buttermilch. — Und wenn Sie dann ein paar Dollar für mich übrig haben, soll es mich freuen.“

Ihr alter Freund Brown.“

Sinnend schaut Alexander Huene auf: Welch ein sonderbarer Brief?! Welch ein rätselhafter Mensch, dieser Brown?! — Er steht ihn auf einmal wieder vor sich stehen, den alten Mann, wie er in der kleinen, laubigen Drugstore mit wirklichem Hunger die „hot dogs“, die warmen Würstchen verzehrt, die er ihm vorgelegt hatte. Er sieht den abgetragenen Hut, den abgetragenen Mantel. Und dennoch konnte dieser Mann Stellenungen verschaffen, wie jene, die ihm soeben die holländische Bank befristet.

Alexander Huene sinn und sinn und findet doch keine Erklärung dieser Widersprüche. — Aber doch ist alles wahr! — Er sitzt auf dem Bromenadende der Olympic, ein angesehenes Bankhaus bietet ihm eine blende Position an. Er braucht nur hinaufzugehen in die Depeschennachnahme und der Radiolender jagt ein Wort zurück nach Newport und er ist dieser Stellung sicher. — Alexander Huene sinn und sinn. —

Zwischen den jagenden Wolken blüht die Sonne auf. Hell gleißt in der Ferne noch einmal die Küste auf. Es ist der Strand von Rodawan. Auf der Veranda des kleinen Landhauses sitzt wieder John Hill, der Mister Brown des Alexander Huene.

Und über Pläne hinweg, nach denen er Indien mit einem Neg von Benintantationen überziehen will, fragt er Parker, seinen Sekretär: „Ist unser deutsches Greenhorn an Bord gegangen?“

„Yes, Mister Hill!“  
„Hat Chester Harris die Verhandlungen in Moskau abgebrochen? — Was sagt er über die Stimmung in Moskau?“

Aus einer Depesche liest Parker den kurzen Bericht von Chester Harris vor.

„Also die Stimmung sehr erregt und kritisch!“ sagt John Hill nachdenklich. „Und London...?“

„Undurchdringlich!“

„Und die Shares der Newport Oil Company?“

„Sind noch weiter gefallen!“

„Sehr gut, Parker!“ antwortet John Hill langsam und nachdenklich. „Der „Bruch“ kommt. — Aber wir können unsere Shares schon heute wieder zurückkaufen. Fahren Sie sofort in die City und geben Sie die entsprechenden Anordnungen!“

Und mit einem Nicken des Kopfes seinen Sekretär entlassend, greift sich John Hill aus dem Stapel der vor ihm liegenden Papiere und liest ein neues Aktienbündel heraus. Es ist das Projekt einer neuen Oelgesellschaft in Venezuela, die ihm neues

Erdböl, neues Geld erhobnen soll.

Um diese Zeit trat Alexander Huene aus der Kabine der Radiostation auf der Olympic. Ein kurzes Wort hat er an die Newporter Filiale der holländischen Bank telegraphiert. Und das Wort hieß: „Einkaufsstand.“

Ueber sein schmales, von Entbehrungen durchjagtes Gesicht gleicht es wie in kindlich-troher Zufriedenheit. Denn es ist ihm eingefallen, daß heute der zweite Tag ist, an dem er sich sonst ein warmes Mittagessen in Gestalt zweier „hot dogs“ erlaubt.

Heute aber wird es aus einem kräftigen Essen bestehen, wie es der Gewohnheit verlangt, der ihm heftig um die schmale, scharfe Nase pfeift.

Als aber Alexander Huene die Treppe zum Speisesaal hinuntergeht, hat seine hohe Gestalt etwas Gebüdetes. Seine rechte Hand drückt flach die Brust. Dort, wo er das kleine, goldene Kreuz führt, das ihm Kenia Taturowa als Talisman geschenkt hatte, vor jenen Jahren, als er sie verlassen mußte, um wieder gegen die Bolschewisten zu ziehen.

Es ist, als ob er dem Andenken Kenia Taturowas und einer helfenden Kraft dieses Talismans ein kurzes Dankgebet hielte.

Der dröhnende Marschtritt der Massen ist geschwunden. Von der Petrova her klingt noch verworren, verweht das Kampfgeschrei der „Internationale“. Langsam beginnt wieder das alltägliche Mosauer Leben über den Ausreißer Mosk zu fluten.

Mit einer langlichen, weichen Bewegung wendet sich Kenia Taturowa vom Fenster. Bleich, undurchdringlich ist das schöne, ovale Gesicht unter dem einfachen, dunklen Scheitel, und mit vollem Blick umfassen ihre großen dunklen Augen die Gestalt Boris Borisowitsch Medwedjews, die zusammengekauert im Kleiderstall, als trüge sie schwer an einer unsichtbaren Last.

Unschätzbar, wie ein Schicksal, schwebt der zynisch-troden Befehl Tatwas über ihnen, daß sie miteinander die Ehe einzugehen haben. Und hinter der Ausführung des Befehls liegt der Weg zum Aufstieg, zum Ruhm.

In eigentümlicher Bindung hat bisher das Schicksal diese beiden Menschen geführt: Von damals an, als in der großen Ebene des Kubans nördlich vom Kaukasus die weißen Trup-

pen Denkins geschlagen waren und die Roten sich anschlössen, die ins Meer zu werfen. Da ritt der rote General Medwedjew durch Jekaterinodar, die eroberte Stadt. Und in einer Nebenstraße stürzte auf einmal eine weinende, jammernde Frau auf ihn zu. Sie erbat seine Hilfe gegen randalierende Rotarmisten. Und in einem Haus, überfüllt von plündernden, sich streitenden Rotarmisten, in einem kleinen Zimmer, liegt in den Fieberhustast des Hungertopphus ein junges Mädchen. Und dieses Mädchen soll auf die Straße geworfen werden.

In einer weichen Laune jagte Medwedjew die Rotarmisten aus dem Haus. Ein auffälliger, verwundeter Rosal bekam die Kugel in das Hirn. Auch sorgte er dafür, daß das junge Mädchen, Kenia Taturowa, ärztliche Hilfe erhielt.

Dann wieder, als Krieg und Bürgerkrieg beendet war, da sah sich Medwedjew, der rote General, als einer der ersten demobilisiert, entlassen, weil er mit den gefangenen weißen Offizieren und Soldaten zu human umgegangen war. Ratlos, ohne Beschäftigung, nicht wissend, was der nächste Tag ihm bringen würde, stapfte er durch die Straßen Moskaus. Da ließ ihn ein Freundschaft aufhören. Die Alte aus Jekaterinodar war es, die alte Amme Kenia Taturowas. Und die schleppte ihn wieder zu Kenia Taturowa.

Und diesmal fand er hier Rat und Hilfe.

Kenia Taturowa arbeitete in der großen Organisation des Kaphthartrastes. Sie sorgte dafür, daß der frühere rote General auch hier eine kleine Anstellung fand. Und sie blieben zusammen, arbeiteten zusammen und fliegen zusammen.

Er, Medwedjew, ausgestattet mit einer ungewöhnlichen, natürlichen Intelligenz, mit einer eigentümlichen Verlässlichkeit, dem Erbe seines kleinbäuerlichen Vaters und dem Bewußtsein einer nie ermüden Arbeitskraft. — Und sie, Kenia Taturowa, versehen mit der sorgfältigen Erziehung der früheren, guten, russischen Familie, mühelos mehrere europäische Sprachen beherrschend, mit seinem Taktgefühl, mit dem ganzen bezaubernden Reiz ihrer Erscheinung da eingreifend, wo die kleinbäuerliche Verlässlichkeit Medwedjews, die urwüchsige Kraft seiner Natur versagte.

Und so kam es, daß er, Medwedjew, schließlich Präsident des Kaphthartrastes wurde und sie, Flug beiseite stehend, seine erste Mitarbeiterin, Mitglied des Verwaltungsrates dieser großen Organisation.

Und dieses eigenartige Band, das gegenseitige Hilfe in Not, dann gemeinsamer Ehrgeiz gewunden, soll nun auf einen trodenzinnigen Befehl Tatwas durch eine Ehe eine letzte Knüpfung erfahren. — ?!

Ein Stöhnen entringt sich der breiten, starken Brust Medwedjews. Und der auf die Brust gesunkene, schwere Kopf mit der hohen, kantigen, breiten Stirn hebt sich. Aber die grauen Augen, die sonst klar und sicher tausend Gefahren ins Gesicht geschaut haben, irren ab. — Irren schen ab von dem schönen, kalten Gesicht dort am Fenster, dessen große, dunkle Augen kühl auf ihn schauen, als gelte es eine Abwehr.

Ein Zittern, kaum merklich, durchläuft die schwere Gestalt Medwedjews. Denn er liebt diese Frau. Liebt sie mit der ganzen Leidenschaft seines urwüchsigen Geistes. Aber er fürchtet sie zugleich. Ihre geistige Kultur fürchtet er, die ihn nicht ver-gessen kann, daß er von einem kleinen Bauernhof stammt und die ihn immer mit einem schmerzenden Gefühl eigener Nichtigkeit, eigener Minderwertigkeit vor ihr erfüllt.

(Fortsetzung folgt.)



## Bergischer Humor

VI. Nach einer Handschrift von Otto Schell  
bearbeitet von Martin Schaefer/Solingen

(Schluß.)

### Zum Schluß noch ein paar Schildbürgerstreiche!

Da, wo es nach der Sieg zu geht, liegt ein Dorf, das wegen seiner Bienenzucht berühmt ist. Als nun der Pastor einmal spazieren geht, sieht sich ihm eine Imme auf die Nase, unehrerbietig genug, und ehe der Pastor aufklagen kann, hat er einen Stich weg und die Nase schwillt an. Der Pastor gilt etwas bei seinen Schäflein und jeder Rechtschilde denkt: Es ist eine Schande für die Gemeinde, einen Pastor mit einem Knollensnuten zu haben, und wer das verschuldet hat, muß verurteilt werden. Da ziehen sie aus mit Stangen und Senfen, Dreschlegeln und Mistgabeln. Und der Bürgermeister, versteht sich, ist Feldobersthaupmann. Ein Bienenkorb nach dem anderen wird mit hervorragendem Mut umgestürzt und Raue! dazu geschrien, daß die Wände wackeln. Aber die Bienen verfügen auch über militärische Sachverständige und wissen: Die beste Verteidigung ist allemal noch der Angriff. Und humm! humm! humm! schwärmen sie aus, jeder Korb eine Linde oder eine Staffel oder auch ein Geschwader, wie es die Bienen nun gerade nennen mögen. Und bald wird aus dem großmächtigen Rauegeschrei ein verdrießliches Brummen, ein großessendes Fluchen, ein heiseres Wehegeschrei, ein gellendes Quieken. Denn wie nun die Bauern anfangen, zu wedeln und um sich zu schlagen, bohrt der eine dem anderen die Stange in die Nase, schlägt der Bannes dem Kriechen mit der Senie den Kopf auf, pfeift der Karl dem Emil mit der Mistgabel ins Stiehl. Und als der Jakob einen grimmigen Feind auf der Stirn des Feldobersthaupmanns landen sieht, schießt er doch mit (im wahren Sinne des Wortes) hinterlistiger Absicht, pfeift er erst einmal in die Hände und nimmt dann den Dreschlegel und baut den Bürgermeister plauk! heidenhaft über den Schädel. Es wird nicht berichtet, wie das dem Dreschlegel bekommen ist. Jedenfalls behaupten die Immen das Feld. Und die Gemeinde kommt in den Ruf grassierender Beulen. Und die Gemeinde kommt in den Ruf grassierender Beulen. Und die Gemeinde kommt in den Ruf grassierender Beulen.

Dieselbe Gemeinde will einmal eine neue Kirche bauen. Und die vier Wände stehen schon. Ebe aber die Zimmerleute kommen, das Dach zu richten, bimmelt der Bürgermeister die Gemeinde in den Neubau zusammen. Er muß doch einmal sehen, ob die Kirche auch groß genug ist. Da haben der Hü und der Oweram, die Stina und die Julia mit ihren neun Blagen nicht mehr hinein-gepaßt und drinnen haben sie sich gegenseitig gedrückt wie die Melcher und Köpfer in der Deringsstanne. Da ist guter Rat gewesen. Ganz heiße Köpfe hat man vom Hü und der Oweram überlegen getrieget. Schließlich hat einer gesagt, sie sind nicht aus Pappe und haben was in der Mau, Einigkeit aber macht stark, und wenn sie sich alle Mann rüd! auf! dagegen stemmen, dann kann man die hintere Wand schon zurückziehen. Und es ist nur gut, daß das Dach nicht schon drauf sitzt, dann kann es bei dem Manöver ja auch nicht einfallen. Da hat aber der Schneider Emil gesagt, alles ganz gut und schön, aber woran soll man merken, daß die Mauer zurückrückt? Kleingelb! hat der Melcher August gesagt. Er macht eine Wurst, die ist so lang, daß sie um die ganze Kirche herumgepannt werden kann, und wenn die Wurst platzt, dann kassiert du Gift darauf nehmen, daß die Wand zurückrückt! ist; das ist doch wie Wurstbrüß so klar! Als die Wurst fertig ist, muß das Weispost zu Hause bleiben, weil ja doch so drei, vier Ziegelsteine ihm auf den neugierigen Stirn-lappen plumpfen können. Die Männer aber rüden an, und als die Wurst um die Kirche gepannt ist, sagt der Melcher Rüd! Zud! und das Drücken kann losgehen. Da ist draußen ein Hund gekommen. Der hat nicht getraut, ob er Zutritt hat. Der hat nur gemerkt, daß es so schön riecht. Und haps! hat er n tüchtigen Ziaatschick Wurst geschmeckt und ist auf und davon. Derweil hat sich das Mannsvolk drinnen die Seel' aus dem Leibe gedrückt. Wie sie nun stehen und sich verschauen, riskiert der Melcher ein Auge nach seiner Wurst. Und — tauschlich! da liegt die Wurst auf der Erde! Da hat er geschrien: Dasselja! Ei bati! Und die Männer sind befriedigt von dannen gezogen und haben nun ja einen wunderhübschen Grund zum Trinken gehabt. Am anderen Tag sind die Zimmerleute gekommen; und als die Kirche fertig ist und eingeweiht werden soll, da haben der Hü und der Oweram, die Stina und die Julia mit ihren neun Blagen immer noch vor der Tür stehen müssen, und drinnen das ist, man darf es ja nicht laut sagen, aber verdeckt! das ist ein ganz niederträchtiger Schwindel. Die Wurst aber, nein! der Melcher hat Schuld gehabt und ist nicht wieder in den Gemeinderat gewählt worden.

Bei Homberg wohnt ein Bauer. Der hat einen Knecht. Der spielt für sein Leben gern Kartea. Und kann kaum den Sonntag abwarten, damit er bloß wieder ans Spielen kommt. Ist aber ein ziemlicher Zael gewesen. Da will bald keiner mehr mit ihm spielen. Gut, er erfinde, wie man allein spielen kann. Donnerstags morgens wird der Knecht auf das Feld geschickt, eine Schub-farke voll Klee zu holen. Er pflückt in die Hände, die Arbeit flücht. Und er ist mit der Arbeit fertig, früher als gut ist. Der Bauer meint sonst, der Knecht muß immer so arbeiten. Biste geffissen! Da hat er die Karten aus der Hosentasche gefischt und die Karte vor sich in die Erde gebohrt, die Zinken, versteht sich, nach oben. Und dann spielen der Knecht und die Karte Kümmeblättchen. Und der Knecht verliert und die Karte gewinnt, ein Spielchen nach dem anderen. Da guckt der Knecht in die Höhe: da steht die Karte schief vornüber. Da wird der Knecht blüsig und lachstufelsch. Joo, wennste meck en de Kaaten tieft, Schinnas! ruft er; nimm's Beil und mach die Karte kaputt.

Der Eddewatt aus Schöller muß eines Tages nach Düsseldorf reifen. Nun hat er gehört, mit der Eisenbahn geht das verflüzt schneller als zu Fuß. Na, das kann man denn ja auch einmal probieren! Macht sich also parat, trinkt sich einen und tippelt dann nach Bohnwinkl. Das ist dreipiertel Stunden Wegs. Wie er aus dem Busch kommt, — tututu pfüüü! kommt der Zug schon von Elberfeld. Eddewatt rennt, daß er fast über die eigene Junge stolpert. Bist nix! Er hat nicht gedacht, daß das so schnell geht, das Dingen da hinten! Na, es ist ja noch früh. Und bis der nächste Zug kommt, kann er ja noch ein bißchen tippeln. Und er tippelt nach der Quallerbeid (heute Station

Gruiten). Da weiß er dichtbei die Wirtschaft Wüßing. Da will er ein bißchen sich reiten. Aber der Wüßing weiß in der Politik fies Bescheid, und der Eddewatt ist doch auch nicht der Dummste. Als der Eddewatt nach der Quallerbeid hinfommt — tututu, tututu, pfüüü! Da geht er hin! Und der Eddewatt hat's Nachleben. Nun wird aber auf den dritten gewartet! Der Wüßing hat Schabau genug. Und er ist richtig auf'm Perron, als der Zug nach Düsseldorf einläuft. Na, Wüßingchen, dant we det doch! Da sagen sie ihm, daß er noch Zeit hat. Erst muß der Zug von Düsseldorf kommen; eber darf der hier nicht abfahren. Da kann man ja wohl noch einen auf die Lampe schütten. Eddewatt aber hat das Glas noch am Munde, da fängt's draußen so paffia an zu husten und zu praufen. Tututu, tututu, pfüüü! Und als der Eddewatt hinfommt, profit Wüßing! da ist der Bähnchen als en poor Schmiel Wegs tot. Donnerstags und Freitag! flucht der Eddewatt. Aber da lehrt sich der Zug nicht daran und hält sich am Laufen. Das tut, daß es hier den Berg runter geht. Und der Eddewatt muß einen auf seinen Ketter trinken. Soll er nun auf den letzten Zug warten? Bis der kommt, ist er schon längst in Ertrath. Ganze Kompanie marsch! In Ertrath fragt er, wann der Zug geht? In zwei Stunden, sagt der Stationsvorsteher. Eddewatt schielt nach dem Wirtshaus. Aber er hat schon so viel verzehrt heut, da kann er drei Großen profitieren, wenn er nach Gerresheim rippelt. Das dauert man bloß eine Stunde, und da ist er auch viel näher an Düsseldorf, wenn ihm das Dampfbiß wieder laufen geht. So focht er denn

nach Gerresheim und ist früh genug da und lauft sich das Bisslett. Und nun soll der Zug man kommen! Da kommt er! Kriiieisch! und da steht er. Da steht auch der Eddewatt und wartet, bis sie ausgeflogen sind. Steigen auch eine Menge Leute aus. Und weil die Eisenbahn noch etwas ganz Neues gewesen ist, bleiben sie alle noch ein bißchen stehen und begucken sich den Zug. Oh! denkt der Eddewatt. Denn brauch ich mich auch nicht zu eilen. Vordrängen soll man sich nicht, hat seine Mutter immer gesagt. Und wenn die all passen können, daß es weiter geht, dann kann auch der Eddewatt passen. Auf einmal geht der Zug los, ganz langsam zuerst. So! da können wir noch bequem Schritt halten! denkt der Eddewatt und geht neben her. Bald aber kriegen's die Wagen mit dem Rollen. Auch der Eddewatt läuft. Aber der Zug kann's besser und geht ihm verdeckt dadurch. Und dann fangen auch noch die Leute an und lachen ihn aus und wollen ihn foppen. Wenn er ja nicht unbedingt hinmüßt nach Düsseldorf, denn nix wie als nach Haus! So'n aufschneiderische Nerd! So'nötter! ist der Eddewatt. — Wie er nach Düsseldorf kommt, zu Fuß natürlich, gucken ihn die Leute alle an, plinten mit den Augen, ziehen eine Schnute und dann platen sie aus. Was soll das? denkt der Eddewatt. Guckt an sich längs, hinten und vorn, kann nichts finden. Die Düsseldorfier sind n' bißchen! Als er nachts wieder nach Schöller kommt, — Donnerstags! lachen die auch! Und die wissen doch da gewiß nix davon, was ihm heut' passiert ist. Aber als er in den Spiegel guckt, grinst ihm daraus was entgegen, was wie ein Affenpintler aussieht, der in den Leich geschmissen und noch nicht wieder ganz trocken geworden ist. So freus und quer haben ihm die Haare vom Bari im Gesicht herumgestanden. Das muß da gekommen sein, wie er dem Zug so schnell nachgelaufen ist gegen den Wind.

### Bergischer Humor?

Wir rufen den guten alten Papa Nicht zur Hilfe. „Ein Volk“, sagt er einmal, „welches sich noch über sich selber lustig machen kann, muß noch ein fröhliches Volk sein.“

Wir wollen ein fröhliches Volk bleiben. Gott schenke uns dazu ein fröhliches Herz!

Aber wer nun noch so Geschichten, Sprüche und Redensarten weiß oder hört, möge sie selbst aufschreiben oder mir bringen, daß ich sie aufschreibe. Damit wir das dem Boden entspringende Gut sorgfältig sammeln, der Nachwelt zur Freude und zur Lehre. Immer aber in der Liebe zum Bergischen Land!

## Spioninnen hinter Gittern.

Abenteuer und Schicksale der feindlichen Spioninnen an der Westfront.

Nach ausländischen Dokumenten zum ersten Male bearbeitet von Felix Baumann.

IV.

### „Tante Georgina“.

Die Maschinenschreiberin Blandart, in Brüssel unter dem Namen „Tante Georgina“ bekannt, war am 24. Februar 1916 vom Feldgericht in Brüssel wegen Kriegsverrats (auch sie hatte mehrfachen Belgien die Flucht nach Holland ermöglicht) zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Sie trat vor Gericht mit einer angelaubten Furchlosigkeit und Arroganz auf, die jedoch mehr auf ihr exaltiertes Wesen zurückzuführen war. Sie erklärte dem Heeresanwalt, sie arbeite für ihr Land, er für das feindliche, was diesen zu der Verurteilung veranlaßte: „Und wir beantworteten Ihren Patriotismus mit unserem Patriotismus.“ Von den Deutschen sprach die Angeklagte nur als „Envahisseurs“, erging sich in Klagen wie „Flandre au lion dans le passé et dans l'avenir“ und schloß ihre Ausführungen: „Ich habe um nichts zu bitten, ich will für meinen König und mein Land sterben. Und ich verlange von meinem Rechtsanwalt, daß er nicht entgegen diesem Wunsche plaudert.“

Ihr Anwalt, Sadi Kirichen, beachtete das Verlangen seiner Klientin nicht — er hat die Richter, ihr nicht den Gefallen zu tun, sie zum Tode zu verurteilen, weil sie von der fixen Idee besessen sei, als eine Märtyrerin wie Edith Cavell zu gelten. Nach dem Prozeß übermittelte Margarete Blandart dem Heeresanwalt Dr. Stoeber den folgenden Protest: „Ich befinde mich nicht in Uebereinstimmung mit meinem Rechtsbeistande. Er hat in seinem Plädoyer das gesagt, was er geglaubt, sagen zu müssen. Er hat beliebige Argumente vorgebracht, ohne mich zu fragen und ich erkläre hiermit, daß ich das, was er als meine Ueberpantheit charakterisiert, auf das entschiedenste zurückweise — auch das, daß ich als alternde Mädchen die Witz Cavell, Madoiselle Thuliez und die Gräfin von Belleville als Märtyrerin gelten möchte. Nicht solche Beweggründe haben mich zu meinem Tun verleitet, sondern nur der Patriotismus.“ In einem Briefe an Sadi Kirichen beschwerte sie sich nach dem Kriege über die lebenslängliche Arreststrafe in Siegburg, die sie bei Wasser und Brot und ohne Bett (?) hätte verbüßen müssen. Und schrie auch: „Der Doktor war herzlos.“

Dieser arme Medikus wird von den Häftlingen sehr wenig glimpflich behandelt. Er soll vor allem mit Aspirin, Kether und der Weisung „hinaus“ behandelt haben, was ihm den Spitznamen eintrug: „Docteur Sortez“. Louise de Bettignies, die sich mit des Dienstes immer gleichgestellter Uhr der Hausordnung nicht betreiben konnte und Verträge auf Verträge beging, überließ geistlich die Passieren der „Hausmutter“, worauf diese sie zur Rede stellte und ihr eine Bestrafung in Aussicht stellte, wenn sie noch einmal die „blauen Bänder“ nicht beachten würde. Diese Bänder bestanden sich an der Haube, die die Hausmutter als Respektsperson trug. Kurz darauf passierte „Docteur Sortez“, die mit dem Fügen ihrer Zellentürklinte beschäftigte Meisterrapin, was die Häftlinge „faire les cliques“ nannten. Auch er wurde ignoriert und erhielt auf seine Klagen die Antwort: „Aber Sie tragen doch keine blauen Bänder!“

Im Winter 1917/18 brach eine Typhusepidemie in der Straf-anstalt aus, die mehrere Todesopfer forderte. Auch Leonie Vanhoute, die sich der Pflege der Erkrankten widmete, wurde von der Seuche befallen, doch sie überlebte den Typhus. Leonie Vanhoute und Mathilde Veermans haben sich beschwert, daß sie die tote Frau Cavellier in den Sarg betten und ihn die Treppen hinuntertragen mußten.

Einen Lichtblick in dem Gefängnis der Häftlinge bildeten die Liebespakete aus der Heimat, die die Deliktessen und andere gute Dinge enthielten, die man in Deutschland fast nur noch dem Namen nach kannte. Die also Bedachten teilten mit den Unbemittelten, in dieser Beziehung herrschte Kameradschaft.

### Außeiszer.

Manchen Häftlingen währte der Aufenthalt in Siegburg zu lange — sie suchten ihr Heil in der Flucht.

Den ersten drei Frauen, die auf dem Rückwege von der Feldarbeit nach dem Gefängnis entwichen, gelang es, nach Holland zu entkommen.

Dadurch angeleitet, rissen vier andere Gefangene auf dieselbe Weise aus, wurden jedoch wieder ergriiffen. Vier Gefangene versuchten über die vier Meter hohe Gefängnismauer die Freiheit zu gewinnen. Zweien glückte die Ueberkletterung der Mauer, zwei stürzten ab und zogen sich schwere Verletzungen zu — auch diesem Quartett gelang der Ausbruch nicht. Die Folge der Entweichungen war eine Bestrafung sämtlicher Gefangener.

Unter denen, die auf einen Ausbruch sann, befanden sich auch Louise de Bettignies und die junge Näherin Hermine Vaneulem, doch beide kamen davon ab. Die Näherin hatte, trotz ihrer Jugend, in dem Spionageprozeß in Mons gegen den Commis vonageur Adolphe Lampert, der die rechte Hand des berühmten Spionageliebers Victor Ernest in Brüssel war, eine große Rolle gespielt. Sie betätigte sich als „lebender Briefkasten“, der die geheimen Nachrichten vermittelte, und kannte wie ein Wiesel zwischen den einzelnen Etappen hin und her. Allerdings handelte Hermine Vaneulem, ein gefall- und pufhüftiges Persönchen, mehr aus Eitelkeit und Gefallsucht als aus idealem Patriotismus. Im Untersuchungsgefängnis in Mons trillerte sie wie eine Perle und nahm ihre Verhaftung und die gegen sie erhobenen schweren Beschuldigungen von der leichten Seite.

### Ein sauberes „Vögelchen“.

Vor dem Kriegsgericht, das im Tanjaal des Theaters in der Rue Neuve tagte, legte Hermine Vaneulem lächelnd ihr Geständnis ab, ohne Reue und Umschweife. Der Rechtsanwalt beantragte gegen sie und acht andere Angeklagte — insgesamt hatten sich 35 Spione zu überantworten — die Todesstrafe und obwohl das Feldgericht diesem Antrage entsprach, gelang es ihrem Verteidiger, dem Brüsseler Anwalt Thomas Braun, durch sein Plädoyer, das in Belgien eine gewisse Berühmtheit erlangte,

so auf die Richter einzuwirken, daß sie ein Gnadengesuch für die Näherin befürworteten und das Urteil in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde. Braun nahm in seinem Plädoyer auf das Verbot des Generalgouverneurs von Brüssel Bezug, das den Belgiern unterlagte, die Buchstaben zu blenden und erklärte: „Auch Hermine ist ein Vögelchen, sie hat keine Grazie, keine Behendigkeit, Sorglosigkeit und Singvermögen. Wollen Sie wirklich diesem Wesen für immer die Augen schließen und den Gesang unterbinden? Meine Herren Generale, einige unter ihnen besitzen sicher Töchter im Alter von Hermine, von derselben Frische und Gefangensfreudigkeit. Und es wird der Tag kommen, an dem Sie Ihre Töchter wiedersehen und umarmen können — wo Sie der Friede und die Heimat wieder zusammenführen werden. Und am Kaminfeuer, unter dem sanften Lichte der Familienlampe, werden Sie sie ausfragen und bitten: „Vater, erzähle uns doch einiges aus deiner Kriegszeit!“ Sie werden diesem Wunsche nachkommen, weil es keinen Vater geben dürfte, ob Belgier oder Franzose, der nicht einem solchen Verlangen entsprechen würde. Sie werden auf den Prozeß in Mons zu sprechen kommen, diesen bedeutendsten Spionageprozeß bis heute, und von der kleinen Hermine erzählen, von der Red-, die sie gespielt und von der Art, wie sie von ihr durchgeführt worden ist. Und, meine Herren, Ihre Töchter wird Sie mit ängstlichen Augen fragen: „Vater, du, der du doch das Schicksal dieses jungen Mädchens in Händen hieltst, was hast du gemacht?“ Sagen Sie mir bitte, was würden Sie lieber antworten: „Ich habe sie erschießen lassen oder ich habe sie begnadigt.“ (Schluß folgt.)



Die GRÜNE Packung mit dem Pfeilring — verbürgt stets gleiche Qualität!  
**PFEILRING LANOLIN-SEIFE**

# Obst- u. Gartenbau

Nummer 4  
9. März 1933

Kleintierzucht

Beilage zum  
Solinger Tageblatt

## Wie kann ein jeder zur Milderung der wirtschaftlichen Not beitragen?

Es war mitten im Weltkrieg, als der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die ihm unterstellten Landwirtschaftskammern in Preußen anwies, den Zweig der Kleintierzucht, für den die Futterfrage verhältnismäßig am günstigsten liegt, die Kaninchenzucht, nach Kräften zu fördern. Es sollte damit erzielt werden, demjenigen Teile der Bevölkerung, der unter den hohen Fleischpreisen am meisten leidet, den Arbeitern und kleinen Beamten, sich durch die Verwertung seiner Küchen- und Gartenabfälle einen großen Teil seines Fleischbedarfs selbst zu erzeugen. Nachdem nun der Reichsbund der deutschen Kaninchenzüchter vergangenen Herbst im Sinne des Herrn Ministers einen Auktionsaufruf erließ, daß sich die Bevölkerung wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage selbst helfen und durch Verwertung ihrer Abfälle Kaninchen züchten solle, um somit wenigstens auch von Zeit zu Zeit einen Braten zu haben, so können wir auf Grund der letzten Viehzählung einen Erfolg verzeichnen. In Groß-Solingen hat die Kaninchenzucht um das Doppelte zugenommen, während beim Federvieh ein Rückgang um circa 17 000 Stück zu verzeichnen ist. Letzteres ist sehr bedauerlich, wenn wir bedenken, daß noch jährlich fünf Millionen Eier aus dem Auslande eingeführt werden.

Es zwingt nun aber die Not der Zeit zu einem einfachen Leben, im entbehrungsreichen und sparsamen Rahmen, und deshalb wenden sich wieder Tausende der Kaninchenzüchter zu. Wir werfen uns unsere Blide zu unsern westlichen Nachbarn, so finden wir, daß Frankreich, Belgien, England, Holland u. a. Kaninchenzucht betreiben, die uns in Staunen versetzt. Man fragt sich nur, weshalb hier in Deutschland die Kaninchenzucht nicht genau so verbreitet ist. Die Verhältnisse sind wohl dieselben, nur nötiger noch, viel nötiger haben wir es in Deutschland, durch die Kaninchenzucht haus- und volkswirtschaftliche Werte zu schaffen. Mit dem vollen Bewußtsein müssen wir uns Wert geben.

Durch den Fünfjahresplan sind an die russische Bevölkerung große Anforderungen gestellt. Um der Not zu steuern, wurde die Förderung der Kaninchenzucht derartig stark durch die Sowjetbehörden betrieben, daß binnen weniger Jahre auch Rußland zu den führenden Ländern in dieser Beziehung gehört. In den amtlichen russischen Veröffentlichungen, die Gesetzeskraft haben, werden Zahlen von 100 bis 200 Millionen Stück angegeben, die als erreichbares Ziel genannt werden. Man will dort durch die Kaninchenzucht der Bevölkerung gewaltige Fleischmengen zuführen. Dadurch wird auch der Weltmarkt einen riesigen Aufschwung nehmen. Um dieses alles zu erreichen, sind staatliche Farmen angelegt, die zum größten Teil von deutschen Züchtern geleitet werden. Das letztere ist ja sehr bedauerlich, aber auf Grund der Arbeitslosigkeit sind sie gezwungen, sich einen anderen Schaffenskreis zu suchen und somit ihr Können einem anderen Staat zur Verfügung zu stellen. Aus den Berichten geht hervor, daß es dort Farmen gibt von 30–50 000 Kaninchen.

### Und wie ist es bei uns in Deutschland?

Die Not ist bei uns wohl am schlimmsten. Selbst die Hauswirte, die bisher sehr oft Gegner der Zucht waren, sind heute viel zugänglicher geworden. In den letzten Jahren wurde dann auf Grund der Not von städtischen Verwaltungen Gartenland zur Verfügung gestellt, somit den Erwerbslosen ein Nebenerwerb geschaffen. Leider kamen auch hier sehr schnell die Enttäuschungen, da zunächst jeder Gartenliebhaber Mitglied des Gartenbauvereins sein mußte, dessen Statuten das Halten von Kleintieren verbietet. Dieses Verbot muß aufgehoben und somit das Halten von Kleintieren in gewissen Grenzen gestattet werden. Eine vollständige Ausnutzung eines Gartens ist nur da möglich, wo sämtliche überflüssigen Erzeugnisse, wie Abfälle, wieder verwertet werden und nicht auf den Komposthaufen fliegen. Alle diejenigen, die sich in der jetzigen Zeit um derartiges Gartenland bewerben, wollen auch Nutzen daraus erzielen. Es geht darum, wie helfen wir mit am Aufbau und uns selbst? In einem Rundschreiben des Reichskommissars für die vorstädtische Klein-Siedlung werden die Verwaltungen angewiesen, die Kleintierzüchter zu unterstützen und zu fördern und da, wo Verbote vorliegen, als Vermittler mit einzuschreiten. Ferner wird empfohlen, sich an die allerorts bestehenden Vereine zu wenden, damit diese mit fachmännischem Rat zur Seite stehen. Der Verband der Kaninchenzüchter von Groß-Solingen mit seinen Vereinen stellt sich gern der guten Sache zur Verfügung, was ja auch die anderen Kleintierzüchter-Organisationen tun werden, um die Not zu lindern.

Ein Spruch eines Kleintierliebhabers ist und bleibt: „Ein Mensch, der Lust und Liebe zu einem Tier hat, hat auch Lust und Liebe zu einem Menschen und kümmert sich nicht um die wogenden Wellen, die den gegenseitigen menschlichen Haß erzeugen.“ In diesem Sinne wollen wir alle dazu beitragen, durch die Kleintierzucht unsere allgemeine Notlage zu verbessern.

## Lust und Licht in die Obstplantagen!

„Wo Licht und Lust fehlen, ist der beste Dung unfähig, Wachstum zu schaffen und Früchten zur Ausbildung zu verhelfen. Wenn die Kronen der Obstbäume zu dicht werden, dann tragen sie nur außen herum schönes, farbiges, saftiges und wohl-schmeckendes Obst, während sie im Innern kleine grüne, geschmacklose Früchte bringen. Deshalb nehmen wir die Säge zur Hand, sehen unsere Bäume genau an, glauben aber nicht, daß wir uns mit dem Fortfallen von Ästen Früchte fortnehmen. Wir schaffen solche, denn ein schöner großer Apfel ist mehr wert als ein Dutzend Krüppel. Können wir mittels Fortnahme eines großen

H. Str.

## Vogelschutz und Obstbau.

Ein alter Naturfreund schreibt uns:

Zu dem Aufsatz von Herrn Friedr. Wieden in Nr. 1 der Beilage Obst- und Gartenbau — Kleintierzucht vom 21. Januar 1933 möchte ich als 68-Jähriger und nicht unerfahrener, gewesener Obstzüchter einiges sagen. Wieden hat recht, wenn er neben dem Obstbau den Vogelschutz stellt, aber wie mich die Erfahrung gelehrt hat, gehört zu der Obstzucht auch die Bienenzucht, denn die Bienen sind zur Befruchtung unbedingt nötig, und hierauf wird in unserer Gegend gegen die Rheingegenden, wo jeder größere Obstzüchter seine Bienen hält, zu wenig oder gar kein Gewicht gelegt. Wenn ich auch Wieden in jeder Weise zustimme, so muß ich aber sagen, daß ich, wenn ich heute noch Obstzüchter in hiesiger Gegend wäre, die alten Sorten wie Döhlensbirne und Bergamotte weiter führen würde, zumal diese Sorten, wie ich mich im Oberbergischen überzeugte, noch sehr gut tragen und lohnend im Verkauf sind. Zu den neuen Sorten Obst habe ich am Rhein, wo ich 300 Obstbäume hatte, mit Vorliebe den

würzigen und gut tragenden Cox Orange gezogen. Nach meiner Ansicht ist dieser Apfel der wohlgeschmeckteste mit dem feinsten Aroma; der Baum verlangt etwas feuchten Boden; Johann hatte ich Baumanns Renette, und es wäre mir interessant, zu erfahren, warum man diese Sorten hier nicht findet, ebenso den gelben Delapfel und nicht Passgood Goldrenette. Wegen seiner Größe zog ich doch Exemplare bis 1 Pfund per Stück, 1/2 und 1/3 Pfund ist Tage. Ich bezog sämtliche Bäume aus der Baumhülle Christian Fey, Weidenheim; diese Firma bringt stets die meisten Sorten, besonders heute die Züchtungen Uhlhorns und Jens Record, aber die Frage ist: Lassen diese Sorten für unsere Gegend? In Birnen sah ich im Oberbergischen Comtesse de Paris als gut tragend. Ist möglich nun die Antwort von Herrn Wieden abwarten und komme dann auf weitere Sorten und diverse Mängel in der Obstzucht zurück. Ich hoffe, daß wir Gelegenheit haben, uns weiter zum Nutzen der Obstzucht auszuprobieren. C. H.

## Für den Kleingärtner.

### Ueber die Herstellung des Kompostes.

Nicht selten hört man in Gärtnereireisen, daß der Kompost die Spatzfasse des Gartens wäre, und sicher wird gerade diesem Dünger eine so große Rolle zugeschrieben, da er in seinen Bestandteilen alle Stoffe enthält, die die Pflanze braucht. Schon die Ostasiaten verstanden es, auf sehr komplizierte Art und Weise Kompost zu bereiten, um nichts an Abfallstoffen im Garten zu verlieren. Leider sieht man aber noch viel zu wenig, daß die Herstellung des Kompostes mit der Sorgfalt gehandhabt wird, die sie verdient. Denn es ist natürlich, daß die Qualität des Düngers zu einem großen Teil von der Art und Weise der Herstellung abhängt. Meist sieht man aber, daß der Komposthaufen die Aufbewahrungsstelle für alle Stoffe ist, die man im Garten und Haus nicht gebrauchen kann, ohne zu bedenken, daß Steine, Glas, Gärungsköpfe auf keinen Fall in die Kompostgrube gehören. Auch frische Pflanzen sollte man nicht hier lagern, da sie nur die Fäulnisprodukte, die Infektionsherde sind, weiter verbreiten. Jumindeh sollte man die festen Stoffe, wie Steine und Glas, vor Gebrauch der Erde durchsieben. Dagegen gehören wohl auf den Komposthaufen alle Abfälle, doch nur die der Holz-tohle, da sie Kali und Phosphor enthalten. Sehr gut ist Bau-schutt, wie er sich beim Niederreißen von Häusern ergibt, da er einen großen Prozentsatz an Kalk enthält, der die Zersetzung der organischen Stoffe befördert. Kalk hat infolgedessen eine gütliche Wirkung, da er die Entwicklung der Blätter durch seinen Stickstoffgehalt fördert. Natürlich kommen alle Pflanzenstoffe wie Blätter, Gras, allerdings nur von gesunden Exemplaren, auf den Komposthaufen. Unkraut verbrenne man am besten, da die Gefahr sehr nahe liegt, daß der Samen dem vorrottenen Dünger mehr Schaden zufügt als er nützt. Ebenfalls hat es Zweck, Federn, Knochen, Leder- und ähnliche Abfälle auf den Komposthaufen zu werfen, da die Zersetzung zu lange dauert. Straßenabraum wird vorteilhaft ein Jahr gelagert, ehe er auf den Komposthaufen gebracht wird. Sehr gut ist es, um die Zersetzung zu beschleunigen, die Beschädigung der Kompostgrube nur lagenweise erfolgen zu lassen und zwischen die einzelnen Schichten trockenen Kalk zu streuen. Vollkommen verfehlt wäre es aber, etwa den stark wirkenden Kalk oder gelöschten Kalk zu verwenden. Nach etwa einem halben bis dreiviertel Jahr ist die Umkehrung des Kompostes soweit vorwärts geschritten, daß es schwer hält, die einzelnen Stoffe noch zu unterscheiden. Man lege dann den Komposthaufen um, damit seine Bestandteile vermischt werden und bedecke das Ganze zur Bindung der Gase mit Torf. B. G.

Altes genügend Luft schaffen, so ist dieses besser, als wenn wir mehrere kleine fornehmen; es muß aber eine schöne Gesamtform der Krone bewahrt bleiben. Dann spielt die Stellung des Baumes zu seinem Nachbar eine Rolle, ob wir stark oder weniger auslichten. Nimmt ein alter Krüppel jungen, schönen Bäumen Luft und Licht, dann nicht lange zögern, sondern fort mit ihm, selbst wenn er zuweilen ein paar Früchte bringt! Ueberhaupt gehören krüppelhafte Gestalten nicht in den Obstgarten. Stehen junge Stämme schief, dann können sie bei vorfristigem Vorkommen geradegerichtet und mittels Drahten gehalten werden. Luft und Licht aber auch unten am Stamm und am Boden. Wie oft sehen die Obstbäume aus Gefrüh und dergleichen hervor, in dem der Stamm kaum atmen kann.

### Keimprüfungen bei Kartoffeln.

Im Interesse der Volksernährung sollte zum Kartoffelbau nur gesundes, keim- und triebfähiges Pflanzgut bewährter Sorten verwendet werden. Leichterlich erkennbare Krankheiten sind die verschiedenen Arten von Fäulnis, Schorf und die Ertrierungs- höchstens 4 Prozent sollten damit behaftet sein. Schorf beeinträchtigt die Keimung selten, umso schlimmer sind selbst Spuren von Krebs zu bewerten. Verletzungen durch Stoch, Druck oder Fraß sollen 3 Prozent nicht überschreiten. Beim Durchschneiden zeigt sich die Innenfäule, von deren Hohlräumen häufig eine Fäulnis ausgeht. Die Höchstgrenze sind 3 Prozent. Ungefährlich ist die Eisenfleckigkeit, das sind rostrote Flecken im Fleisch.

Nun gibt es noch Krankheiten, die überhaupt nicht sinnlich wahrzunehmen sind. Dazu gehört besonders der „Abbau“. Stammen Kartoffeln von ungeeigneten Böden oder sind die Kartoffeln unter ungünstigen Ernährungs- und Witterungsverhältnissen gewachsen, so antworten sie auf diese schlechte Jugend-entwicklung im nächsten Jahre mit bedenklichen Mindererträgen. Man muß die Knollen also einer Prüfung unterziehen. Mikroskopische Untersuchungen haben 3 T. Erfolg. Hauptächlich geschieht es durch Ermittlung der Keim- und Triebkraft.

Etwa 20 Knollen jeder Sorte werden in Sand oder Torfmull bei gleichmäßiger Temperatur (10 bis 20 Grad) gelegt, so daß sie 5 Zentimeter bedeckt sind. Dann wird reichlich feucht gehalten, aber nicht naß. Nach 10–15 Tagen brechen die ersten Triebe hervor, die jedesmal bezeichnet werden. Nach 25 Tagen werden die Verlustknollen herausgenommen und deren Triebe gezählt 3–5 dicke Triebe mit Seitenachsen zeugen von guter Triebkraft.

War der alte Bestand blattroll- oder sonstwie krank oder die Ueberwinterung fehlerhaft, so ist das Resultat die untere Reihe: 2 Knollen haben überhaupt nicht gekeimt und die andere hat einen fadenbinnen Trieb gemacht, aus dem selten etwas Rechtes wird.

Diese Triebkraftprüfungen sind beim Getreide schon allgemein Mode, bei der Kartoffel sind sie vielleicht noch wichtiger!

Dipl.-Landwirt P.

### Von der Rhabarberkranke.

„Es gibt kaum ein Gewächs, das so schnelle und reiche Ernten bringt wie der Rhabarber. Die gute Verwendbarkeit der Stiele sollte der Pflanze eine noch viel größere Verbreitung geben, als dies bis jetzt der Fall ist. Rhabarber macht keine großen Ansprüche an Boden und Pflege, ist allerdings für eine starke Düngung und für einen feuchten Standort sehr dankbar. Als Kompott wie auch zu Marmelade oder Wein verarbeitet, wird der Rhabarber überall mit seinem erfrischenden Wohlgeschmack beliebt sein. Besonders sind nachstehende Sorten zu empfehlen: Amerikanischer Riesen-, verbesserter Queen Victoria-, verbesserter Rotstieliger. Rhabarber kann im Herbst und im Frühjahr gepflanzt werden.“

### 30 pflanze einen Baum!

„Als Angenommen, die Baumgrube ist sachgemäß angelegt und vorbereitet, der imprägnierte, glatte starke Baumpfahl steht fest und gerade, und bei größeren Pflanzen ordnungsgemäß in Reih und Glied, der Baum ist regelrecht an Wurzeln (Schnittfläche nach unten) und Krone geschnitten (bei Steinobst gleich, bei Kernobst erst im darauffolgenden Jahre), so kann die Sache losgehen! — Doch halt, erst noch eine Kanne Wasser und einen Kolosfaserstrid! — Jetzt halte ich den Baum möglichst dicht an den Pfahl, so, daß etwa zwei Fingerbreite Zwischenraum bleibt und es aussieht, als ob der Pfahl durch die Bewurzelung durchgedrückt wäre (er darf übrigens auch etwas in die Krone hineinragen), und zwar so, daß der Anfang der Bewurzelung mit dem Bodenniveau abschneidet. (Zuerst etwas tiefer halten, und beim Anwurf der Erde allmählich in die angegebene Höhe anziehen.) Jetzt ist die bereitgehaltene gute Erde gleichmäßig in die Wurzel zu verteilen bezw. mit einem kleinen Pfahl leicht nachzustopfen. Nun wird sorgsam ein wenig angeschlämmt, dann wieder Erde darauf und leicht mit der Fußspitze antreten. Hierauf den Baumkranz (Rand etwas erhöhen) aufziehen und wieder tüchtig einschlämmen und möglichst die Baumscheibe gegen Austrocknen mit verrottetem Dünger oder sonstigem Streumaterial bedecken. Dann wird der Baum etwas über dem Boden und unter dem Kronenanlage zu nächst nur locker angebunden, damit die Wurzeln nicht in der Luft hängen, falls der Boden sich noch stark setzt. Merke: zu sachgemäßer Baumpflanzung gehören stets zwei Personen. Auch kleine Bäume müssen sorgfältig gepflanzt werden. Lieber etwas höher als zu tief pflanzen. Die Pflanzung öfters kontrollieren!“

## Ist dir ein Garten gegeben...

Ist Dir ein Garten gegeben.  
So danke freudig dem Leben —  
Neige beglückt Dich zur Erde,  
Ihr ewig strömendes Werde  
Gibt Antwort Dir.

Aus Duft und Schönheit erblühen  
Aus Licht und Farbe erglücken  
Dir selig heimliche Feste  
Und wunderseltene Gäste  
Kommen zu Dir.

Abseits vom Alltag und Schwere,  
Von seichthem Spiele und Leere  
Erkennst Du in Deinem Garten  
Weit über tiefstes Erwarten  
Was Gott Dir will.  
All Schmerz wird still.

Elisabeth Dauthendey.

## Arbeiten des Hühnerzüchters im März.

Der Züchter hat sorgsam zu verfahren bei der Auswahl der Brüterinnen, bei der Anlage des Brutnestes und beim Auskuchen der Bruteier. Ruhigen Gluden der mittelschweren und schweren Rassen, die frei sind von Milben, Läusen, Flöhen, Kallbeinen usw., ist der Vorzug zu geben vor den flüchtigen, unzuverlässigen Gluden, die man häufig unter den leichtesten Hühnerassen hat. Das Brutnest darf nicht im Uegestalle hergerichtet werden, sondern in einem Raume, wo sonst andere Hennen nicht hinkommen. Es ist am besten auf ebener Erde zurechtzumachen. Als Füllmaterial ist kurzes Stroh, Heu oder Torfmull zu nehmen, aber nicht etwa Holzspäne. Bruteier sollen möglichst frisch sein, von der betreffenden Hühnerasse eigenen Größe und regelrechten Form, auch frei von Kalkhöfen. Größere Betriebe arbeiten mit Brutapparaten. Selbstredend gehört zum Brutapparat auch eine künstliche Glude oder ein Kükenheim. Es sollte nicht vergessen werden, die 6 bis 8 Tage gebrüteten Eier zu schieren, weil dann die als unbefruchtet erkannten noch auf mancherlei Weise verwertet werden können. Im März haben besonders Junghennen nicht selten unter der Legenot zu leiden. Ein Brückhühner Um-schlag bewirkt, daß das Ei meist ausgekrochen wird, besonders wenn die betr. Henne noch nicht ermarket ist. Im übrigen ist ab Ende des Monats die Vegetativität auf der Höhe. Hennen, von denen gutbefruchtete Bruteier erwartet werden, dürfen wenig animalisches Futter bekommen, dagegen soll ihnen Grünzeug mancherlei Art niemals fehlen. Paul Johann.

## Fragekasten.

M. A. 1. Frage: Ich habe ein kleines sog. Apfelflein ober Lomatendbäumen. Es hat viele prächtige Früchte getragen. Nun aber sollen alle Blüten mit dem Stengel ab. Woran liegt das, sollte ich die Pflanze zu nah, oder muß sie durch Blütenstaub befruchtet werden? — Belgen Boden braucht die Pflanze und wie muß sie gehalten werden? — Antwort: Es handelt sich um den sog. Korallenbaum (Solanum pseudocapsicum). Die Beeren sind giftig. Als Erde nimmt man gute Gartenerde mit Lauberde vermischt und gibt einen leichten Zulauf von Hornspänen. Durch ein Auspflanzen in den Garten im Sommer wird die Pflanze kräftiger, doch fehlt man sie besser mit dem Topf in die Erde an einen geschützten Standort. Man kann sie leicht durch Samen und Stecklinge vermehren. Im Winter muß sie in einem nicht zu warmen Raume am hellen Fenster stehen. Dann darf nicht zu viel gegossen werden. Vermutlich haben Sie die Pflanze zu feucht gehalten. — 2. Frage: Kann ich aus Apfelfleckenkern Bäumchen ziehen? — Antwort: Nein! B.

## Weihestunde am Volkstrauertag.

Wie die Stadtverwaltung heute im Anzeigenteil des „Solinger Tageblattes“ bekannt gibt, veranstaltet sie auf Veranlassung der Vaterländischen Verbände am Volkstrauertag (Sonntag, 12. März) vormittags in der Stadthalle zu Solingen eine Weihestunde unter Mitwirkung des Städt. Orchesters (Leitung: Musikdirektor Werner Saam). Das Programm bringt als Einleitung den Trauermarsch aus Beethovens Eroica. Dann folgt eine Ansprache des Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes Major Dr. L. Professor Teller, die in das Lied vom guten Kameraden ausklingt. Daran anschließend spielt das Orchester einen Satz aus Schuberts Unvollendeter Sinfonie und die Eschmont-Duvertüre von Beethoven. Mit dem Deutschlandlied wird die Feier beendet.

### Aus dem Solinger Bezirk

† **Mütterkursus.** Die Evang. Frauenhilfen in Groß-Solingen veranstalten für die Tage vom 20. März bis 1. April einen Doppelkursus für junge Mütter an den Wochentagen. Der erste findet Montags, Mittwochs und Freitags im nordstädtischen Gemeindehaus Burghstraße 11 statt, der zweite Dienstags, Donnerstags und Samstags (oder auch Freitags) im Gemeindehaus Weegerstraße. Frä. Schwiesau aus Barmen behandelt einschlägige Themen.

• **Ein sehr schöner Ausblick auf die Müngstenerbrücke** befindet sich auf der Bergseite im Windhagen bei Wiesenforten. Könnte man nicht, so fragt ein Leser, hier einen Zugang schaffen, um den Anblick der höchsten Brücke Deutschlands von dort zu genießen?

• **Seinen 82. Geburtstag** kann heute unser Mitbürger, Schreinermeister Mette, wohnhaft Birkenstraße, begehen. Der alte Herr ist seit Jahrzehnten in Solingen ansässig und erfreut sich in der Bürgerstadt, besonders in der Handwerkerkreise, allgemeiner Beliebtheit.

• **Ein Wolf im Schafstall.** Als ein wenig taugliches Objekt hat sich ein junger Mann aus Dortmund erwiesen, der nach hier zugewandert war und sich einer religiösen Vereinigung angeschlossen hatte. Hier hatte er sich durch sein einnehmendes Wesen bald das Vertrauen der Vorgesetzten zu erwerben gewußt, so daß er als Helfer, vornehmlich in der bestehenden Pfadfinderguppe, beschäftigt wurde. Des Geistes Kind der junge Mann aber ist, erhebt die Tatsache, daß er gestern dem Solinger Einzelrichter vorgeführt wurde, wo er sich wegen tätlicher Beleidigung zu verantworten hatte. Augenblicklich verbüßt er in der Strafanstalt Düsselroth-Derenroth ein Gefängnisstrafe von 22 Monaten wegen verschiedener Einbrüche. Die geistige Behandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte soll sich an verschiedenen der ihm unterstellten Kinder in gemeiner Weise vergangen haben. Er selbst bestritt sein Vergehen. Antragsgemäß wurde er vom Gericht zu einer Gesamtgefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß im allgemeinen Kinder auslagen nicht dazu benutzt werden könnten, um eine so hohe Strafe auszusprechen. In diesem Falle wären aber die Befundungen der beiden in Frage kommenden Jungen durch er-

wachsene Zeugen bestätigt worden, so daß der Beweis zu einer lückenlosen Kette der Schuld geschlossen werden konnte. Nur der Umstand, daß der Angeklagte Helfer und nicht Führer gewesen sei, hätte ihn vor einem Verbrechen und damit vor dem Zuchthaus bewahrt.

• **Warnung vor betrügerischen Hundehändlern.** Das Polizeipräsidium in Wuppertal teilt uns mit: Seit längerer Zeit betätigen sich verschiedene Personen aus Wanne-Eickel gewerbmäßig mit Hundehandel. Abnehmer sind fast nur auswärtige wohnende Leute. In den verschiedenen Fachzeitschriften wie: Deutsche Jägerzeitung, Rundschau für Jagd- und Hundesport, Geflügelzucht u. a. sowie in Tageszeitungen inserieren sie unter dem wohlklingenden Namen „Haus Dornenburg“, wonach hauptsächlich erstklassige dressierte Polizei-, Schutz-, Rasse- und Schäferhunde mit allen nur denkbaren guten Eigenschaften und Leistungen unter Garantie zu mäßigen Preisen (etwa 50 RM.) angeboten werden. Die Zustellung der Hunde erfolgt stets unter Nachnahme. Die Versandbehälter sind so gehalten, daß die Verkäufer vor Einlösung der Sendung die Tiere nicht sehen können. Es kommen nur gewöhnliche Hunde zum Versand, die billig angekauft oder sonstwie in den Besitz der Verkäufer gelangt sind. Reklamationen bleiben meist ohne Erfolg, da die Verkäufer behaupten, die Tiere entsprächen dem Angebot und hätten nur durch den Transport gelitten.

### Aus dem Ohligser Bezirk

• **Wem gehören die Hornhefte?** Bei der Städtischen Polizeiverwaltung Ohligs ist ein schweres Paket mit Hornheften als gefunden abgegeben worden. Der Verlierer kann sich im Rathaus Ohligs, Zimmer 65, melden.

### Aus dem Walder Bezirk

#### Walder Bürgerverein und Stadtverordnetenwahlen.

Der Vorstand des Walder Bürgervereins nahm gestern Stellung zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Das Ergebnis der Verhandlungen war folgender Beschluß: „Der Walder Bürgerverein als die überparteiliche Zusammenschau des nichtmarginalisierten Bürgertums nimmt mit Erbitterung davon Kenntnis, daß außerhalb der SPD und des Zentrums keine der übrigen bürgerlichen Parteien Vertreter aus Wald an einermaßen fester Stelle der Stadtverordnetenversammlung aufgestellt hat. Das ist der Dank für den Wunsch, der vom Walder Bürgerverein zuerst von allen bürgerlichen Organisationen in Groß-Solingen gegen Splitter- und Sonderlisten erhoben wurde. Wir können diese Lücke getreu unserer Pflicht, für die Wahrung der kommunalpolitischen Interessen von Wald zu sorgen, nicht anders beantworten, als mit der Aufforderung an die gesamte Walder Bürgerschaft, am kommenden Sonntag nur denjenigen nichtmarginalisierten Listen die Stimme zu geben, die der Walder Kandidaten an fester Stelle aufgestellt haben. Der Vorstand des Walder Bürgervereins versteht sich ferner, aufgrund der Polemik, die der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Groß-Solinger Bürgervereine an die Aufstellung von Kandidatenlisten knüpfte und in der er dem Walder Bürgerverein vollkommen unzureichende Unterstellungen machte, aus der Arbeitsgemeinschaft auszutreten. Der Walder Bürgerverein wird in Zukunft ausschließlich den Interessen der früheren Gemeinde Wald dienen.“

Zur Unterstützung der Parteien, die an fester Stelle Kandidaten aus dem Walder Bezirk haben, wurde ein Beitrag zu deren Kosten bewilligt.

## Hat das große Kanalisationsprojekt für Wald und Gräfrath noch Aussicht auf baldige Verwirklichung?

Solingen steht hinsichtlich der Arbeitslosigkeit mit an erster Stelle. Es ist also ein dringendes Gebot, baldmöglichst mit der Ausführung öffentlicher Arbeiten zu beginnen und dafür zu sorgen, daß irgendwelche Beschäftigungsmöglichkeiten für die Erwerbslosen geschaffen werden.

Im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung stehen die Pläne einer Kanalisation der Stadtteile Wald und Gräfrath. Jedoch es ist kaum denkbar, daß diese Arbeiten unmittelbar in Angriff genommen werden können. Vielmehr werden sich noch Monate darüber hingiehen, bis es zum ersten Spatenstich kommt.

Die Pläne zu diesem großen Vorhaben befinden sich zwar in der Bearbeitung, jedoch erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklung. Ihre Fertigstellung kann noch Wochen in Anspruch nehmen. Dann gehen sie an die Regierung zur Nachprüfung hinsichtlich ihrer technischen Durchführbarkeit. Diese Prüfung läßt sich nicht in einigen Tagen bewerkstelligen, und es vergehen weitere Wochen. Daran schließt sich die Offenlegung des Gesamtplanes, um etwaige Einsprüche entgegenzunehmen, die bestimmt zu erweitern sind, wie wir es kürzlich schon andeuteten.

Im übrigen ist noch nichts Bestimmtes in die Öffentlichkeit gebracht, in welchem Maße die Mittel des Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Verteilung gelangen und insbesondere, wie hoch sich der für Solingen bestimmte Betrag beläuft. Es wird auch vermutet, daß der in den vorläufigen Berechnungen angelegte Betrag von 2 Millionen Reichsmark für das Kanalisationsprojekt nicht ausreichend ist. Die Kosten können ja erst nach Fertigstellung der Pläne genau errechnet werden, was ebenfalls geraume Zeit in Anspruch nimmt.

Hiernach kann man, wenn es überhaupt zur Durchführung der Kanalisation kommen sollte, höchstens für den Herbst damit rechnen, daß die Arbeiten in Gang kommen. Das wäre aber eine sehr ungeliebte Zeit gerade für die in der Hauptsache erforderlichen Erdarbeiten. Dazu eignet sich am besten das Frühjahr und der Sommer.

Man hört jetzt von privater Seite, daß nach Erkundigungen bei der Regierung gar nicht daran gedacht werden könne, die für das Solinger Kanalisationsprojekt erforderlichen Mittel in der vorgesehenen Höhe aus dem Gerechtigkeit-Plan bereitzustellen. Ist diese Angabe zutreffend, was festzustellen Aufgabe der Stadtverwaltung ist, dann muß die Frage geprüft werden, ob es überhaupt zweckhaft ist, für die umfangreichen Arbeiten der Planherstellung der Kanalisation weiterhin noch Geldmittel anzulegen. Nach den Mitteln, die Solingen zur Arbeitsbeschaffung überhaupt erhalten kann, richtet es sich, welche öffentlichen Arbeiten vorgesehen werden, die nicht, wie das Kanalisationsprojekt, mit so hohen Kosten verbunden sind. Auch hierfür müssen dann wieder Pläne angefertigt werden, deren Herstellung nicht von heute auf morgen möglich ist und es tritt dann immer noch eine Verzögerung ein.

Auf alle Fälle ergibt sich die Notwendigkeit, nur solche Vorschläge für die Arbeitsbeschaffung zu machen, die Aussicht bieten, daß sie sofort und möglichst in allen Stadtteilen in Angriff genommen werden können.

• **Ueber die Bedeutung der Wahl zur Stadtverordnetenversammlung** wird im Gasthof Wilhelm Busch zu Wald am Freitag, dem 10. März, abends, der Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei, Dr. Bachfeller, sprechen.

• **Die elektrische Beleuchtung auf der Ritterbergerstraße** ließ seit einiger Zeit zu wünschen übrig. Am dem unteren Ende der Straße, das sehr einseitig liegt, befindet sich zwar ein Beleuchtungsmaß, der jedoch seit einigen Monaten kein Licht mehr spendete. Nunmehr ist an dieser Stelle ein hölzerner Pfosten gesetzt worden, an dem man eine Lampe anbrachte. Die Bürger werden diese Maßnahme zweifellos begrüßen.

• **Auf der Schlagbaumerstraße** zwischen Tannenstraße und Alleestraße soll ein Wassergarten hergestell werden. Die Arbeiten sind in einer Bekanntmachung der Verwaltung ausgeschrieben worden.

### Aus dem Gräfrather Bezirk

• **Die Krieger-Gedächtnisfeier in Gräfrath.** Zum ersten Mal wird die Krieger-Gedächtnisfeier, die auf Veranlassung des Reichsbundes für Kriegergräberfürsorge allgemein im Reich am Sonntag, dem 12. März, stattfindet, auf dem Platz vor dem Gräfrather Rathaus abgehalten werden. Die Teilnehmer sammeln sich um 11 Uhr auf dem Marktplatz, um von da geschlossen zum Rathaus zu ziehen. Es wird erwartet, daß alle Gräfrather Bürger an diese Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges teilnehmen. Mehrere Verbände, die Landwehr- und Kriegervereine, die Feuerwehrgesellschaft, die Sanitätskolonne und Schützengilde geben geschlossen um 10 Uhr in die katholische Kirche, wo der Gottesdienst und die Predigt im Zeichen des Volkstrauertages stehen. Die Feier selbst auf dem Rathausplatz wird bestritten von mehreren Gesangsvereinen und der gesamten Schützengilde. Die Traueransprache hält diesmal ein Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde, Pfarrer Schuch. Nach Beendigung der Feier ziehen die Teilnehmer in geschlossenem Zuge, Musik voran, wieder zum Marktplatz zurück, wo sich der Zug auflöst.

• **Einbruchdiebstahl.** In der Nacht zum 8. März 1933 drangen Diebe mit Nachschlüssel in ein an der Solingerstraße zu Solingen-Gräfrath gelegenes Lebensmittelgeschäft ein und stahlen eine größere Menge Lebensmittel und Zigaretten. Es wurden u. a. entnommen: Speck, Blockschinken, Harzerkase, Holländer-Brotkase, Fischkonserven und an Zigaretten die Marken „Salem Gold“, „Alba“ und „Erdbeer“.

## Die Liebestätigkeit des Vaterländ. Frauenvereins in Wald

im vergangenen Jahre.

### Ein wohlgefügtes Jahresfest.

Der Walder Stadtsaal vermochte gestern kaum die große Zahl der Mitglieder zu fassen, die auch das diesjährige Jahresfest nicht veräumen wollten. Diese Jahresfeste sind als Abschluß der Liebestätigkeit eingestuft, auf ihnen wird Rückblick auf geleistetes, aber auch Ausblick auf die noch zu erfüllenden weiteren Aufgaben gehalten. Mit den Einnahmen des Festes wird zugleich der Grundstock gelegt, um die segensreiche Tätigkeit zugunsten der Armen und Bedrängten auch weiterhin ausüben zu können. Das eine solche Versammlung neben den ausgedehnten Rechenschaftsberichten den Teilnehmern auch einige Stunden der Entspannung und der Unterhaltung gewähren darf, ist wohl ein billiges Verlangen und wohlverdient nach soviel selbstloser Arbeit.

Die in den Mittelpunkt gestellten Ausführungen der Frau Geheimrat Lucas über die Stellung des Vaterländischen Frauenvereins zur Not der Zeit mußte leider ausfallen, da Frau Lucas im letzten Augenblick verhindert war. In ihrem Sinne kennzeichnete die Vorsitzende Frau Meißner die Aufgaben des Vereins, der nur dem Vaterland, aber keiner Partei dienbar sei. Die seelische Not sei heute fast größer als die materielle, und ihre Linderung sei bei der Ueberparteilichkeit des Vereins eine vornehmliche und auch dankbare Aufgabe. Für die Zukunft sei die Arbeitslosigkeit das größte Unglück. Der Frauenverein habe zwar in der Einrichtung einer Nähstube im ehemaligen Weissenhaus zu Mittelgräfrath versucht, Müttern und jungen Mädchen eine Beschäftigung zu gewähren. Durch Anlegung eines Kinderspielfeldes könnten dahin auch kleine Kinder mitgebracht werden. Für 15 erwerbslose junge Mädchen sei ein wirtschaftlicher Schulungskursus eingerichtet. Die Rednerin dankte herzlich den Damen, Frau Reimann, Frä. Steinhoff, Frau Haarmann, Frau Sejnische und Frau Knoche, die sich hier besondere Verdienste erworben hätten, dann überhaupt den zahlreichen Helferinnen für deren Kleinarbeit, der Jugendabteilung für ihre wirkungsvolle Unterstützungstätigkeit und auch der Presse für ihre fördernde Mitarbeit. Sie richtete zum Schluß den Appell an alle Anwesenden, auch weiterhin nicht nachzulassen in der Fürsorge für den armen Nächsten, getreu dem schönen Spruch von M. Wegener:

Ihr werdet dann erst Deutschland ausbauen,  
Wenn euer Wollen härter ist als Not,  
Wenn Glauben mächtiger in euch als Grauen,  
Wenn eure Liebe stärker als der Tod.

Erst wenn ihr opfern könnt all', was euch teuer,  
Und euer Ich, das Ego, zerbricht,  
Wenn Leid euch läuterte in jedem Feuer —  
Dabt ihr zu Deutschlands Aufbau Kraft und Recht!

Lebhafter Beifall dankte der Rednerin für ihre zu Herzen gehenden Worte. Ihnen schlossen sich die Berichte der Kassiererin, der Leiterin der Nähstube und der Jugendabteilungen an. Frau Maria Koch führte aus, daß im vergangenen Jahre 55 Müttern mit Lebensmitteln, Mittagessen und Bettwäsche versorgt worden sind. Ferner wurden Stoffe an die Jugendabteilung ausgegeben zum Nähen von Säuglingswäsche. 30 Familien erhielten Saatkartoffeln und Sämereien. In 20 Fällen wurden Zuschüsse für Hauspflege gegeben, 12 Ferientinder wurden mit Kleidung und Wäsche versorgt, 200 Familien erhielten Sach- und Barpenden und 432 Familien wurden zu Weihnachten mit Wäsche und Geld beschenkt. Für die Nähstube wurden zwei Nähmaschinen angeschafft. Der geldliche Umsatz des Jahres beläuft sich auf rund 6000 Reichsmark.

Frau Elisabeth Reimann bezeichnete als Gründungs- und Leiterin der Nähstube, die tätige Mitarbeit der Hilfsbedürftigen zu erwirken und diese wenigstens einmal in der Woche dem Kreis ihrer Sorgen zu entheben. Die Nähstube erstreckte sich im vergangenen Jahre mehr auf Kleider und Mäntel. 30 Frauen wurden mit dieser Arbeit betraut. Frau Haarmann und Frä. Steinhoff waren hier hervorragend tätig. Den Frauen auch

geistige Anregung zu geben, wurde durch Abhaltung von Festen mit Erfolg versucht. Die Nähstube hat ihre Daseinsberechtigung in vollem Maße erwiesen.

Die Jugendgruppe unter Leitung von Frä. Carola Hohmann besorgte die Gesamtausgabe der Säuglingswäsche, da das Wohlfahrtsamt nur sehr geringe Vorräte hat und der Bedarf sehr groß ist. Die Jugend unterstützte die Arbeit der Frauen durch rege Mitarbeit, durch Kartenverkauf und Mitwirkung der einzelnen Mitglieder bei allen Veranstaltungen. Zu Weihnachten besorgte sie allein drei kinderreiche Familien mit 18 Kindern. Frä. Hohmann gab dem Wunsch Ausdruck, daß sich noch recht viele der Jugendgruppe anschließen möchten.

Damit waren die Berichte erschöpft und die Anwesenden konnten sich mit Befriedigung den schönen Darbietungen widmen. Der heimische Tenor Ariur Eschenbrücker sang, begleitet von Frau Grete Krebs, eine Reihe schöner Lieder. Viel Interesse weckten Vorführungen der Bobe-Gymnastik, die von Frä. Nora Pilgrim, Rheidt, und zwei ihrer Schülerinnen in rhythmischer Schönheit und fesselnder Anmut der Bewegungen dargeboten wurden. Das begeisterte Publikum erging mehrere Wiederholungen. Sehr unterhaltsam war dann das Spiel „Die vier Jahreszeiten“ in Lied und Tanz, das von Frau Luise Hohagen sein erdacht und zusammengestellt war. Unter ihrer Spielleitung gaben, bei ausgezeichneten Bühnenbildern, die Mitglieder der Jugendabteilung und Schüler des Ohligs-Walder Realgymnasiums treffliche Bilder in seiner Charakteristik der einzelnen Jahreszeiten. Ein köstliches Intermezzo in Platt von Luise Traub und Herta Heil weckten stürmische Beifall.

Eine Verlosung von mehreren hundert Gegenständen, die von Mitgliedern des Vereins und von Geschäftsleuten gestiftet waren, erfreute die Glücklichen mit schönen Gewinnen und erbrachte eine ansehnliche Summe, die den Armen zugute kommen wird. Diese heitere Verlosung war wirkungsvoller Abschluß des schönen Nachmittags im Stadtsaal.



**Der entzückende zart matte Teint.**  
Ein wenig Matt-Creme auf Gesicht, Hals und Hände verteilt, und im Nu ist die Haut zart und glatt - von edler, matter Tönung. Ein reizvolles Bild vorteilhaft betonter Anmut. Auch vor dem Pudern empfiehlt es sich, stets einen Hauch dieses klassischen Schönheits-Cremes aufzutragen. - Eine zweckmäßige Ergänzung solch wirksamer Hautpflege sind allabendliche Massagen mit „4711“ Cold Cream. Dieser vorzügliche Nähr-Creme reinigt die Haut bis in die Tiefe der Poren und erhöht ihre Widerstandskraft.

Achten Sie auf die Zahl und die blau-goldenen Farben.  
Matt-Creme  
Tuben 50 u. 80 Pf.  
Glaspöfl. RM. 1.20

**Matt-Creme**  
Der klassische 4711 Schönheits-Creme



## Aus dem Rhein-Wupperkreis.

### Landrat Trimborn in den Ruhestand versetzt.

Wie aus einer im politischen Teil des „Solinger Tageblattes“ heute veröffentlichten Meldung hervorgeht, ist neben einer Reihe von anderen Beamten auch der Landrat des Rhein-Wupper-Kreises, Trimborn, in den Ruhestand versetzt worden.

### Erweiterungen von Straßenturven im Rhein-Wupper-Kreis.

Der Kreisverkehrsverband hat sich in seinen Arbeitsausführungen wiederholt mit der Erweiterung von Straßenturven beschäftigt. Die wiederholten Anträge bei der Provinzialverwaltung haben nunmehr zu dem Erfolge geführt, daß die Provinzialverwaltung die Erweiterung der Straßenturven in Krähwinkelbrücke und der sogenannten Lohmann-Kurve in Landwehr für dieses Jahr in Aussicht genommen hat, sofern die im Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1933 von der Provinzialverwaltung beantragten Mittel in voller Höhe bewilligt werden. Beide Kurven sind sehr unübersichtlich und bringen für den immer mehr zunehmenden Autoverkehr große Gefahren mit sich. Die Bevölkerung würde es sehr begrüßen, wenn diese Gefahrenpunkte endlich einmal im Interesse eines gefahrlosen Kraftwagenverkehrs und der Sicherheit für Leib und Leben beseitigt werden.

### Burg a. d. W.

**Bg. Gefallenen-Gedächtnisfeiern.** In der evangelischen Kirche ist der Hauptgottesdienst am Sonntag, dem 12. März, mit einer Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg Gefallenen verbunden. Für Diederichs, der in kurzer Zeit die Pfarke stelle antritt, wird dem Gottesdienst abgehalten. Alle Vereine sind zu der Feier eingeladen. — In der katholischen Kirche findet aus gleichem Anlaß ein feierliches Hochamt um 9½ Uhr statt.

**Bg. Kirchliches.** In der Zeit vom 8. März bis 5. April findet jeden Mittwoch, abends 7.30 Uhr, in der evangelischen Kirche Passions-Gottesdienst statt.

### Wighelden

**wi. Die Kommunalwahlen am kommenden Sonntag** sind nicht weniger wichtig, als die Reichstags- und Landtagswahlen. Die Wahl findet diesmal im Lokale der Kaiserhalle von Herrn. Unshelm statt. Gewählt wird von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends. An die Wähler ergeht die dringende Bitte, ihr Wahlrecht nach Möglichkeit bereits des Vormittags auszuüben, um in den Nachmittagsstunden einen Andrang zu vermeiden. Die Wahl ist etwas umständlicher, jedoch müssen sich die Wähler hiermit abfinden. Diesmal erhalten die Wähler am Eingang zum Wahllokal drei Stimmzettel und zwei Umschläge. Alle drei Stimmzettel müssen angekreuzt sein, wenn sie gültig sein sollen. Bei der letzten Wahl mußte leider die Feststellung gemacht werden, daß ansehnliche eine Reihe von Wählern aus Unkenntnis nur einen Stimmzettel angekreuzt hat. Die Stimmzettel für die Provinziallandtags- und Kreislandtagswahl müssen in dem Umschlag mit dem Aufdruck „Kreis- und Provinziallandtagswahl“, welcher von rötlicher Farbe ist und der Stimmzettel für die Wahl zur Amtsvertretung in den Umschlag mit dem Aufdruck „Gemeinde- und Amtswahl“ von grauer Farbe gesteckt werden.

**wi. Volkstrauertag.** In gleicher Weise wie im vorigen Jahre verankerten auf Einladung der Gemeindeverwaltung die Vereine und nationalen Verbände auch in diesem Jahre am Volkstrauertag, Sonntag, 12. März, eine Gefallenen-Gedächtnisfeier. Die teilnehmenden Vereine und Verbände vereinigen sich nach dem Kirchgang zu einem gemeinsamen Abmarsch zum Friedhof um 11.10 Uhr auf dem Marktplatz. Beginn der Feier auf dem Ehrenfriedhof 11.15 Uhr unter Mitwirkung des Männergesangsvereins „Friede und des Gemischten Chors „Blüh auf“, Kühle. Bei der Feier wird ein von Lehrer B. A. N. verfasster Vorpruch vorgelesen. Lehrer T. H. F. wird die Gedächtnisrede halten und der Bürgermeister Baupel den Ehrenkranz der Gemeinde an den Gräbern niederlegen. Der Evangel. Kirchenchor wirkt morgens beim Gottesdienst in der Kirche mit, wobei ebenfalls der Toten des Weltkrieges gedacht wird. — Die Gemeindeverwaltung bittet die gesamte Bürgerschaft herzlichst, an der Gedächtnisfeier teilzunehmen.

### Leichlingen

**le. Ausgabe von Stimmzählern.** Die Ausgabe von Stimmzählern für die am kommenden Sonntag stattfindenden Wahlen zum Provinziallandtag, Kreistag und zur Stadtverordnetenversammlung wird am Freitag, dem 10. März, geschlossen.

### Schwere Strafen gegen die Gentlemen-Räuber.

Kein besonderes Recht für Reiche.

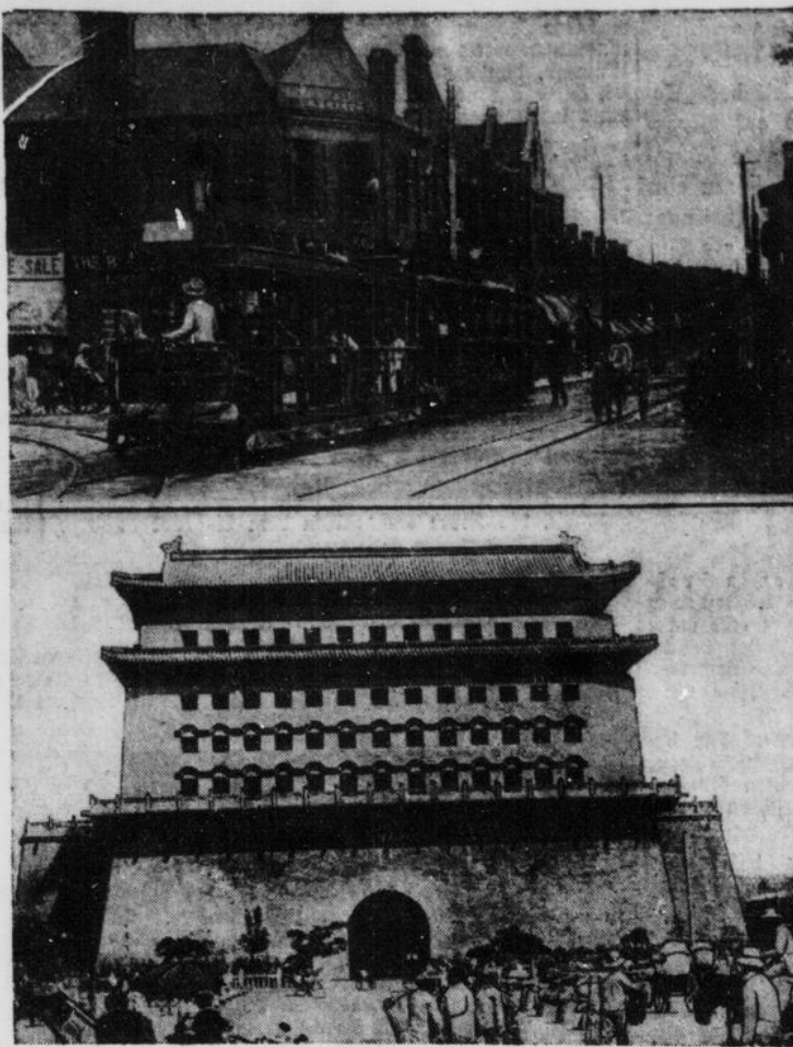
Hgd. Berlin, 8. März 1933.

Im Laufe eines Tages wurde die Verhandlung gegen die sechs Räuber aus der Canari-Bar zu Ende geführt. Es wäre unstatthaft, aus dem Verhalten der Jugendlichen Rückschlüsse auf die Jugend von heute zu ziehen, nicht einmal auf jene Jugend, deren Eltern noch zu den wenig begüterten Familien gehören. Taugenichtse waren es, die auf der Anklagebank saßen. Nichts können und Faulenzen, deren Ehrgeiz darin bestand, sich damit zu brüsten, daß sie Edelganoven seien. Das, was sie zuerst als Spiel begonnen hatten, haben sie weitergeführt, bis sie sich strafbar machten. Besonders Mitleid ist nicht am Platze. Und der Vorstehende, Landgerichtsdirektor Linde, erklärte bei der Urteilsbegründung ausdrücklich, daß dem Gericht die Entscheidung sehr schwer gefallen sei, ob den Angeklagten mildernde Gründe zugebilligt werden dürften. Denn bei der Mehrzahl von ihnen sei das Verbrechen um so verwerflicher, da es sich um junge Leute gehandelt habe, die sich nicht in Not befanden.

Das Urteil gegen die Täter lautete: Die Angeklagten Lehmann, Klausner und Mergel werden wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes und die angeklagte Bardame Helga von Haaren wegen Anstiftung dazu verurteilt. Lehmann erhält 3½ Jahre Gefängnis, Klausner und Mergel je 4 Jahre Gefängnis, Helga von Haaren 5 Jahre Gefängnis. Diesen vier Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Die angeklagte Bardame Ilse Achilles und der 18jährige Volontär Heinz S. wurden wegen Begünstigung und Nichterstattung der Strafanzeige zu 6 bzw. 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen S. wurde ein Haftbefehl erlassen.

Die Anträge auf Haftentlassung und Bewährungsfrist der übrigen Angeklagten wurden abgelehnt.

Der Verteidiger von S. versuchte gegen Erhöhung der Kaution von 5000 RM. auf 50.000 RM. die Vollstreckung des Haftbefehls gegen den Angeklagten zu verhindern. Der Vorsitzende erklärte jedoch, daß gerade wegen der Vermögenslage des Vaters von S. Fluchtverdacht bestehe. Nach kurzer Beratung wurde der von der Verteidigung gestellte Antrag abgelehnt, wobei das Gericht besonders betonte, es dürfe nicht zweierlei Recht geschaffen werden, für Angeklagte mit einem großen Geldbeutel und für



### Peking von den Japanern bedroht.

Oben: Bild in eine Straße von Peking, der alten chinesischen Hauptstadt, die — wie die Straßenbahn auf unserem Bilde beweist — in den letzten Jahren von den Einflüssen der westlichen Zivilisation nicht unberührt blieb.

Unten: Das große Datamau-Gate, Peking's riesiges Haupttor.

Peking, die ehrwürdige alte Hauptstadt des Reiches der Mitte, liegt nur etwa 100 km südlich der Pässe von Jehol, die die Japaner jetzt erobert haben. Es ist zu befürchten, daß der nächste Vorstoß der Japaner sich auf dieses alte Kulturzentrum richten wird.

Angeklagte mit einem kleinen Geldbeutel. Der 18jährige Angeklagte H. wurde danach mit den übrigen Angeklagten in das Untersuchungsgefängnis abgeführt.

### Neue Bauarbeiterlöhne.

wp. Essen, 9. März. In dem amtlichen Schlichtungsverfahren über die Bauarbeiterlöhne im Ruhrkohlenrevier und im westlichen Teil Westfalens fällt die Schlichtungskammer am Mittwoch einen Schiedsspruch, der den Maurerlohn in den beiden Ortsklassen um je fünf Pfennig auf 85 und 80 Pfennig senkt und im übrigen Kürzungen von zwei bis sechs Pfennig vorseht. Die Tiefbauarbeiterlöhne (in der Spitze 61 Pfennig) bleiben unverändert. Die Ortsklasseneinteilung wurde neu geregelt. Die Regelung soll für ein Jahr in Geltung bleiben.

### Junge Burischen als Straßenräuber.

wp. Düsseldorf, 8. März. An einem der letzten Abende entriß eine junge Burische im Hofgarten einer Frau ihre Handtasche. Als die beiden Räuber am folgenden Abend in derselben Gegend einer Dame die Handtasche entrißen hatten, gelang es Passanten, die Burischen auf der Flucht zu stellen und festzubalten. Es handelt sich um zwei junge Burischen im Alter von 18 und 20 Jahren, die von auswärts zugereist sind und sich wohnungslos umhertrieben.

### Ein „Feuerfresser“ schwer verbrannt.

wp. Rheinhausen, 9. März. In einem hiesigen Lokal zeigte ein umherreisender Artist verschiedene Kunststücke, u. a. auch das Feuerfressen. Einer der Gäste, der Fensterputzer Eichler, versuchte in grenzenlosem Leichtsinne, ebenfalls „Feuer zu schlucken“. Er entriß ihm die Zensinfacke, nahm einen kräftigen Schluck und zündete gleichzeitig an seinem Munde ein Streichholz an. Sofort schlug eine Stichflamme aus dem Mund des Mannes, brennendes Benzin lief ihm über den ganzen Körper, so daß er vollkommen in Flammen geriet. Obwohl der Artist und die anwesenden Gäste sofort versuchten, die Flammen zu erlöschen, hatte Eichler doch schon schwere Verletzungen davongetragen, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

### Talperrenbau vergeblich.

Nur zeitliche Arbeitslose werden beschäftigt.

wp. Düren, 8. März. Die Arbeiten zum Talperrenbau in Obermaubach sind der Firma Peter Bauwens in Köln in Arbeitsgemeinschaft mit der Firma Harbid in Düren übertragen worden, da von ihnen das niedrigste Angebot vorlag. Dabei haben sich die Firmen schriftlich verpflichtet, das erforderliche Baumaterial in Düren einzubringen, falls es hinsichtlich des Preises und der Qualität mit auswärtigen Firmen konkurrenzfähig sei. Die Oberbauleitung wurde Regierungsbaumeister Schach (Wachen) übergeben. Als Arbeitskräfte sollen nur Wohlfahrtsverbandsleute aus dem Stadt- und Landkreis Düren, sowie einige Facharbeiter herangezogen werden. Man hofft, die Arbeiten bereits in der kommenden Woche in Angriff nehmen zu können.

### 1932, ein Jahr harter Arbeit ohne Lohn.

Tagung der Obst- und Gartenbauvereine.

wp. Bonn, 8. März. Im Bonner Bürgerverein fand heute die 23. Vertreterversammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirk der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz statt, an der als Vertreter des Oberpräsidenten Graf Matuschke, ferner Vertreter des Landeshauptmanns, der Regierungsbezirke, des Landesbaurates, der Reichsbahn und des Landesfinanzamtes teilnahmen. Kammerat Wagner (Bonn), der Geschäftsführer des Verbandes, erstattete den Geschäftsbericht, dem zu entnehmen ist, daß das Jahr 1932 ein Jahr harter Arbeit ohne Lohn war. Trotz der niedrigen Gemüsepreise sei ein ungeheurer Absatzmangel zu verzeichnen gewesen. Im Obstbau sei eine Zunahme der Einfuhr von ausländischem Obst von rund 952.000 da. zu verzeichnen, und zwar meistens Qualitätsobst. Es müßten also geeignete Maßnahmen zur Erzielung von Qualitätsobst ergriffen werden, um diese ungeheure Konkurrenz abzuwehren. Dem Verband gehören 639 Vereine mit 70.198 Mitgliedern an. Mehrere Fachvorträge umrahmten die Tagung. Bemerkenswert war noch die Anregung des Geschäftsführers Iho Weich (Arafeld), der Schulung Arbeitsloser für die Obstveredelungswirtschaft größere Beachtung zu schenken.

### Rechtsanwalt auf offener Straße verhaftet.

cnb. Berlin, 8. März. Am Dienstag nachmittag wurde der Rechtsanwalt Dr. Julius Glogauer, der am Olivaer Platz seine Büroräume hat, auf der Straße von Beamten der Zollfahndungsstelle festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Rechtsanwalt Glogauer war im September vergangenen Jahres in eine Diebstahlsaffäre verwickelt. Bei ihm war ein angeblicher Ausländer erschienen, der ihm für 600.000 RM. Effekten zum Verkauf übergab. Es sollten, wie der Klient erklärte, dafür in Berlin größere Häuserkäufe getätigt werden. Rechtsanwalt Glogauer verkaufte die Effekten. Später meldete sich der Ausländer wieder und sagte, daß seine Geldgeber es sich anders überlegt hätten. Der Zeitpunkt zum Häuserkauf scheine nicht günstig genug, und er ließ sich den Erlös der Effekten in bar auszahlen. Durch die Untersuchung der Zollfahndungsstelle kamen diese merkwürdigen Geschäfte heraus, und Rechtsanwalt Glogauer wurde festgenommen. Da er im Prozeß den Unbekannten nicht nennen konnte und da angenommen werden mußte, daß er mit diesem Schieberkonfession in Zusammenhang stehe, wurde er wegen Vergehens gegen die Denunzationsbestimmung im September vorigen Jahres zu einem Jahr Gefängnis und 5000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Da er aber trotz mehrmaliger Aufforderung zum Strafantritt nicht erschien, beschloßten ihn Beamte der Zollfahndungsstelle und nahmen ihn am Dienstag nachmittag, als er sein Büro am Olivaer Platz verließ, fest. Er wurde zur Strafverbüßung zunächst ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

### Große Diebstahlheubung aufgedeckt.

wtb. Berlin, 8. März. Auf Veranlassung der Zollfahndungsstelle hat der Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte gegen den Cafetier Schneidt, den Kaufmann Leo Sprai und den Berliner Rechtsanwalt Spreche Haftbefehl wegen Diebstahls erlassen. Die Beschuldigten stehen in dringendem Verdacht, für mindestens 157.000 RM. Effekten für ausländische Rechnung veräußert und den Gegenwert nicht auf Sperrkonto angelegt zu haben. Während Schneidt und Spreche festgenommen werden konnten, ist es bisher noch nicht gelungen, den beschuldigten Sprai zu verhaften.

### Kurznachrichten.

wp. Wuppertal, 8. März. In der Färberei Göbel in Barm. brach heute morgen ein Feuer aus, das bald den gesamten Dachstuhl ergriff. Trotz des sofortigen Eingreifens der Feuerwehr brannte der Dachstuhl vollkommen ab. Der Schaden ist beträchtlich, da sämtliche Trockentänne ausgebrannt sind.

wp. Wuppertal, 8. März. In Elberfeld wurde gestern abend ein Mann, der dem Reichsbanner angehören soll, nach einem Wortwechsel durch einen Kopfschuß so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. — Gegen 1 Uhr vergangener Nacht fand man einen Mann mit einem Kopfschuß auf.

wp. Frankfurt a. M., 8. März. Im Alter von 73 Jahren verschied nach längerer Krankheit Kommerzienrat von Speyer. Der Verstorbene war eines der ältesten Mitglieder des Aufsichtsrates und später des Hauptauschusses der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft. von Speyer war Ehrenbürger der Stadt Frankfurt am Main.

cnb. Königsberg, 8. März. Durch ein Fenster der Alten Synagoge wurde gestern abend eine Brandbombe geworfen, die in der Nähe des Altars explodierte und einen Vorhang in Brand setzte. Das Feuer konnte von mehreren Personen, die gerade anwesend waren, gelöscht werden. Der Täter ist im Schutze der Dunkelheit entkommen.

### Mitteilungen aus den Vereinen.

Kath. Männerverein „St. Josef“, Krähenhöhe. Am Freitagabend spricht im Vereinshause Krähenhöhe Prälat Professor Bender aus Düsseldorf.

### Hinweis.

Die Sterbekasse „Deutsche Kameradschaft“ weist auf ihre Anzeige in der heutigen Ausgabe hin. Sie legt besonders Wert darauf, in der Öffentlichkeit als Sterbekasse und nicht — wie es vorgekommen sein soll — als Teil des Schießvereins „Deutsche Kameradschaft“ zu gelten. Befürchtet, daß die Kasse bei 40 Pf. Beiträgen 300 Markt Sterbegeld und erhebt an Verwaltungskosten nur 50 Pf. für Ehepaare.

# .... auch an Konservengemüse MAGGI'S Würze

— Schon wenige Tropfen genügen —





Jetzt

brauchen  
Sie einen Über-  
gangs-Mantel,  
und zwar einen

**PRÄZENTRA**  
GABARDINE

(das ist der Man-  
tel mit den gu-  
ten Eigenschaf-  
ten) z. B. in Sli-  
pon- oder Rag-  
lanform, reine  
Wolle, imprä-  
gniert, auf guter  
Kunst-Seide  
gefüttert.

**25-**  
Mk.

Für 39 Mk. aber  
bringen wir den  
gleichen Mantel  
in wertvollerer  
Stoffqualität u.  
besserer Innen-  
verarbeitung.

**PRÄZENTRA**  
HERREN-  
KLEIDUNG  
nur bei

**TIEZ**

## Deutsche Volkspartei

Am Freitag, dem 10. März, abends 8 1/2 Uhr  
spricht im Gasthof Willi Busch, Wald  
unser Spitzenkandidat Dr. Bachteler

über:  
**Die Bedeutung der Wahl zur  
Stadtverordnetenversammlung**  
Mitglieder und Freunde der Partei sind herzlich eingeladen.  
**Bezirksgruppe Solingen-Wald.**



## Die Kandidaten der Deutschen Volkspartei

Unser Wahlvorschlag für die  
**Stadtverordnetenwahl am 12. März**  
umfasst die folgenden Namen:

1. Dr. Oskar Bachteler, Syndikus, Solingen.
2. Bernhard Friesen, Installateur, Solingen-Ohligs.
3. Hugo Sauterjung, Fabrikant, Solingen-Wald.
4. Agnes Zell, Hausfrau, Solingen-Ohligs.
5. Robert Freund jr., Fabrikant, Solingen-Höhscheid.
6. Heinrich Staudt, Gaswerksinspektor a. D., Solingen-Gräfrath.
7. Erich Kapp, Fabrikant, Solingen.
8. Gustav Gottschall, Angestellter, Solingen-Ohligs.
9. Artur Klein, Dipl.-Ing., Solingen-Wald.
10. Wilhelm Schürhoff, Kaufmann, Solingen-Gräfrath.
11. Hermann Litzmann, Schreinermeister, Solingen.
12. Karl Unger, Rektor, Solingen-Merscheid.
13. Max Hülber, Kaufmann, Solingen-Wald.
14. Heinrich Entemeier jr., Kaufmann, Angestellter, Sol.-Ohligs.
15. Artur Riehne, Steuerberater, Solingen.
16. Fritz Bräuning, Rechtsanwalt, Solingen-Ohligs.

## Wählt Liste 7

## Weine

### zur Konfirmation

kaufen Sie in ganz vorzüglichen Qualitäten bei

## Dahl,

Solingen, Goldstraße 4.

Weineinkauf ist Vertrauenssache, wenden  
Sie sich daher beim Einkauf an den Fach-  
mann, wo Sie fachmännisch beraten werden. Es gibt  
große Qualitätsunterschiede und Sie werden  
finden, daß Sie nicht nur preiswerte, sondern

### auch gute Weine

bei mir erhalten. Empfehle einen  
sehr schönen Bowlenwein . . . Liter 0,90  
sehr feinen Rotwein (süß) . . . Liter 1,20  
gutgepf. Flaschenweine p. Fl. von 0,75 an  
Apfelwein, aber Qualitätsware Liter 35

**Dahl, Weingroßhandl.,**  
Solingen, Goldstr. 4

### Zu mieten gesucht

#### Ladenlokal

m. H. Hinterzimmer von  
kleinerem Spezialgeschäft,  
im Zentrum Solingens  
für sofort od. später gef.  
Angeb. u. 8690 a. d. G.

Lehrer f. 1. April  
oder spätr. eine abgehl.  
**4 Zimmer- oder**  
**5 Zimmer-Wohnung**  
im mittl. oder südl.  
Stadtteil (auch Spar-  
und Bauverein).  
Ang. u. 8618 a. d. G.

Ruß. Familie sucht zum  
1. April eine  
**3 Zimmer-Wohnung**  
mit oder ohne Mani.  
Ang. unt. 8650 a. d. G.

Beamter  
sucht in besserem Hause  
**Wohnung**  
von 7-9 Räumen  
am liebsten auf 1. und  
2. Etage gelegen, oder  
Einfamilienhaus  
mit Gart. zu mieten, evtl.  
zu kaufen. Gef. Ang.  
biete m. Preisangabe u.  
8648 an d. Gef. erbeten.

**2-3 Zimm.-Wohnung**  
mit Gart. zu miet. gef.  
Ang. u. 8631 an die G.

**3 Zimmer**  
mit Bad od. spater. Ang.  
unt. 8637 an die Gef.

**3 Zimmer**  
mit Bad od. spater. Ang.  
unt. 8637 an die Gef.

### 4-5 3-Wohnung

mit Laden od. Partierre  
geleg. Geschäftszimmer  
sofort od. später gefucht.  
Angebote u. 8689 a. d. G.

Brautpaar sucht  
**2 Zimmer-Wohnung**  
sofort od. später. Ang.  
unt. 8637 an die Gef.

**Zu vermieten**  
**Bäckerei**  
mit Wohnung sofort zu  
verm. Ang. u. 8652 G.

**Bäckstube**  
sofort zu vermieten.  
Ang. unt. 8653 a. d. G.

Werstatt mit elektr.  
Anschluß bill. zu verm.  
Rück. in der Gef.

Nähe Neumarkt  
**2 schöne Zimmer**  
2. Etg. m. Zentralheiz.,  
schönen Erker u. Balkon,  
an nur best. alleinstell.  
Dame od. Herrn z. verm.  
Angeb. u. 8645 an die G.

**2 große geräumige**  
**3 Zimmer**  
2. Etg., m. Balkon, an rich.  
Mietzähler, auch einzeln  
od. möbl. an einz. Pers.  
sofort billig zu verm.  
Herm. Reinschagen,  
Baupfstr. 100.

**3 Zimmer**  
mit Bad od. spater. Ang.  
unt. 8637 an die Gef.

In schön. Villa, Nähe  
Meisenburg, ist abgechl.  
**1. Etg., 3 gr. Zimmer**  
mit Mani. u. Garten an  
ruh. best. Leute zu verm.  
Ang. u. 8642 a. d. G.

**3 Zimmer**  
1. Etage, evtl. mit 1 od.  
2 hübschen Kanariend.  
gut. Hause an anstän-  
d. pünftl. Mietzähler zum  
1. April o. spät. zu verm.  
Helenenstr. 22.

Moderne  
**5 Zimmer-  
Wohnung**  
evtl. 4 Zimmer, 1. Et.  
m. Zentralheiz. u. 1. 4.  
zu vermieten.  
Wald, Felderstr. 13.

**Leeres Zimmer**  
zu vermieten. Höhscheid,  
Stübchenstr. 2, 1. Et.

Frei. möbl. Zimmer m.  
el. Licht, evtl. m. Koch-  
u. Badgelegenh. preis-  
wert z. verm. Rück. Gef.

**Möbl. Wohn- u. Schlafz.**  
m. Kochherd f. Ehepaar,  
1 Zimmer für 2 Herren  
frei. Rück. in der Gef.

**Saubere Schlafkette**  
mit Kochgelegenh. frei.  
Burgstr. 87.

Gartenland zu verm.  
u. Sühnerdinger ab-  
zugeben.  
1. Häfen 26

### Industrie- Kartoffeln

Str. 2.80, 10 Pfd. 30 a  
1a. Stückerkohl Str. 1,40  
1b. Röhrl. . . Str. 1,45  
Briketts . . . Str. 1,10  
Briketts auf Erwerbs-  
lofenstein 1,02  
Zechen-Lagerkohl auf  
Erwerbslofenstein 98 a  
Lieferung Haus per Str.  
15 a höher.  
Verkauf nur Vormittag.  
**Artur Flabb**  
Solingen, Industriest. 4

### Möbel

Das sind noch alte Pre-  
e  
Echt eichene  
**Schlafzimmer**  
mit Schrank, 180 cm  
und Waschtisch

**1 kompl. Küche**  
Büfett mit Kühlschrank,  
Anrichte, Tisch, 2 Stühle  
zusammen  
nur RM. 345.-  
Freie Lagerung und  
Lieferung.

Besichtigen Sie meine  
Ware und dann  
urteilen Sie selbst.

**Möbel-Caspers**  
Landwehr - Wiescheid.

Größere ausm. Firma  
liefert ohne Anzahlung  
**Metallbettstellen,**  
Auflagen, Feder- und  
Pulverbetten, Chais-  
longues. Kl. Wochen-  
od. Monatsraten. Ver-  
treter in einigen Tagen  
anwendl. Angeb. unt.  
0579 an die Geschäftsst.

**4.80 Mark**  
kosten 50 m a. Stück  
verginkt. Drahtgeflecht  
1 m breit. Preisliste  
kostenlos.  
Hermann Hüls,  
Drahtfabr., Bielefeld

**Achtung!**  
übernimmt  
pro Et  
15 Pfg.  
Gefäßherst. Hüls,  
Bielefeld 6.

## Gasherde, Kohlenherde



Größte Auswahl. • Niedrige Preise.  
Sie finden bei mir die allerneuest. Modelle.  
**Hand-Waschmaschinen** v. Mk. 34.- an  
**Wringmaschinen** v. Mk. 11,75 an  
**Wassermotor-Waschmasch.** v. 55 Mk. an  
**Elektro-Waschmasch.** v. Mk. 150.- an  
Fachmännische, reelle Bedienung.  
Erleicht. Zahlungsbeding. Größte Auswahl.  
Beachten Sie, bitte, meine 3 Schaufenster.  
**G. Arimont (Ariso) Solingen**  
Hochstr. 38 (am Neumarkt).

### Mehr Anzeigen

**Mehr  
Umsatz**

**Stühle**  
Rechten Stuhl Mt. 230.  
Ang. u. 8683 a. d. G.

Wer beteiligt sich mit  
100 Mt. an einer ge-  
prüften Erfindung?  
Ang. u. 8658 an die G.

Empfehle alle Sorten  
**Heu u. Stroh**  
preiswert, sowie prima  
**Runkelrüben**  
3tr. 50 Pfg. ab hier so-  
lange Vorrat reicht.  
Kob. Stöder, Haan,  
Gut Elp. Fernr. 118.

**Otto Contius**  
Wald-Rhd.  
Hauptst. 71 Tel. 22918

**Galvanoplastik und  
Klischee-Anstalt**  
liefert kurzfristig  
**Klischees aller Art**  
in erstkl. Ausführung  
für Kataloge, Preis-  
listen, Anzeigen usw

### Sterbekasse Deutsche Kameradschaft

Mitgl. d. Rh.-Westf. Sterbekassen-Verbandes e. V.  
Zahlstelle Solingen: Zahlstelle Herten:  
Wirtschaft Kluge. Wirtschaft Klauseberg.  
Beiträge: 40 resp. 80 Pfg.  
Sterbegeld: 300 resp. 600 Mt.  
Sonntag, d. 12. März, vormittags 9 1/2-11 1/4 Uhr:  
Empfang der Beiträge  
Aufnahme neuer Mitglieder  
Anmeldung zur Rinderversicherung.  
Wohnungswechsel muß sofort gemeldet werden.  
Der Vorstand.

### Dienstag, 14. März, abds 8 Uhr in der Stadthalle:

**Kaplan Fasel**  
spricht über

## Konnersreuth

im Lichte der Kritik.  
Karten Rm. 1.-, 0,75, 0,50, 0,30  
in der Buchhdl. Jul. Tückmantel  
& Söhne, Neumarkt.

### Solinger Fisch-Quelle

**Ewald Erf, Körnerstr. 137. Tel. 21561**  
empfiehlt für die Fastenzeit jede Woche frisch ein-  
treff.: **Angelschellfisch, Kabeljau, Karpfen,**  
**Schollen, Heilbutt, Rastelen, Auserwähl-**  
**gewaltig u. gem. Stöckfisch, echte Bratbällinge.**

### Deutsche Molkerei-Butter

garantiert rein, 98 Pfg.  
**Eier zum Kochen 8 1/2 Pfg.**  
4 Pfd. Margarine in Paketen 98 Pfg.  
**Damp's Eier- u. Butterhandl., Hochstr. 15.**

## Ministerbesuch auf der Leipziger Messe.

Dr. Gördeler über wirtschaftspolitische Notwendigkeiten.

### Gegen den Export-Pessimismus.

WTB, Leipzig, 8. März. Reichswehrminister Frhr. von Bismarck, der thüringische Staatsminister Sauckel, die Wirtschaftsminister von Sachsen, Thüringen und Anhalt sowie zahlreiche andere Vertreter der Reichs- und Landesbehörden besuchten heute die Leipziger Messe. Bei ihrem Empfang wies der Vorsitzende des Messeamtes, Dr. Köhler, auf die Bedeutung der Leipziger Messe namentlich für die deutsche Fertigungsindustrie hin. Der sächsische Wirtschaftsminister Hedrich betonte, daß die sächsische Regierung sich der Messe als einer gesamtdeutschen Einrichtung als Treuhänder des Reichs verbunden fühle.

Oberbürgermeister Dr. Gördeler begrüßte mit besonderer Freude den Reichswehrminister. Unter dem Schutze der deutschen Reichswehr werde die deutsche Wirtschaft in langer, harter Arbeit einer neuen Blüte entgegengeführt werden. Der Oberbürgermeister gab dann dem Wunsche Ausdruck, daß die Fürsorge der Reichsregierung und der sächsischen Staatsregierung für die Leipziger Messe in Zusammenarbeit mit den übrigen Trägern der Messe in die Form eines Vertrages gebracht werden möge, um dadurch eine praktische Vereinfachung der Verwaltung zu erzielen und nicht alljährlich dieselben monatelangen Verhandlungen pflegen zu müssen.

Dr. Gördeler ging hierauf zu wirtschaftspolitischen Darlegungen über. Er gab der Auffassung Ausdruck, daß die Periode des Abgleitens der Wirtschaft wohl als abgeschlossen gelten könne. Allerdings sei es mit 25 Millionen Arbeitslosen in der Welt und mit sechs Millionen Arbeitslosen in Deutschland schwierig, aus der Depression wieder herauszukommen. Auch für den begeisterten Anhänger des Exports sei es selbstverständlich, daß Exportpreise nicht zu Ungunsten der Landwirtschaft ausgebaut werden dürften. Die wichtigste Nahrungsversorgung der deutschen Bevölkerung müsse unbedingt auf der eigenen Scholle sichergestellt werden. Nicht durch Zoll- und Kontingentpolitik, sondern durch Senkung der Lasten und Stärkung der Kaufkraft, insbesondere durch allmähliche Einsparung der Arbeitslosen in den normalen Verbrauch könne die Wirtschaft saniert werden. Insbesondere seien die nichtausgenutzten Teile unserer gewerblichen Produktion wieder in den Erzeugungsprozeß einzuschalten. Dem Pessimismus, daß in allen Abnehmerländern eigene Industrien entstanden, und der deutsche Export daher immer schwieriger werde, könne nicht scharf genug entgegengetreten werden. Auch die Industrietradition eines Volkes lasse sich nicht in wenigen Jahren nachmachen. Die deutschen Qualitätserzeugnisse würden auch immer Absatz in der Welt finden. Dr. Gördeler schloß mit einem Hoch auf das Vaterland und den Reichspräsidenten.

Der Reichswehrminister erwiderte mit herzlichen Dankesworten. Die Arbeit des neuen Kabinetts werde unter zwei Richtworten stehen, nämlich unter festem Willen und zäher, verständlicher Hoffnung. Beim Gang durch die Messehallen habe er den Eindruck gehabt, daß die gleichen Richtworte ihm auch von dort entgegengekommen. Was deutsche Wirtschaft in Unternehmungslust, Erfindergeist und konsequenter Arbeit aufgebaut habe, könne nur von demselben festen Willen und derselben zäheren Hoffnung geleitet sein.

Nach dem Reichswehrminister sprach der Präsident des italienischen Exportförderungs-Institutes, Casalini, Italien und Deutschland seien durch wirtschaftliche und kulturelle Bande eng verbunden. Die Leipziger Messe trage dazu bei, das Verständnis und die Sympathie zwischen den beiden Völkern noch zu verstärken. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Messe immer vollkommener ihre völkerverbindende Funktion ausüben und so zur Gesundung der internationalen Wirtschaft beitragen möge.

### Steigende Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Nur Exportsteigerung kann helfen.

Während die Landwirtschaft auf der einen Seite mit verschärften Mitteln gegen den Import und gegen eine Ueberschätzung des Exports kämpft, verdoppelt sie andererseits ihre Bemühungen um die Hebung des Preisniveaus ihrer Erzeugnisse. Zum ersten Male seit langem kamen in den letzten beiden Wochen die Stützungsmaßnahmen der Regierung an den Märkten für Getreide und landwirtschaftliche Erzeugnisse zur Geltung und haben einen beachtlichen Optimismus begründet, der die seit langer Zeit vorherrschende Lethargie an den deutschen Getreidemärkten verdrängte. Die über Monate hin schleichende Unsicherheit hatte die Käufer bewogen, nur den laufenden Bedarf zu decken und darüber hinaus keine weiteren Abschlüsse zu treffen. Die Folge war eine relativ schlechte Versorgung des Handels und speziell der Mühlen, die nunmehr bei dem ersten Ansteigen der Preise eine rege Nachfrage bekundeten. Das Ingangkommen der Ausfuhraktion am Weizenmarkt hat außerdem dazu beigetragen, den Preisen eine kräftige Stütze zu geben.

## Vertrauenszunahme und deutscher Geldmarkt.

Auflockerung der Sparkassen — Rückkehr von Inlands- und Auslandsnoten.

Die Berliner Handelsgesellschaft untersucht in ihrem letzten Wirtschaftsbericht die Situation des internationalen und des deutschen Geldmarktes. Die Bank kommt in bezug auf die Erhöhung der New Yorker Diskontrate zu dem Resultat, daß dieses Ereignis wohl kaum als allgemeines Symptom einer Bedienung der leichten Geldmarktlage betrachtet werden dürfte. Zweifellos bestehe nicht nur der Wille, sondern auch die Möglichkeit einer im Interesse der Krisenerleichterung wichtigen Fortsetzung der bisherigen Geldpolitik. Gerade in den Vereinigten Staaten haben sich die niedrigen Geldsätze des Geldmarktes als von verhältnismäßig geringer Wirkung auf die Besserung des Kapitalmarktes erwiesen, und so dürfte auch eine vorübergehende Versteifung der dortigen Geldsätze für den Kapitalmarkt nicht von grundsätzlicher Bedeutung sein. Immerhin dürften die Vorgänge in den Vereinigten Staaten auch in Deutschland die Reichsbank zu einer abwartenden Haltung zwingen. — Sehr bemerkenswert sind die Ausführungen der Berliner Handelsgesellschaft über die Auswirkungen der Vertrauenszunahme auf den Status der Reichsbank und die Lage am deutschen Geldmarkt. Es wird — um das wichtigste vorwegzunehmen — festgestellt, daß die Situation der Reichsbank

Ob diese Preissteigerung von Dauer sein wird, hängt im wesentlichen von der Gestaltung der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung ab.

Auch bei früheren Stützungsmaßnahmen für die Landwirtschaft wurden die günstigeren Aussichten des Marktes in der Regel sehr schnell eskomptiert, aber die Belebung der Geschäftstätigkeit war meistens nur von kurzer Dauer und ging sehr bald vorüber, wenn sich zeigte, daß auf die Dauer nicht genügend Käufer vorhanden waren. Auch jetzt wieder ergibt sich die Frage, ob die nachhaltige Belebung der agrarischen Märkte als ein erster Erfolg der letzten agrarpolitischen Maßnahmen zu bewerten ist, oder ob er nicht vielmehr als vorübergehende Ausnutzung einer günstigen börsentechnischen Position mit darauf folgenden Meinungskäufen zu deuten ist. In diesem Falle würde ein Rückschlag in kurzer Zeit zu erwarten sein. Aber auch im ersten Fall, also unter der Annahme, daß in der Preissteigerung ein erster Erfolg der neuen Agrarpolitik zu erblicken sei, ergeben sich aus der Situation der agrarischen Märkte Bedenken für die Gesamtwirtschaft. Bei den augenblicklichen Absatzchancen des Inlandmarktes bedeutet jede Preissteigerung landwirtschaftlicher Produkte Verringerung der Lebenshaltung, und auf die Dauer Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion.

Nun ist aber das Problem der Agrarwirtschaft kein Produktions-, sondern ein Absatzproblem: es gilt, die Kaufkraft der Käufer für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu stärken. Nahezu 40% des Absatzes der Landwirtschaft wird von der industriellen Bevölkerung aufgenommen — bei weitem mehr als von der Landwirtschaft selber, mehr als vom Handel und den sonstigen großen Berufsgruppen. Die Beschäftigungslage in der Industrie ist wesentlich abhängig von den Möglichkeiten, der Industrie trotz der Krise die Exportchancen zu erhalten. Sie werden aber heute stärker bedroht als jemals vorher, so daß die Gefahr einer Verschlechterung der Absatzbedingungen für die agrarische Produktion in dem gleichen Maße gegeben ist wie die Aktionen gegen den industriellen Export gefördert werden. Es würde daher nur zu einer vorzeitigen Abbremsung der Preisbesserung für Agrarprodukte führen müssen, wenn gleichzeitig mit den Preisstützungsmaßnahmen die Regierung ihre exporterschwerenden Experimente auf dem Gebiete der Handelspolitik in gleicher Stärke fortsetzt wie bisher.

## Der Dollar und die Mark.

Man schreibt uns:

Die amerikanische Bankenkrise hat Probleme in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung gerückt, die noch vor kurzem aus dem Bereich ernsthafter Erwägungen völlig ausgeschaltet waren. Zu diesen gehört die Frage der Abwertung des Dollars. Zunächst dies: der Schrumpfungprozeß, den das amerikanische Kreditssystem seit längerer Zeit durchmacht, verstärkt die Voraussetzungen, unter denen eine Abwertung des Dollars möglich erscheint, in keiner Beziehung, sondern verstärkt im Gegenteil die Hemmnisse. Das ergibt sich zunächst schon daraus, daß eine Kreditverengung eine deflationistische Erscheinung ist und insofern eher eine Tendenz zur Steigerung der Kaufkraft der Landeswährung und zur Steigerung der Devisenkurve darstellt als umgekehrt. Das ist selbst dann der Fall, wenn diese Kreditverengung die Wirkung von Ursachen ist, die auf der Währungsseite selbst liegen. Das ist aber in Amerika keineswegs der Fall, vielmehr beruht hier die Kreditverengung auf einer panikartigen Erschütterung des Vertrauens des Publikums in die Banken. Man braucht nur einmal die Vorgänge zu rekapitulieren, die zu der Krise des mitteleuropäischen Kreditwesens geführt haben, und sich daran zu erinnern, daß die Kreditabzüge, deren Druck unser Banksystem schließlich nachgeben mußte, wesentlich und primär durch die Erschütterung des Vertrauens des amerikanischen Sparer in europäische Anlagen bestimmt war. Es ist damals viel zu wenig beachtet worden, daß auch schon in den Vereinigten Staaten selbst die Vertrauenskrise sehr bedeutende Wirkungen gehabt hat und daß tausende und abertausende amerikanischer Banken in der Zeit vom Herbst 1929 bis zu der jetzigen Katastrophe zusammengebrochen sind. Und man hat schon vor Jahr und Tag damit gerechnet, daß von den etwa 40 000 Banken der Vereinigten Staaten höchstens die Hälfte, wenn nicht gar noch weniger die Krise überleben würden. Dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß das amerikanische Kreditssystem außerordentlich rückständig ist, weil es mit einer Vielzahl kleiner und kleinster Banken belastet ist, die hinsichtlich ihres Geschäftsumfanges und auch in bezug auf den wirtschaftlichen Horizont ihrer Leitung eher mit Kramläden verglichen werden können, als mit Kreditinstituten. Tatsächlich bestehen sie auch vielfach nur aus einem Ladengeschäft, der Banker steht selbst hinter dem Ladentisch, und seine einzige Verbindung mit dem Kreditssystem des Landes beruht darauf, daß er ein Konto bei einer Bank am nächsten Börsenplatz unterhält.

Also das Kreditssystem ist trotz aller Reorganisationsversuche rückständig, die Bankwelt in weitestem Umfang traditionslos, und das zeigt sich auch heute wieder in der Fülle der wirtschaftspolitischen Fehlmaßnahmen der Vereinigten Staaten. Man hätte ja aus den deutschen Vorgängen etwas lernen können, und die Schließung der Bankschalter, die sich bei uns als eine große Torheit erwiesen hat, vermeiden können. Angesichts der Goldreserven der Bundesreservebanken und der amerikanischen

## Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes hat nach dem Bericht der Reichsanstalt in der zweiten Hälfte des Monats Februar eingesetzt. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen belief sich Ende Februar auf rund 6 002 000 und war damit um 45 000 niedriger als Mitte Februar. — Die Bewegungen innerhalb der Arbeitslosenhilfe weichen bemerkenswert von der bisherigen Entwicklung ab. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsverwerbslosen nahm ab: sie betrug Ende Februar rund 2 443 000. Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging zurück, und zwar auf rund 943 000. Dagegen stieg die Belastung der Krisenfürsorge auf rund 1 512 000 Hauptunterstützungsempfänger. Der Freiwillige Arbeitsdienst bot Ende Februar rund 1 000 000 Arbeitsdienstwilligen Beschäftigung, das heißt rund 18 000 mehr als Ende Januar.

Der neue Reichsbankausweis vom 7. März zeigt u. a. eine Verringerung der gesamten Kapitalanlage um 50,6 auf 3089,3 Mill. RM., eine Abnahme des Notenumlaufes um 73,6 auf 3694 Mill. RM., dagegen eine starke Abnahme der Gold- und Devisenbestände um 70,6 auf 850,3 Mill. RM. und somit eine Verschlechterung der Notendeckung auf 25,8% gegenüber 27,4% in der Vorwoche.

Die Lage im westdeutschen Handwerk hat sich nach dem neuen Bericht der Handwerkskammer Düsseldorf im Februar wenig verändert. Die Ungunst der Witterung habe dem Baugewerbe weiteren Schaden zugefügt. Diese Tatsache ist umso schwerwiegender, als die Aussichten für das kommende Baujahr gerade für den Hochbau allgemein schlecht beurteilt werden. In den Baubewerben, insbesondere im Maler- und Anstreicherhandwerk, konnten, wenn auch nicht in dem erwarteten Umfang, Aufträge herein genommen werden. Es handelt sich um die üblichen Frühjahrssanierungen. Dagegen sind in den metallverarbeitenden Berufen, auch im Installationsgewerbe, die Arbeiten wieder zurückgegangen. Die Holzverarbeitenden Gewerbebezirke klagen über einen zunehmenden Auftragsmangel. Kennzeichnend für die Notlage der Bevölkerung sind besonders auch die anhaltenden Umsatzrückgänge im Nahrungsmittelgewerbe.

Gegen das Zugabewesen hat sich neuerdings auch das westdeutsche Handwerk ausgesprochen.

Kreditinstitute wäre es ohne große Schwierigkeiten möglich gewesen, das Bedürfnis des amerikanischen Publikums nach Auszahlung seiner Guthaben zu befriedigen. Es hätte dem Dollar nicht das geringste geschadet, wenn das Bundesreservat die Emission größerer Notmengen gestattet bzw. angeordnet hätte, aber die Befriedigung des Publikums hätte den Run sofort zum Stillstand gebracht. Und während es bisher niemals gelungen war, dem amerikanischen Geschäftsleben künstliche Kredite aufzudrängen, wären in diesem Falle zur Vergrößerung der Liquidität der Banken die Noten sehr wohl untergebracht worden.

Selbst wenn man das getan hätte, wäre eine Wirkung auf den Kurs des Dollars im Ausland nach Lage der Dinge ausgeschlossen, und deshalb ist die Frage, ob ein amerikanisches Vorgehen uns zwingen würde mitzugehen, wenn nicht ganz neue Ereignisse eintreten, die die Währungssituation vollständig verändern, müßig. Die amerikanische Zahlungsbilanz ist noch immer so, daß ein Druck auf den Dollarkurs nicht möglich ist. Wir brauchen also die Frage nach dem Verhalten der deutschen Währungspolitik im Augenblick gar nicht zu erörtern.

Ja, wir möchten im Gegenteil sogar empfehlen; möglichst wenig amerikanische Orientierung in der deutschen Währungs- und Kreditpolitik zuzulassen. Die amerikanische Orientierung ist uns ohnehin schlecht bekommen, angefangen von der Binnenmarktpolitik mit ihren überspannten Schutzzöllen, ihrer Ueberspannung der Lohnpolitik, ihrer Ueberspannung der Besitz- und Betriebskonzentration namentlich in der Produktionsmittelindustrie bis zur Valorisierung der Rohstoffe ist das amerikanische Beispiel außerordentlich lehrreich, aber keineswegs nachahmenswert, und der Amerikanismus in unserem wirtschaftspolitischen Denken hat auch bei uns nur Schaden angerichtet. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß Deutschland, wenn große wirtschaftspolitische Fehler insbesondere auf dem Gebiete der Zoll- und Agrarpolitik vermieden werden, viel schneller aus der jetzigen Krise herauskommt, als die Vereinigten Staaten, in deren Wirtschaft heute alles drunter und drüber geht, und deren geschäftliche Traditionslosigkeit im Augenblick der Krise den dilettantischsten volkswirtschaftlichen Experimenten Tür und Tor öffnet. Wir brauchen gegenwärtig nichts dringlicher als politische und wirtschaftspolitische Ruhe, weil bei uns die Frage der Wiederankurbelung des Geschäftslebens im Grunde nur noch eine Vertrauensfrage ist, während Amerika noch vor der Aufgabe der Bereinigung seines Wirtschaftskörpers von den Krankheitsstoffen steht, die erst ausgeschieden werden müssen, ehe der Wiederaufstieg kommen kann.

### Die Ausweitung des Notenumlaufes in den USA.

WTB, Washington, 8. März. Schatzsekretär Woodin hat sich dahin geäußert, daß die Ausweitung des Papiergeldumlaufes helfen werde, einen großen Teil der jetzt gehorteten Banknoten wieder in Verkehr zu setzen. Schätzungen offizieller Kreise gehen dahin, daß die Malausgaben von Noten nahezu drei Milliarden betragen können, ohne daß die gesetzliche Deckungsgrenze unterschritten würde.

150% der liquiden Aktiva als Höchstgrenze für die neuen Bundesreservenoten.

WTB, New York, 8. März. (Funkspruch.) Die New Yorker Bundesreservebank ist vom Schatzamt zur Ausgabe neuer Bundesreservenoten ermächtigt worden. Die Mitgliedsbanken müssen hiergegen ihre Bestände an Gold und an Goldzertifikaten abliefern. Die Höchstgrenze der Zuteilung soll auf 150% der liquiden Aktiva der finanziell gesunden Institute festgesetzt werden. Die übrigen Bundesreservebanken haben gleichfalls diesbezügliche Maßnahmen getroffen.

### Kein Notgeld.

WTB, Washington, 8. März. Schatzsekretär Woodin erklärte, gegenwärtig werde ein Plan formuliert, nach welchem reguläre Banknoten in Umlauf gesetzt werden würden an Stelle von Clearing-House-Noten oder anderen Arten von Notgeld.

### Verlängerung des Bankenmoratoriums?

WTB, Washington, 9. März. Bei der Konferenz des Präsidenten Roosevelt mit den Führern des Kongresses wurde auch eine Verlängerung des Bankenmoratoriums erörtert.

